

28/8

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 17/18, und durch Kolportageur zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Wende 20 W. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.99, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr besteht für die erste halbjährige Abnahme oder deren Raum 50 Pf. Rückständige Inserate 40 Pf. Doppelhefte 1/2 des Preises. Anfertigung der Belegblätter 15 Pf. Rückständige 25 Pf. Belegblätter. Belegblätter 15 Pf. Anfertigung für die nächste Nummer nach dem Bestimmungstag 10 Pf. in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 201.

Breslau, Donnerstag, den 28. August 1913.

24. Jahrgang.

### Ein Dreibund der Ausbeuter.

Man schreibt uns aus Berlin: Herr Alexander Lilla, der Herold einer moralischen Sozialpolitik, hat die Verwirklichung seines großen Zukunftsziels, die Vereinigung aller deutschen Arbeitgeber, nicht mehr erlebt. Was aber am vergangenen Sonntag in Leipzig auf dem sogenannten reichsdeutschen Mittelstandstag vollbracht wurde, ist ein Schritt auf seinem Wege. Zwischen dem Mittelstandsverband, dem Bund der Landwirte und dem Zentralverband deutscher Industrieller ist dort ein neuer Dreibund geschlossen und mit schönen Reden gefestigt worden.

Der Zusammenschluß von Mittelstand, Industrie und Landwirtschaft soll nach dem Referat des Herrn Mittelhaus drei großen Zielen dienen: Aufrechterhaltung der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben, „Schutz der nationalen Arbeit“ durch Sicherung angemessener Preise, und Schutz der Arbeitswilligen, zuletzt doch natürlich nicht zum Nachteil, „Bekämpfung der Sozialdemokratie und sozialistischer Irrlehren“.

Daß man sich nicht auf die Sozialdemokratie beschränkt, sondern zugleich auch den „sozialistischen Irrlehren“ den Krieg erklärt, ist mehr als eine stillschweigende Gewissenshaftigkeit. Denn nach den bekannten Auffassungen der Gründer des neuen Kartells ist ja drei Viertel von dem, was heute an deutschen Universitäten gelehrt wird, „sozialistische Irrlehre“, und selbst leidenschaftige Regierungsräte aus dem Reichsamt des Innern haben sich nachsagen lassen müssen, daß die Verkünder und Verbreiter wirtschaftspolitischen Umsturzes sind. Für diese Professoren und Regierungsbeamten können jetzt schlimme Zeiten anbrechen, wenn die Deminganten aller drei Gruppen sie zum Ziel ihrer konzentrischen Angriffe machen. Die Sozialdemokratie dagegen hat schon so viel gegen sie gerichtete Verbandsgründungen kommen und gehen gesehen, daß sie auch diesem neuen Unternehmen kühl bis ans Herz gegenübersteht.

Eher dürfte die Neugründung schon im liberalen Lager einige Nervosität hervorrufen. Zwar ist, wie in solchen Fällen einmal üblich, von allen Rednern feierlich geschworen worden, daß ihnen „parteiliche Ziele“ böllig fern liegen, doch kann niemand so blind sein, nicht zu bemerken, wohin die Kette geht. Der Dreibund der wirtschaftsreaktionären Gruppen ist ein neuer Versuch, eine Koalition aller rechtsstehenden Elemente zu schaffen, um durch die Stärke der Organisation die noch im linksliberalen Lager stehenden Unternehmer und kleinen Leute zu sich herüberzuziehen. Er ist ein wirtschaftspolitisches Gegenstück zu dem „Bund der Rechten“, von dem sich die „Konservative Korrespondenz“ Wunder erwartet.

In der „Deutschen Tageszeitung“ widmet Herr Dertel in eigener Person dem großen Ereignis einen phrasenreichen Begrüßungsartikel, der in die Worte ausklingt: „Mögen die Hoffnungen, die gestern gemeldet worden sind, sich ganz und glänzend erfüllen! Dann wird der 24. August des Jubiläumjahres ein goldener Tag des Segens werden.“ Herr Dertel ist Dyrter genug, um in dem neuen Ausbeuterbund ein „Kartell der schaffenden Arbeit“ zu erblicken, aber es fehlt ihm doch auch wieder nicht der praktische Sinn für die materiellen Interessen seiner Auftraggeber, wenn er schreibt:

„Dieser Schutz (der Arbeit) kann nur dann aufrecht erhalten werden und wirksam bleiben, wenn angemessene Preise der Arbeitserzeugnisse gesteuert, wenn die Arbeitswilligen geschützt, wenn der gefährliche Wettbewerb des Auslandes eingedämmt, wenn die Feinde der Arbeit (1) abgewehrt werden. ... Alle sind angewiesen auf einen ausreichenden Schutz, alle müssen verlangen, daß die Autorität in den wirtschaftlichen Betrieben aufrecht erhalten werde, alle müssen zusammenstehen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die der selbständig schaffenden Arbeit ein Ende bereiten würde.“

Das Programm ist klar und eindeutig. Es soll den Unternehmern, die mit Hilfe von Lohnarbeitern Waren herstellen, durch alle Mittel, Schutzgoll, Immunität, Zwang und Terror, ein „angemessener Preis für die Arbeitserzeugnisse“ gesichert werden, die freilich nicht die Erzeugnisse ihrer Arbeit sind. Verlangen aber die Arbeiter entsprechend dem angemessenen Preis der Arbeitserzeugnisse auch einen angemessenen Lohn und angemessene Arbeitsbedingungen, so sind das sozialdemokratische Umtriebe und sozialistische Irrlehren, die bekämpft werden müssen. Und organisieren sich die Arbeiter, um nach Muster und Vorbild der Unternehmer auch ihre Interessen zu wahren, dann verlangt man im Namen des „Schutzes der Arbeitswilligen“ die Anebelung und Vernichtung dieser Organisationen. Man verteuert durch „angemessene Preise“ den Arbeitern die Lebenshaltung, will aber um keinen Preis einen Lohn bezahlen, der diesen künstlich geschaffenen Preisverhältnissen angemessen ist. Und das Ganze nennt sich dann: „Schutz der Arbeit“!

Die Arbeit wird nicht nur unterdrückt, ausgebeutet und zu Boden getrieben, man stiehlt ihr zum Schluß auch noch ihren guten, ehelichen Namen, um die schmutzigsten Ausbeuterinteressen mit ihm zu decken!

### Politische Uebersicht.

#### Bebel-Straße.

Ohne Kommentar bezeichnet die deutsche bürgerliche Presse die Nachricht, daß der Gemeinderat der französischen Stadt Limoges beabsichtigt, eine Straße „Rue Bebel“, Bebelstraße, zu benennen.

Es gibt in der Welt viele Städte mit vielen Straßen, und viele davon sind mit dem Namen der verschiedensten oft recht gleichgültigen Persönlichkeiten bezeichnet. An sich ist es also keine besondere Ehrung des verstorbenen Führers der Sozialdemokratie, wenn ihm dieselbe Auszeichnung zuteil wird, wie irgendeinem anderen braven und beliebten Mann. Und doch hat die bürgerliche Presse recht, wenn sie hinter der bescheidenen Lokalnotiz aus Limoges eine Ercheinung von internationaler politischer Bedeutung wittert. Gerade sie und ihre Leser sollte die Tatsache zum Nachdenken bringen, daß eine französische Stadt das Andenken eines Deutschen in einer Weise ehrt, wie es in seinem eigenen Vaterlande garricht geehrt werden darf.

Ja, es liegt in der Verbreitung der Lokalnachricht aus Limoges so etwas, wie ein Stück nationalen Stolzes. Seht, ein Deutscher ist es, der im Ausland und gar in Frankreich in solcher Weise geehrt wird! Und gerade dieser Deutsche ist wie kein anderer Zeit seines Lebens von derselben bürgerlichen Presse als Feind des Vaterlandes geschmäht worden!

Nun dämmert da und dort vielleicht doch Erkenntnis auf: Ein Volk ist in der Welt in dem Maße geehrt, als es durch seine Arbeit an der Förderung der allgemeinen Kultur beiträgt. Und in diesem Sinne gibt es überhaupt keine nationalere Macht in Deutschland als die deutsche Sozialdemokratie. Was hat ein Karl Marx für das Ansehen der deutschen Wissenschaft in der Welt geleistet. Und indem die von seiner Lehre ausgehende Bewegung in Deutschland dem Proletariat der ganzen Welt zum Vorbild wurde, hat sie nicht auch damit dem Ansehen des deutschen Volkes gedient?

Am 17. August hat die ganze Welt August Bebel geehrt und betrauert. Und dieser Bebel war ein Deutscher, so sehr die Acht- und Unbeutigen bemüht waren, ihm diesen Titel zu bestreiten.

Jetzt nennt eine französische Stadt eine Straße nach ihm! Sie, die unter sozialistischer Leitung steht, fahrt damit nicht nur dem Mann, der unerschrocken gegen die Annexion Elsas-Vohztragens protestierte, sie ehrt in ihm den großen Führer der internationalen Sozialdemokratie, den berebten Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung. So erhält der Name Rue Bebel symbolische Bedeutung, er heißt nicht nur Bebelstraße, nicht nur und profan, sondern er bedeutet zugleich auch tiefer und sinnreicher: August Bebel's Weg — den Weg, auf dem sich Deutschland und Frankreich endlich zur Eintracht finden sollen!

#### Ein geplantes Wahlrechtsattentat.

In Miona ist man, getrieben von der Angst vor der Sozialdemokratie, zurzeit drauf und dran, das kommunale Wahlrecht zu verschlechtern. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hat man sich in einer Sitzung der bürgerlichen Vereine bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Sieben Vereine waren für und vier gegen die geplante Zensuserhöhung, während drei Vereine sich der Stimme enthielten. Es soll nunmehr der Antrag beim Magistrat gestellt werden, den Wahlsensus auf 1500 Mark zu erhöhen. Man hat ausgerechnet, daß hierdurch etwa 10.000 Wählern das Wahlrecht genommen würde, und zwar 8000 sozialdemokratischen und 2000 bürgerlichen Wählern.

Natürlich ist diese Sitzung der bürgerlichen Vereine nichts weiter als eine Komödie, die nur der Vorwand für geplanten Wahlrechtsraub bieten soll. Es besteht deshalb auch die Gefahr, daß der Raub nach dem Muster von Kiel, Lübeck usw. perfekt wird, wenn die Wählermassen sich nicht energisch rühren.

#### Preussische Zucht im dunklen Weltteil.

In der „Welt am Montag“ beschäftigt sich Herr v. Gerlach, der die deutsch-afrikanischen Kolonien aus eigener Anschauung kennt, mit den dort herrschenden Zuständen. Er kritisiert scharf die in Duala den Eingeborenen gegenüber betriebene Enteignungspolitik, die darauf hinstrebt, durch völlige Vertreibung der Neger von ihrer Scholle einen Anstehungsrayon für Weiße zu schaffen. Herr v. Gerlach schreibt:

Das Volk der Dualas befindet sich in tiefgehender Empörung über das, was ihm die deutsche Herrschaft angetan gedenkt. Seitdem der Gedanke an die Enteignung aufgetaucht ist, hat ängstliche Unruhe die bis dahin so ruhige Bevölkerung erfaßt. Schon das vorbereitende Stadium hat den Dualas Uebelstände genug gebracht. Sie sahen, daß ihnen Land für öffentliche Zwecke — z. B. für den Bahnbau — enteignet und bebaut wurde, ohne daß sie alsbald entschädigt wurden. Jahrelang mußten sie manchmal warten. Sie erlebten es, daß ihnen vorläufige Grundstücksbesitze — die 4 Me. für

den Quadratmeter boten weiße Firmen — von der Behörde unterbunden wurden, wie sie meinen, weil die Regierung sich für die kommende Enteignung die Presse nicht verbereitern wollte. Sie wurden in ihrer Bautätigkeit durch amtliche Verbote lahmgelegt. Sie vernachlässigten die Unterhaltung ihrer Wohnstätten, weil sie ja jeden Augenblick gewärtig sein mußten, Haus und Hof verlassen zu müssen.

In welcher Weise die Behörde mit den Eingeborenen umspringt, zeigt die folgende amtliche Verfügung, die im Frühjahr d. J. erlassen wurde:

Der Eingeborene Johannes Etwos von Bonamfo hat innerhalb vier Wochen vom Tage der Zustellung dieser Anordnung in dem Neustiedlungsgebiet hinter dem strammten Bund auf dem dort von dem aufsichtsführenden Sanitätsgehilfen Bauer angewiesenen Bauplatz keine Hütte wieder aufzubauen; mit dem Ausbau hat er mindestens acht Tage nach der Zustellung dieser Anordnung zu beginnen. Kommt der Beteiligte dieser Anordnung nicht nach, so wird er mit Gefängnis bestraft.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann. ge. Köhm.

Dem Neger Etwos ist seine alte Wohnung durch einen Tornado zerstört worden. Die Regierung verbietet ihm nicht nur, auf seinem alten Grundstück seine Wohnung wieder herzustellen. Sie gebietet ihm, auf einem von ihr bestimmten Plage sich neu anzuliefern. Beginnt er nicht binnen einer Woche den Neubau, so wird er eingesperrt.

„Und die Folgen davon?“ fragt v. Gerlach. Wer von den Schwarzen es kann, der flieht aus dem deutschen Machtbereich. Schmer wird es ihm ja gemacht. Aber heimlich entweichen viele aus dem dünnbevölkerten Lande, mehr jedenfalls als die Regierung weiß. Hunderte von Dualaleuten sind schon nach dem englischen Lagos und Calabar oder nach dem portugiesischen Fernando Po ausgewandert. Wo sie hinkommen, tragen sie die Kunde hin von dem deutschen Kolonialsystem. Das, was in Duala passiert, wird unter den Negern ganz Kameruns und darüber hinaus bekannt. Und überall steigt die Abneigung gegen die deutsche Herrschaft, verbreitet sich die Sorge vor deutscher Westergreifung.

Die Flucht aus den Kolonien erzeugt Entvölkerung. Arbeiternot, der will man dann durch „Zwangserziehung zur Arbeit“ nach Dertels Rezepten abhelfen, und so folgt ein Fehler dem andern, bis endlich das deutsche Volk einen neuen Kolonialaufstand mit Gut und Blut bezahlen muß.

#### Die Regierung und die Konservativen.

Im neuhelmschen „Reichsboten“ wird wieder einmal der Ruin des Reichs verkündet, wenn es den Konservativen nicht gelingen sollte die Regierung wieder zur Vernunft zu bringen. In stiller Sehnsucht gedenkt das Blatt des Fürsten Bismarck, der bereit gewesen ist, das Reichstagswahlrecht zu zerstückern, der insbesondere entschlossen war, an einem scharfen Sozialistengesetz festzuhalten. Was ist aus der Staatskunst Bismarcks unter seinen Nachfolgern geworden — so ruft entsetzt und entrüstet zugleich der Kritikerschreiber des frommen „Reichsboten“ aus!

„Es fiel unter Caprivi bereits das Sozialistengesetz, es fiel unter Fürst Bismarck die Diktatorlosigkeit, welche die Herausbildung eines zünftigen, von Staatsmitteln bezahlten Demagogentums verhindern sollte. Von der Einführung des öffentlichen Wahlverfahrens, in welchem Bismarck ein sehr starkes Gegengewicht gegen das gleiche Wahlrecht gesehen hatte, war man so weit entfernt, daß man durch das bekannte „Klosetzgesetz“ die Deimlichkeit noch mit besonderen Garantien umgeben zu müssen glaubte. Gesellen ist nun endlich auch in diesem Jahre der freilich schon durch Einführung einer Reichserschäftssteuer für Seltenerworbene durch Herrn von Bülow durchlöcherter Grundsat, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten verbleiben müßten, um ihnen ein kraftvolles, durch ausgiebige Steuerquellen ermöglichtes Sonderleben zu gestatten. Statt auf Mittel zu sinnen, wie man die Gefahren des allgemeinen gleichen Reichstagswahlrechtes einschränken könnte, hat die Regierung umgekehrt an dem Wahlrecht des wichtigsten deutschen Staates, Preußen, angetastet. Ja sie hat das Schlimmste getan, was sie zur Vertiefung des preisrigen Wahlrechtes tun konnte, indem sie die elsaß-lothringische Verfassung mit dem allgemeinen gleichen Stimmrecht schuf. Endlich hat man unter Herrn v. Bülow durch ein sogenanntes freies Vereinsgesetz die polnische und sozialdemokratische Agitation in gefährlicher Weise erleichtert.“

Dieser Weg, so versichert der „Reichsbote“, muß zum parlamentarischen System führen und damit wäre der Ruin des Reiches besiegelt. „Es kann es nicht weitergehen, die Konservativen allein sind es, denen die Zukunft des Reiches am Herzen liegt“. Mit diesem Droß muß sich der „Reichsbote“ allerdings vorläufig begnügen, denn tief betrübt konstatiert er, daß die Konservativen momentan nicht Regierungspartei sein könnten.

#### Staatliche Elektrizitätsabschlüsse.

Mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit naht der Zeitpunkt, wo der elektrische Strom bis in den abgelegensten Winkel des Reiches geleitet sein wird. Im Nordwesten Deutschlands jagen sich jetzt Staat, Gemeinden und private Gesellschaften gegenseitig die Gebiete, in denen noch „etwas zu machen ist“, ab. Seitdem der preussische Staat beschloffen hat, der gewaltigen Obertalperre ein entsprechend großes Kraftwerk anzugliedern, und seitdem die ersten Verhandlungen mit den umliegenden Staaten, Provinzen und Gemeinden wegen der Stromabnahme geführt werden, sind die bestehenden privaten Werke, hinter denen zum großen Teil die mächtigen Elektrizitätswürmer leben, feberhaft tätig. Ge-

meindewerte werden aufgekauft oder auf eine lange Reihe von Jahren „angepachtet“, und auf jede Weise wird versucht — meist mit größter Heimlichkeit — die Einflussphäre zu erweitern.

So hat jetzt auch die Regierung des Fürstentums Schaumburg-Lippe Verhandlungen mit allen Gemeinden des Landes wegen genereller Versorgung mit Strom eingeleitet. Es heißt, der Strom solle von einem kaufmännisch geleiteten Unternehmen bezogen werden. In dem benachbarten Fürstentum Lippe versucht die Regierung, mit Preußen über die Zuleitung von Strom zu einem Abschlusse zu kommen.

Die Entwicklung geht sprunghaft. Und bei der ungeheuren Bedeutung, die die Sache hat, die demnächst in jedem Haushalt zu spüren sein wird, kann das Reich nicht ohne jede Regung den Dingen ihren Lauf lassen. Die tagtäglich Hunderttausende, vielleicht nutzlos vergeubende Märkte auf diesem Gebiete kann nicht so fortbauern.

### Volkschullehrer und Religionsunterricht.

Trotzdem im Großherzogtum Hessen ein liberales Schulgesetz besteht, enthält es doch die Bestimmung für die Volkschullehrer, in „religiös-sittlichem“ Sinne zu unterrichten und ferner die Verpflichtung, allwöchentlich bis zu vier konfessionellen Religionsstunden zu erteilen. Das eine derartige Verpflichtung eine Gewissensfalter bedeutet für jeden Lehrer, dessen religiöse Anschauung sich nicht deckt mit dem kirchlichen Glauben, versteht sich von selbst. Bisher wurde dieses Schulgesetz gerade nach dieser Richtung hin von der obersten Schulbehörde recht streng ausgelegt. Jetzt scheint darin ein Wandel eintreten zu sollen, was für die besorglichen Kreise des Volksschulwesens günstige Schlußfolgerungen zuläßt. Einige katholische Lehrer nämlich, die sich innerlich mit dem kirchlichen Glauben versöhnt fühlen, wandten sich an die oberste Schulbehörde mit dem Ersuchen um Befreiung vom Religionsunterricht. Das Schulministerium erteilte den nachgesuchten Dispens unter der Bedingung, daß die Lehrer an Stelle des für sie ausfallenden Religionsunterrichtes Fachunterrichtsstunden übernehmen. Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, im Entwurf des neuen Schulgesetzes die Verpflichtung des Lehrers zur erteilung konfessionellen Religionsunterrichtes überhaupt wegzulassen.

### Fortschritt-Vyzantinismus.

Unter der Überschrift „Polnische Aberglauben“ moßte sich die „Post. Ztg.“ darüber, daß die Nationalpolen gelegentlich des Kaisergeburtstages in Polen ihre Häuser nicht genügend dekorieren und nicht genug patriotischen Nummern inszenieren. Das große patriotische Gesellschaftshaus „Bazar“ schmückte die Fronten nur mit grünen Gutzendeln, nicht mit Fahnen und Emblemen, die in dem Bazar befindlichen großen polnischen erstklassigen Geschäfte hätten nicht den geringsten Schmuck angelegt, die allermeisten Polen dekorieren in keiner Weise ihre Häuser und Geschäfte, ja die Polen demonstrieren sogar noch in anderer Weise: eine Reihe von Papiergeschäften hätten in ihren Auslagen nur polnische Patrioten und polnische Dichter ausgestellt und einzelne hätten selbst große Bilder von Napoleon in der Auslage.

So weit die bewegliche Lage des tapferen Fortschrittsblattes. Wir haben keine Ursache, die Polen gegen den Vorwurf mangelhafter „patriotischer“ Gesinnung in Schutz zu nehmen. Aber ein Fortschrittsblatt sollte schließlich begreifen, daß die Ausstellung von Napoleons Bildnis durch die Polen gar nicht so ungerühmt ist. War es doch Napoleon, der den Polen vor mehr denn 100 Jahren die Befreiung von der Dürstigkeit und Leibeigenschaft brachte, während in Preußen u. V. heute noch das Volk unter dem Dreiklassenwahlrecht politisch rechtlos ist.

Immer wieder der erschöpfene Fremdenlegonär. Der vielfach erwähnte Fall des erschöpfenen Fremdenlegonärs Müller ist in ein neues Stadium getreten. Die Eltern des Fremdenlegonärs scheinen, wie aus Stuttgart gemeldet wird, jetzt aufgefunden zu sein. Im Jahre 1909 war der damalige 19-jährige Sohn der Kaufmanns Witwe Schweizer in Stuttgart, Alfred Schweizer, nach Zürich gereist, um dort eine Stelle zu suchen. Seitdem war er spurlos verschwunden, und dort eine Stelle zu suchen glaubten, daß er bei der Fremdenlegion sich habe anwerben lassen, oder daß er französischen Werbemännern in die Hände gefallen sei. Der Verschollene hatte einen Freund, der Hermann Müller hieß und dessen Namen er angenommen haben dürfte, um beim Eintritt in die Fremdenlegion unerkannt zu bleiben. Als er später bei der Einstellung in Algier sein Nominale angeben

musste, nannte er sich wahrscheinlich mit seinem richtigen Namen Schweizer, wobei die Eintragung des Namens unter dem Doppelnamen Schweizer-Müller erfolgte. Darauf dürfte auch die Bemerkung zurückzuführen sein, daß man in dem erschöpfenen Fremdenlegonär keinen Deutschen, sondern einen Schweizer namens Müller sah. Die Unnachbarn haben sich an das unwürdige Amt in Berlin gewandt, damit die Angelegenheit geklärt wird.

Seit einiger Zeit arbeitet in Köln ein Komitee ehemaliger Fremdenlegonäre, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, die jungen Deutschen vor dem Einzug in die Legion zu warnen. In einer öffentlichen, sehr stark besuchten Versammlung im Kölner Volkshausaal schloß Montagabend ein Herr Bröcken seine Rede ab, während seiner dreizehnjährigen Dienstzeit in der Legion. Er gab schauerliche Bilder von den ungeheuren Strafen, die in der Legion an der Tagesordnung sind, er schilderte die homosexuellen Orgien, die entsetzlichen Strapazen, denen die Legionäre besonders in den Kolonien ausgesetzt seien, bei einem Marsche über einen Fluß in Madagaskar hätten eine ganze Reihe junger Deutsche freiwillig den Tod gesucht, weil sie nicht mehr länger mitmachen wollten. Von keinem Temperament mit fortgerissen, rief der Redner am Schlusse seines Vortrages aus: „Woher ihm lebhafteste Proteste antworteten. Später, da ein Redner unter lautem Widerspruch der Versammlung die Kriegervereine als Aufstufsbureau gegen die Fremdenlegion antrieb, sagte der Vorsitzende, Herr Haspender: Man habe mit den Kriegervereinen nichts zu tun, die ganze Bewegung und Veranstaltung gehe von der Sozialdemokratie aus. Diese Bemerkung entsprach nicht der Wahrheit, weder die Bewegung, noch die Versammlung hatte irgend etwas mit unserer Partei zu tun, wenn auch vielleicht einige Mitglieder des Komitees der Sozialdemokratie angehören mögen.“

In der Diskussion schilderten noch eine Anzahl Fremdenlegonäre ihre persönlichen Erlebnisse; Genosse Winnen warnte die jungen Leute, die sehr zahlreich anwesend waren, vor der Rekrutierung und vor der anmeldehenden Musterung bei der Fremdenlegion. Er unterrichtete sie über die wichtigsten Kriegsverbrechen und schloß unter stürmlichem Beifall, daß ausgetriebene Arbeiter auf die Kriegervereine prüfen und sich stets ihrer Pflicht als klaffenbewußte Arbeiter erinnern müßten. Die Versammlung, bei deren Leitung und Vorbereitung die Veranstalter keine glückliche Hand zeigten, endete, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

Handwerker als „Einjährig-Freiwillige“. Im preussischen Kriegsministerium ist vom deutschen Handwerks- und Gewerbeamt eine Eingabe in bezug auf den Erwerb der Einjährig-Freiwilligen durch Handwerker eingegangen. Nach der Behörde vom Jahre 1888 dürfen Kunstgewerbliche und mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit hervorragendes leisten, vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährigendienst befreit werden. Um eine Gleichmäßigkeit bei der Prüfung der Verbänden herbeizuführen, beantragt die Geschäftsstelle beim Kriegsministerium, daß in jedem Falle die geschäftlich berufenen Vertreter des Handwerks, die Handwerkskammern, herangezogen werden. Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, ist eine gleiche Eingabe auch an die Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg gerichtet.

Daß die Handwerker „Einjährig-Freiwillige“ werden, ist natürlich das Wichtigste, was eine Landesvereinerung erstreben kann. Geld dazu haben ja die Handwerker alle!

Toleranz. In Bütow (Pommern) ist zwischen der Sekte der Baptisten und der Landeskirche ein Zwist ausgebrochen, der seine Ursache in der „Gründlichkeit“ hatte. Kürzlich war nun einer aus der Baptistengemeinde gestorben und wurde auf dem evangelischen Kirchhofe, der der Kirche gehört, begraben. Der Gemeindefürsorge, dessen Vorsitzender der Oberpfarrer Wurm ist, verbot dem Prediger der Baptisten, Buhmann, das Betreten des Friedhofes in amtlicher Eigenschaft zwecks Beerdigung eines Begräbnisses und unterlagte ihm jedwede Verhinderung von Amtshandlungen. Buhmann erwartete jedoch Toleranz von der Kirche und er richtete trotz des Verbots einige Proteste an die Leidtragenden, las einige Stellen aus der Bibel vor und sprach zuletzt das Vaterunser. Deshalb wurde Strafanzeige erstattet und er wegen Hausfriedensbruchs zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Klassenhaß in Brillantbeleuchtung. Wir berichteten kürzlich, daß die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart auf Betreiben der Nationalliberalen sich zum Verzuge des in der Deutschen Turnerschaft und im Jungdeutschtum gepflegten Parteihasses machten. Diese beiden Vereinigungen lehnten es ab, gemeinsam mit der freien Turnerschaft bei der Veranstaltung der olympischen Spiele mitzuwirken, die auf dem diesjährigen Cannstatter Volksfest veranstaltet werden sollten. Die Kollegien beschloßen daraufhin, daß die mit der Vorbereitung betraute Kommission noch einmal mit den ablehnenden Vereinen

in Verbindung treten und für den Fall, daß diese an ihrer Ablehnung beharren, von der Veranstaltung der Olympischen Spiele absehen solle. Es ist es nun gekommen. Die bürgerlichen Turnier und der jugendliche Kriegerverein blieben bei ihrer Weigerung, und die Arbeiterturner traten freiwillig von ihrem Zusage nicht zurück; sie von der Mitwirkung ausschließen, da sie halte die Kommission nicht den Mut. Sie beschloß also, auf die olympischen Spiele zu verzichten. Als Ersatz sollen die Volkssportspiele nun ein Brillantfeuerwerk geboten bekommen. Keine schlechte Idee! Die Volkssportspiele will offenbar die parteipolitische Verbissenheit und den Klassenhaß der bürgerlichen Sportsleute in der glänzendsten Beleuchtung erstrahlen lassen.

Die Arbeiterlosgewinnung für Berlin. Nach dem Antrage Neufußs soll der Zweigverband Groß-Berlin für die Einzelgemeinden von Groß-Berlin die Frage der Arbeiterlosgewinnung lösen. Von den rund 900.000 Mark betragsenden Kosten soll die Stadt Berlin 700.000 Mark zahlen und der Rest auf die übrigen Gemeinden und Kreise verteilt werden.

Reichen der Zeit. Im zweiten Vierteljahr 1913 ist der Reichsfortschritt in Württemberg gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres beträchtlich zurückgegangen. Es wurden geschachtet: Ochsen 4116 (gegen 5853 im 2. Quartal 1912) Kühe 10.494 (11.252), Jungkälber 21.681 (22.769), Quäl 46.887 (50.138), Schweine 127.554 (135.248), Enten 3187 (3846). Während bei allen diesen Tiergattungen eine Verminderung eingetreten ist, weisen eine Zunahme nur auf die Hüllen von 8070 auf 8104, Hiegen von 10.249 auf 11.478 und Pferde von 193 auf 228 Schlachtungen!

Noch eine Nachwahl zum lippischen Landtage. Seit den allgemeinen Wahlen zum Landtage des Fürstentums Lippe im Januar 1913 mußten bereits drei Ersatzwahlen vorgenommen werden. Bismarck wurde ein liberales Mandat niedergelegt — weil unbilligste Erklärung zu erwarten war — und dann schied ein liberaler Abgeordneter durch Tod aus. Das dieser Mandate ging an die Konjunktur verloren. Jetzt hat der im 1. Kreise mit 29 Stimmen Mehrheit gegen den Sozialdemokraten gewählte liberale Abg. Braemeier ebenfalls sein Mandat (wegen Krankheit) niedergelegt. In der Hauptwahl fielen auf unferen Klassen gegen 1008 Stimmen, auf den Liberalen 883 und auf rechtsstehende Kandidaten 290. Die Stichwahl ergab für Grnosfen Eggen 1256, für den Gegner 1285 Stimmen.

Als Kandidat für die Reichstagswahl im badischen Wahlkreis Böhler-Mastatt an Stelle Lenders stellte eine Zentrumsversammlung den Landtagsabgeordneten Neuhäus auf.

Die sauren Trauben. Der Frankfurter Zeitung wird aus Hamburg berichtet: Dr. Burckhardt, dem die Kandidatur der Nationalliberalen für die Ersatzwahl im 1. Hamburger Reichstagswahlkreis angeboten wurde, hat darauf verzichtet mit der Begründung, daß inwieweit noch eine Kandidatur von bürgerlicher Seite (Dr. Karl Peterßen) von den vereinigten Liberalen aufgestellt worden ist.

### Ausland.

Vom Balkan. Bisher trafen über 100.000 arbeitsfähige Flüchtlinge aus allen Teilen Bulgariens auf arbeitsfähigen Boden ein. In Salonik kamen über 10.000, in Serres 15.000, in Doltra 20.000, in Negrita 5000, in Kawalla über 30.000, 10.000, in Drama und Neorokop 11.000 und in Dyller 30.000 Personen an. Fortgesetzt kommen weitere Flüchtlinge an.

Der türkische Ministerrat hatte sich bereit erklärt, den Griechen in der Türkei auch weiterhin alle Vorrechte der Kapitulationen zu belassen, falls Griechenland 47.000 dort verweilende Kriegsgefangene bedingungslos ausliefere, die alsdann zur Verfügung der thrakischen oder armenischen Armee gehalten werden sollen.

Die internationale Kommission zur Untersuchung der Balkanfrage ist in Belgrad eingetroffen. Serbien, das unter dem von seinem Gegner verübten Grenzübertreten gelitten hat, war mit der Einsetzung der Kommission einverstanden, erklärte aber, das Mitglied der Kommission Prof. Miljutow aus Petersburg wegen offen zur Schau getragener Feindschaft gegen Serbien und das serbische Volk auszuscheiden zu müssen. Da alle übrigen Mitglieder der Kommission sich mit Miljutow solidarisch erklärten, Serbien ihn jedoch nicht als vorurteilfrei und mithin als ungeeignet für das Schiedsrichteramt betrachtete, kann die Kommission nicht auf Anerkennung von Serbien rechnen, obwohl die serbische Regierung den Kommissionsmitgliedern jedes nur mögliche Entgegenkommen erwies, damit sie ungehindert Salonik erreichen könnten. — Schließlich hat aber der Belgrader Casabonapöbel den Professore aus der serbischen Hauptstadt hinausgeschickt.

### Erweckt.

Ein Roman aus dem Proletariatleben von F. Ger.

50] (Nachdruck verboten.)  
Dora sieht Helmut betroffen an. Eine solche Gedankenverbindung war ihr noch nicht gekommen. Bögard sagt sie: „Sie meinen, daß das Resultat der Wahl auf das Urteil ein gewicht hat? Die Richter sollen aber doch nur nach Recht und Gerechtigkeit urteilen!“  
„Sollen! Früherin Road. Die Richter sind aber auch nur Menschen. Sie gehören einer bestimmten Klasse an, und werden von den Gedanken, Anschauungen und Empfindungen dieser ihrer Klasse beeinflusst und geleitet.“  
„Dann würde ja die Gerechtigkeit nur bedenten, daß der eine Parteimann sich die Richterrolle angiebt und in dieser an seinem politischen Gegner Rache nimmt.“  
„So ungefähr gehalten hat die Sache in der Praxis. Nur, daß es die Richter nicht wahr haben wollen und daß es ihnen auch in den meisten Fällen nicht zum Bewußtsein kommt. Aber mit ist mögliches, gleich nachdem ich meine Mitteilungen verübt hatte, herrlicher Lohn zu empfangen.“  
„Lohn?“ fragt Dora verwundert.  
„Ja, Fräulein Dora!“ antwortet Helmut mit warmem Lächeln in der Stimme. „Lohn, gebend von zwei lieben Augen. Und wenn ich in Nummer sicher stehe, werde ich immer die Empfindung haben, daß diese Augen auf mich ruhen, mich aus allen Stadien meiner Seele anblenden. Dann laube ich über die Höhen der den Hengern, wie ich über das Urteil gelacht habe.“  
Dora war schon bei den ersten Worten Helmut, als er sie zuckeln Dora nannte, eine verärgerte Reaktion in das Gesicht gestiegen. Jetzt steht sie purpurrot vor ihm. Mit überredender Stimme sagt sie: „Und Sie müssen die Strafe wirklich über sich ergehen lassen, Herr ... Helmut?“  
„Unbegreiflich!“  
Da überkam Dora nochmals der Zorn. Mit dem Fuße stampfend, rief sie aus: „Das ist namenlos abscheulich! Die ganze Welt würde sich dagegen empören!“  
„Ja, Fräulein Dora! Bessen Sie nur auf, wie der Welt die Sache dargestellt wird. Gernere Kenntnis war die Behauptung, der Berichtsteller des Amtsblattes war zugegen. Am Nachmittage wird das Blatt gedruckt, am Abend herausgegeben. Gernere erhalten wir diese Nummer, und in ihr ist gewiß bereits der Bericht über den Prozeß enthalten. Wie er ausfällt, kann ich mir schon vorher denken.“  
„Dann muß ich mich so art überzeugen“, sagt Dora brüskt außer erneuten Ersten Helmut warm die Hand, und ein lächelndes Lächeln nach Hause. Richter sind ihre Mitbürger in der Sache abgeben, geht sie dem Richter, der jede Minute kommen möchte entgegen. Schon unter den Wägen tritt sie auf ihn. Er erwidert ihr die Zeitung und einen Brief an den Richter.  
„Gut! Überfließt Dora die Seiten. Nicht, in der Zeitung, unter „Gerechtigkeit“, steht der Bericht. Aber der Richter“

den aus dem roten Lager, die glauben, alles was unserem Volke heilig ist, mit Füßen treten zu können, erhielt heute seine verdiente Strafe“, so beginnt der Bericht und in gleichem Tone geht er weiter. Als Dora ihn zu Ende gelesen hat, lobt sie förmlich vor Empörung. Am liebsten möchte sie die Zeitung in Fetzen zerschneiden und mit den Füßen zerstampfen.  
Jetzt begreift Dora erst ganz, was Helmut damals mit den gefährlichen Klammern gemeint hatte, welche die Weltkraft der Menschen hindern, die Dinge in ihrer wahren Gestalt zu sehen. Der den Bericht las, mußte notwendig zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte ein ganz ordinärer Mensch war, der eine unglücklich tolle Handlung begangen hatte.  
Und noch etwas begreift Dora plötzlich, was ihr vordem an der Arbeiterbewegung so abstoßend erschienen war: die Verhinderung der Massen. Sie versteht jetzt diese Stimmung des armen Volkes nicht nur, sie selbst hämmt sich in heftiger Erregung auf gegen das abscheuliche Verbrechen, das vor ihren Augen unter dem Namen des Rechts verübt worden war.  
Nur vor Erregung kommt sie an den Frühmilitärisch, wo sie den vom Briefträger erhaltenen Brief dem Oberförster übergibt. Dieser öffnet ihn sofort, doch seine Bestürzung muß auch nicht besonders angenehm sein, denn das Gefühl des Oberförsters wird immer verdrießlicher. Als er zu Ende gelesen hat, wirft er den Brief seiner Frau mit dem Worten hin: „Da willst du die Verhinderung. Der Brief kommt aus Holzbecher. Kannst ihn gleich laut vorlesen, denn seine Wirkung erweist sich auch auf unsere lieben Gäste.“  
Mit ingrimmigem Gesicht steht sich der Oberförster eine Zigarette an und legt sich in seinem Stuhl zurück, während die Frau Oberförster zu lesen beginnt:  
„Lieber, alter Freund!  
Baldmöglichst wirst Du bereits aus den diversen von mir mitunterzeichneten Publikationen des ordnungsrechtlichen Volksrechtswortes erfahren haben, daß ich dem engeren Wahlkreise der Ordnungspartei angehört habe. Nicht aus eigenem Antriebe, nur dem bekannten Zwange gehorchend. Ein Verzicht auf einen Bierzehner interessiert mich mehr als alle Reichstags- und Landtagswahlen, welche Tatsache Dir übrigens nicht fremd ist.  
Inzwischen vermag ich Dir heute eine Mitteilung zu machen, die mir nur durch meine Lässigkeit im Wahlkreise belanglos geworden ist und Dir vielleicht den Krampfen sein kann.  
Inzwischen noch einige Vorbereitungen: Als am Abend des Baktages die Nachrichten über den Wahlkampf aus den einzelnen Orten unseres Kreises eingingen, haben keine so große Ueberraschung hervorgerufen, wie die Resultate aus dem Wahlbezirk. In diesen war bisher kein so dramatisches Treiben und patriotisch gepöbelt worden, daß sie als starker Repräsentant der Ordnungspartei galten. Und nun war plötzlich ein isolierter Aufbruch eingetreten, über den man im Wahlbezirk einfach kein Wort. Welcher Umstand ist denn in die Welt gebracht worden? Nicht es allgemein. Als ich gar herausfand, daß durch das Hinüberwechseln der Wahlbezirk in das Gebiet des Wahlbezirks“

Knapper Mehrheit behauptet hätten, verloren gegangen, den Worten in die Hände gefallen war, kannte die Wit unserer Bürgerturner über den Streich, den die vertrackten Wäldemänner der Sache der Ordnung gespielt hatten, keine Grenzen mehr.  
Einige Tage nach der Wahl hielten wir noch eine Sitzung ab, um darüber zu beratschlagen, ob vielleicht die Einlegung eines Wahlprozesses möglich sei. In dieser Sitzung erzielten wir auch durch einen an unseren Vorstehenden gerichteten anonymen Brief Aufklärung über die Ursachen der Behauptung der Wahlbezirk. Danach soll in Tannengrün ein Teufelskünstler namens Berg stehen, der Tag und Nacht unterwegs gewesen ist und die Wahlbezirkler gegen die Ordnungspartei aufgebracht hat.  
Na, ich dachte gleich: Gähne dir Gott, Bürglein, wenn du etwa mal nach Holzbecher als Angeklagter kommst. Unsere sämtlichen Richter gehören, wie ich in Parenthese bemerken will, dem Wahlkreise der Ordnungspartei an. Und kann gebadet, so bereits geschahen. Heute schon hat ihn die Justiz bei den Ohren gebadet. Er soll sich sehr geschickt verhalten, aber er wäre auch dann noch verloren gewesen, wenn er zehn Antworten zur Seite gehabt hätte. Doch das nur nebenbei.  
Den eigentlichen Anlaß zu meinem Schreiben bilden gewisse Bemerkungen in dem anonymen Briefe, die sich speziell gegen Dich richten. Es heißt in dem Briefe, daß die Tätigkeit des Wahlbezirkers Berg nur deshalb eine so erfolgreiche gewesen sei, weil der Oberförster Hildebrand ihn mit seiner Autorität moralisch gedeckt habe. Die Tatsache, daß zwischen dem notorischen Unstürzer und dem Oberförster freundschaftliche Beziehungen beständen, der Oberförster mit seiner Familie dem Berg Besuche abstattete, dieser wiederum im Hofstall eine große Vermittlung angestrichelt. Wenn eine Autoritätsperson, wie ein Oberförster, den Umsturz in der Person seines Trägers protegieren, dann kämpfen die Entgegenkommen begabens, und man dürfe sich über Resultate, wie sie die letzte Wahl in den Wahlbezirk ergeben hat, nicht wundern.  
Der Brief war ziemlich flott geschrieben. Eine Anzahl orthographischer und stilistischer Fehler, die er enthält, scheinen mir absichtlich eingeschoben zu sein.  
Dein Alter, der Oberförstermeister, der ebenfalls dem engeren Kreise angehört, hat sich sofort die Angaben des Briefes notiert. Du kannst dich also auf eine Untersuchung gefaßt machen, und magst dich danach richten. Ich will dich freundschaftlich gewarnt haben.  
Empfehle mich bestens. Deiner lieben Frau, und denke an mich, wenn Du Einladungen zur nächsten Freizeitsabende ergehen läßt. Mein Reiter haben die Herren Stadträte so ausgeschrieben, daß kein Schwanz mehr zu sehen ist.  
Gretliche Grüße von Hans zu Haus



**Versammlungen u. Vereine**

**Glogau. Wahlverein.**  
 Sonntag, 31. August, von 10-12 Uhr:  
**Wahl des Delegierten zum Parteitag.**  
 Pflicht aller Mitglieder ist, zur Wahl zu erscheinen. [8264] Der Vorstand.  
 Donnerstag, 28. August: **Frauenabend.**

**Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.**  
 Preis 20 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., früh, verschied unerwartet unser treues Vorstandsmitglied, Fräulein  
**Else Vogt.**  
 Wir beklagen den Verlust einer eifrigen und unermüdeten Mitarbeiterin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
 Breslau, den 28. August 1913. [8258]  
**Der Vorstand**  
 der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.

**Schauspielhaus**  
 Kausal-Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles.  
 Anfang 8 Uhr, heute und täglich:  
 „**Filmfabrik**“ 6201

**Liebich's Etabl.**  
 Nur noch kurze Zeit  
 Täglich, abends 8 Uhr:  
 Henry Bender mit seiner Kunsttänzerin  
 „**Breslau, so sieht es aus!**“

**Viktorla-Theater.**  
 Bis jetzt noch nicht Gesehenes  
**Drachentakt mit Motorbetrieb**  
 und das neue Programm.  
 Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

**Zeltgarten.**  
 Große internationale  
**Ringkampf-**  
**Konkurrenz.** 6198  
 Täglich 3-4 Kämpfe  
 Vorher das brillante Programm.

**Lichtspiele**  
 Heute und folgende Tage:  
**Das ungekürzte Eröffnungs-**  
**Fest-** 6024  
**Programm.**  
 Wochentags v. 4-11 Uhr.  
 Sonntags von 3-11 Uhr.  
**Eintrittspreise:**  
 Mk. 0,35, 0,55, 0,75 usw.

**Goldene Klassiker-Bibliothek**

**Circus Busch**  
 Welt-Kino  
 Tägl. 5-11, Sonn. 3-11 Uhr.  
**Dauer-Programm!**  
**Kümmere Dich um Amelie**  
 Lustspiel in 3 Akten.  
**Könige der Wälder**  
 Amerik. Tierdrama in 2 Akten.  
**Herzenshandel, 3 Akte.**  
**Flüsterer im Dorf**  
 Tägl. 5 Uhr: Famil.-Vorstell.  
**Königin Luise**  
 I. II. u. III. Abteilung  
 6260  
**19 Preisg.**  
 für  
**19 Preisg.**  
 für  
 Ab Sonntag, 4. August:  
**19 Preisg.**  
 für

**Reform-Kino**

**Tonbild-Theater**  
 Schmiedebücke 17/18.  
 Von Mittwoch bis Freitag:  
**Seelenadel**  
 Ein Drama an einem kleinen Fürstentum in 2 Akten. 6258  
**Buckelhans**  
 Eine Tragödie aus den Bergen. Ausserdem das andere sehr reichhaltige Programm!

**Union-Theater**  
 Gruppenstr. 6, Karlsplatz  
 3 Mehrakter u. a.  
 Zum 1. Mal in Breslau  
**Wenn die Glocken läuten**  
 Der Leidensweg einer Braut in 3 Akten, spielt 1 1/2 Stunden.  
 Ein Opfer der Geschlechtsleiden u. der Schwelgepflicht des Arztes. 6258

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Loewenstein**  
 Kantstrasse 1. 6222

**Zurückgekehrt**  
**Bahnarzt Lewy**  
 Gartenstrasse 51. 6158

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Falk.** 6200

**Lebensexistenz!**  
 Anderer Unternehmen wegen beurlaubt  
 meine gute Kunde 5732  
**Schnellreinigungs- und Bügel-Anstalt**  
 per sofort. Gute Kundsch., Preisermässigung 70-100 RZ. Gepf. Dienst, abt. u. **Breslau 50**; polierend Dampf.

**Goldene Klassiker-Bibliothek**  
 des Deutschen Verlagshauses  
**Borg & Co.**  
 in vollständiger Ausstattung  
 vollständige Bücher - großer Katalog -  
 - ausführliche Biographien -  
**37** hochgelobte Einbände  
 für **Mark 60,-** franco  
**Goethe** 4 Bände  
**Schiller** 4 Bände  
**Shakespeare** 4 Bände  
**Leffing** 3 Bände  
**Nörner** 1 Band  
**Lenau** 1 Band  
**Uhland** 2 Bände  
**Heine** 4 Bände  
**Hauff** 2 Bände  
**Reibel** 2 Bände  
**Kleist** 2 Bände  
**Spamisso** 1 Band  
**Eichendorff** 2 Bände  
**Rudwig** 2 Bände  
 liefert gegen  
 nachweisen von nur **3 Mark**  
**Buchhandlung**  
**Volkswacht G. m. b. H.**

**Pfänder-Auktion**  
 Anfang September.  
 J. Grundmann, Trebnitzerstr. 21.

**Gummiwaren**  
 Frauen-Douche D. R. G. M.  
 Grösste Auswahl, billigste Preise.  
**Spülspritzen** 2,50 an  
 Leib- und Monatsbinden  
 empfiehlt Versandhaus „Eros“  
**Hanna Schickstein,**  
**Breslau, Ohlauerstr. 67**  
 Nur Damenbedienung.

**Aus der Tiefe**  
**Arbeiterbriefe**  
 von Adolf Leventhal.  
 Statt 1.00 Mk. nur 20 Pf.  
 Zu beziehen durch:  
**Expedition u. Kolporteurs.**

**Gedleg. Möbel**  
 für **Brautpaare**  
 Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.  
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.  
**Ständiges Lager** von  
 zirka 70 Einrichtungen  
 Katalog und Verpackung gratis.  
 Liefere franko Hauptbahnhof.  
**Teilzahlung gestattet.**  
 Besichtigung erwünscht.  
**Gelegenheitskäufe**  
 in gut erhaltenen und Möbeln  
 wonig gebraucht  
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.  
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.

**Max Giesel,**  
**Grosses Möbellager,**  
**Breslau, Brüderstr. 5.**  
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Jahrhundertfeier der**  
**Freiheitskriege Breslau 1913**  
 Tages-Programm für Donnerstag, den 28. August 1913:  
**Konzert:** Im Pavillon v. d. Hauptrestaurant:  
 Kapelle des Grenad.-Regt. Nr. 11  
 (Reindel).  
 Im Vergnügungspark: Stadtheaterkapelle (Rüster).  
**Historische Ausstellung.**  
**Gartenbau-Ausstellung.**  
**Rosen u. Dahlien**  
 stehen in zweiter Blüte! 6268  
**Im Vergnügungspark**  
 moderne Belustigungen aller Art:  
 Der Taucher, Kinophot, Irrgarten, Sippodrom,  
 Jubiläumspalast, lustige Röhren, Rongoborf,  
 Siebermeier u. v. a.  
**Natur-Theater:** Nachmittags 5 Uhr: Das Fest der  
 Handwerker.  
 Abends 8 Uhr: Die versunkene Glocke.

Schlesische  
**Gummiwaren**  
 Industrie  
**Max Wels**  
 Breslau, II. Neue Taschenstr. 28. 5762

**Schillers Werke.**  
 Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert  
 in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.  
 Gesamtpreis nur 3,00 Mark.  
 Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

**Wasserstands-Nachrichten der Ober.**

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter

**Die Krone**  
 aller 2 1/2 Pfg. Zigaretten ist und bleibt  
 die beliebte **milde** Qualitätsmarke  
**Zalmani freres**  
 m. M., o. M., m. Gold 4830  
**Zigaretten-Fabrik Malzmann**  
 Dresden. Gegründet 1875. Kalro.

**Bebel-Porträt**  
 Künstlerisch wertvolle Zeichnung nach der  
 Natur von Reinhold Hoberg. Nur  
 eine beschränkte Anzahl v. Exemplar.  
 auf der Van-Prese gedruckt u. vom  
 Künstler eigenhändig gezeichnet. Kein  
 Massenartikel! Preis: Mark 1,50.  
 Postfr. p. Post. Weberwerk, Wab.  
 Verlag der „Tribüne“, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 95. 6262

**Persil**  
 das selbsttätige  
**Waschmittel**  
**Stärkewäsche**  
 wird an den Rändern nicht so leicht rauh,  
 da Persil allen Schweiß, Schmutz und  
 Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst  
 löst und vollkommen beseitigt. Also grösste  
**Schonung des Gewebes**  
 bei garantierter Unschädlichkeit.  
 Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
 Auch Fabrikanten der allbeliebten  
**Henkel's Bleich-Soda**  
 10026/3

**Schütz-Mark**  
 Hier  
 Gut und dauerhaft  
 sind die echt. Keutlinger blauen Arbeiter-Kleider-  
 Anzüge mit nebenstehender Schutzmarke.  
 Zu haben bei  
**Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18** und  
**Adolf Hohmuts Nachf.,** Friedrich-Wilhelm-  
 Str. 95. 8324/2  
 Liefer der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

**Arbeitsmarkt.**  
**Königshütte.**  
**Zeitungsträgerin**  
 für die Volkswacht  
 kann sich sofort im Gewerkschaftslokale melden. 6267

**Kleiner Anzeiger**  
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte  
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben  
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der  
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

**Kauf und Verkauf**  
 Beträgen Maßgärtchen, für jede  
 Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für  
 Beträgen Maßgärtchen, Neue Schwabinger-  
 Strasse 6. 6083

**Vermietung**  
 Freundliches Logis für Herrn, Wirtshaus  
 Nr. 15, bei Schiller. 6267  
**Stallomas und 5c-**  
**Stallomas von H. Debel** 0.10

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können  
 ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und  
 die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie  
 unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren  
 Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und  
 sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“  
 berufen.  
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Am 1. Septbr.: Ausschuhwahl der allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau im Cafe Restaurant, Karlsstrasse 37. Wahlzeit von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. August.

25 Jahre deutscher Kaiser.

So lautet die Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung, die Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Saale von Deutscher, Hubenstraße 50, tagen wird.

Kaisertage.

Das patriotische Breslau misst zu den Kaisertagen vom 28. bis 30. August. Überall sieht man Soldaten in grauer Felduniform, die an der großen Parade in Klein-Gandau teilnehmen sollen.

Am Dienstag ist ein Sonderzug mit kaiserlichen Hofkavalieren und Gepäcksäckern in Breslau angelangt; mehrere Sonderzüge werden aus Berlin, Dresden und Posen erwartet.

Die Polizei ist selbstverständlich auch in siebenhundert Taktigkeit. Solange das Kaiserpaar im Schlosse wohnt, wird der ganze Palastplatz abgesperrt.

Auch sonst gibt es der Sorgen gar viele. Das Kaiserpaar wohnt im Schlosse, aber die großen Gebäude erweisen sich als zu klein; man lese nur folgende bewegliche Klage im „Breslauer Generalanzeiger“:

„Das königliche Schloß in Breslau ist in seinen Räumen sehr beschränkt, jedoch nicht allein das Kaiserpaar, sondern auch das zahlreiche Gefolge teilweise auf die nahe liegenden Hotels angewiesen ist. Die kaiserlichen Herrschaften benötigen den Eingang zum Schlosse meistens vom Palastplatz aus; den linken Flügel, ebenfalls auf den Palastplatz hinaus, benützt der Kaiser, den rechten Flügel die Kaiserin. Die Appartements sind durch das Bibliothekszimmer Friedrichs des Großen getrennt, das als Empfangsraum und auch als Aufenthaltsort für die kaiserlichen Adjutanten dient.

Das Schloß reicht für zwei Personen nicht aus; aber es wird immerhin ein fürstlicher Eindruck machen. Ja, wir leben in schlechten Zeiten.

Die Stadt gibt 30.000 Mark für Straßenstaub aus, läßt sich also den Empfang des Kaiserpaars ein schönes Stück klingendes Geldes kosten; aber Donnerstag Nachmittag auf dem Hauptbahnhofe ist sie nicht vertreten. Der Empfang ist rein militärisch. Der Oberbürgermeister mit seinen Magistratskollegen, den Stadtvätern und Ehrenjungfrauen muß am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf den Kaiser und die Kaiserin warten. Eine kurze Begrüßung, und dann gehts ins königliche Schloß.

Nicht Plakate, sondern Druckschriften.

Seit einiger Zeit sieht man in vielen Schaufenstern, namentlich der Barbiers, Zigarrenkaufleute und Gastwirte einen „Neuesten Nachrichten“-Zettel kleben. Diese Depeschenzettel werden von zwei hiesigen Tageszeitungen verbreitet. Die Polizei sah in ihnen ein unbefugtes Anheften von Plakaten und bedachte die Geschäftsinhaber auf Grund des alten preussischen Pressgesetzes mit Strafbefehlen, die vom Schöffengericht bestätigt wurden. Einer der Verurteilten legte dagegen Berufung ein, so daß sich jetzt das Landgericht mit diesen Zetteln zu beschäftigen hat. Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Mamzoh, hielt die Ansicht des Schöffengerichts als rechtsirrig. Von Plakaten im Sinne des preussischen Pressgesetzes könne nicht die Rede sein. In Berlin seien dieselben Zettel auch einmal beanstandet worden (sie wurden dort von der „Berliner Volkszeitung“ herausgegeben); später hat jedoch das Kammergericht die postulierten Strafbefehle aufgehoben und seitdem sind die Zettel in Berlin vollständig freigegeben. Das Berufungsgericht kam zu der Auffassung, die Zettel sind nicht Plakate, sondern periodisch erscheinende Druckschriften, die den Bestimmungen des Reichs-Pressgesetzes (nicht denen des alten preussischen Pressgesetzes) unterliegen. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung. Da die Staatsanwaltschaft Revision einlegt, wird das Kammergericht in der Frage das letzte Wort zu sprechen haben.

\* Das Hauptmann-Festspiel im Gewerkschaftshause. Die reaktionäre Berliner Presse benutzte die Gelegenheit unseres Vortragsabends zu allerhand Ausfällen auf Gerhart Hauptmann und sein Festspiel. Die Antwort der Breslauer unabhängigen Bürger auf den Druck der hohen Herrschaften ist ihnen offenbar unbequem. Umso angenehmer ist uns ihre Kritik, die in der Versammlung am Donnerstagabend noch eine besondere Antwort finden wird.

Eine wichtige öffentliche Versammlung

wird heute abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Es handelt sich um Fragen der Arbeiter-Versicherung, die alle versicherten Arbeiter und Angestellten im höchsten Maße berührt. Vor allem soll über die bevorstehenden Ausschuhwahlen in den Krankenkassen volle Klarheit geschaffen werden. Wenn daran gelegen ist, die Krankenkassen zu wirklich segensreichen Anstalten auszubauen, der fehle nicht in dieser Versammlung. Die Frauen und Mädchen sind besonders eingeladen.

Das Wichtigste zuerst.

Der Handlungsgehilfenverein Breslau von 1894 erließ an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben:

„Breslau, den 16. August 1913.

Liebe jugendliche Kollegin!

Seine Majestät der Kaiser haben den Wunsch ausgesprochen, die schlesische Jugend am 30. August d. J. vorgerückt zu erhalten. Auch unser Verein wird sich an der Ausstellung der Jugendlichen auf dem Palastplatz beteiligen, wo jedem Gelegenheit geboten ist, die kaiserlichen Herrschaften genau zu sehen. Die Prinzipale werden besonders durch ein Schreiben des Stadtausschusses für Jugendpflege gebeten werden, ihren jugendlichen Angehörigen an diesem Tage freizugehen. Wir bitten Sie daher, uns umgehend beifolgende Karte mit der Adresse Ihres Prinzipals einzulegen.

Wir versammeln uns am 30. August zwischen 10 und 10 1/2 Uhr in unserem Vereinslokal, Palmstr. 18 (weiße oder helle Kleidung), von wo aus der gemeinsame Abmarsch erfolgt.

Am 24. d. M. findet nachmittags 4 Uhr eine Probe der Ausstellung auf dem Palastplatz statt. Der für diesen Tag in unserer Zeitung angekündigte Jung-Deutschland-Ausflug fällt aus diesem Grunde aus.

Wir erwarten bestimmt, Sie am 30. und wenn möglich auch am 24. d. M. begrüßen zu können.

Mit kollegialem Gruß

Handlungsgehilfenverein Breslau von 1894 Palmstr. 18.

Ja, es geht doch nichts über eine nachdrückliche Vertretung des Berufes. Die Gehälter der Handlungsgehilfen laufen zwar in den meisten Fällen sehr viel zu wünschen übrig; aber erst kommt das Spalierstehen, alles andere hat noch Zeit. Die Prinzipale werden hoffentlich so freundlich sein und einige Arbeitsstunden ihren braven Handlungsgehilfen auf dem Altar des Vaterlandes opfern.

Jahrhundert-Ausstellung.

Gartenbau-Ausstellung.

Kaum ist die 4. Sonderausstellung, die Blumenbinderkunst-Ausstellung, geschlossen, die so reichen Beifall gefunden hat, so bereitet die Leitung der Gartenbau-Ausstellung in Gemeinschaft mit der Deutschen Dahlien-Gesellschaft eine neue Sonder-Ausstellung vor, eine „Dahlien-Ausstellung“, und zwar in der großen Vortragshalle vom 6. bis 14. September. Es werden aber nicht nur abgeschnittene Dahlien in den neuesten Züchtungen und deren Verwendung gezeigt werden, sondern auch die schönsten Vertreter unserer im Herbst blühenden Stauden. Auch diese Sonderchau verspricht ein farbenprächtiges Bild zu bieten.

Im Anschlusse daran, voraussichtlich am 20. September, wird auf 5 Tage eine Ausstellung von Liebhaberpflanzen eröffnet werden. In dieser sollen sich nur Laien beteiligen. Es gibt viele Pflanzen- und Blumenfreunde, die mit bestem Erfolge im Zimmer Pflanzen ziehen, einige sogar, die sich auf Spezialitäten gemorenen haben, wie Orchideen, Palmen, Farne, Kakteen und andere Festpflanzen. All diesen erfolgreichen Züchtlern soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Lieblinge auf einige Zeit einem weiteren Kreise vorzuführen und damit anzuregen zur Pflanzenpflege im Zimmer. Schriftliche Anmeldungen erbittet schon jetzt die Geschäftsstelle der Gartenbau-Ausstellung im Verwaltungsgebäude, Grüneicher Weg.

Kindermassenchor.

Nachdem die erste Aufführung der Kindermassenchor bereits nach wenigen Tagen ausverkauft war, hat der Musik-Ausschuß beschlossen, diese beliebte Veranstaltung zu wiederholen und zwar Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr in der Jahrhunderthalle. Der Vorverkauf hat bei Barasch und Dainauer und in der Vertkehrshalle auf dem Ausstellungsgelände bereits begonnen.

Die Generalprobe zur ersten Aufführung der Kindermassenchor, die vollständig ausverkauft ist, wird nicht, wie anfänglich festgesetzt war, Freitag, den 29. August, um 4 1/2 Uhr, sondern schon um 4 Uhr nachmittags in der Jahrhunderthalle veranstaltet. Die Generalprobe ist nicht öffentlich und es haben zu ihr nur die Zutritt, die bereits die entsprechenden Eintrittskarten besitzen.

Ausstellungs-Naturtheater.

Die Proben zur Aufführung des Einakters „Engländer“ von Fritz Ernst am kommenden Sonnabend haben unter der Leitung des Verfassers wieder begonnen, nachdem Herr Göbe, der den Donavante spielt, von seinem Gastspiel in Thoren zurückgekehrt ist. Frau Fröhlich spielt die Josephine, die übrigen Rollen sind durch die Herren Grödel, Rot, Döberitz und Döberitz besetzt.

Achtung vor Polizeispiegeln.

Die nächsten Tage der hochgehenden „patriotischen“ Erregung machen es den Genossen zur Pflicht, Vorsicht gegenüber Polizeispiegeln zu üben, die sich an sie heranmachen, um etwas über Aktionen der Arbeiterschaft zu erfahren oder unbedachte Worte aufzuschuppen. Wie erst in diesen Tagen mitgeteilt wurde, ist z. B. das bekannteste anarchistische Blatt Deutschlands, der „Freie Arbeiter“, von einem Polizeispiegel als verantwortlicher Redakteur geleitet worden, also von einem Menschen, den die preussische Polizei bezichtigt. Von diesem Gelehrter werden in den nächsten Tagen genügend in Breslau erscheinen und sich anzuschmeißen suchen. Man nehme sich also in acht, einem der Brüder ist man schon auf der Spur!

Unzuständig.

Der seltene Fall, daß sich sowohl das Kaufmanns- wie auch das Gewerbegericht in einer Streitsache als unzuständig erklärte, ist in der Lage verhandelt worden. Der Provisions-reisende Diller war vom photographischen Ring-Mittel angeklagt. Seine Aufgabe war, die Kongresse während der Jahrhundert-Ausstellung zu besuchen und Aufträge für Bilder und Postkarten zu bringen. Für jeden Auftrag erhielt er 35 Prozent Vergütung. Das Geschäft ging glänzend. Der Ringerbund, die Delikatessenhändler, die Brunnbauer, die Juweliere und noch andere Verbände bestellten Gruppenbilder. Auch die Rundfahrten durch die Stadt wurden photographiert. Der Reisende verdiente monatlich 150 bis 200 Mark. Am 4. August wurde er ohne jeden Grund entlassen. Er behauptete, für die Dauer der Ausstellung angestellt worden zu sein und forderte von den Inhabern für entgangenen Verdienst 150 Mark. Das Kaufmannsgericht hielt sich zur Entscheidung unzuständig, weil die Verklagten, die Herren Tropp und Pachaly, nicht Kaufleute seien. Der Mann klagte nun vor dem Gewerbe-gericht, weil er annahm, das Unternehmen müsse gewerblich sein, wenn es nicht kaufmännisch ist. Das nahm das Gericht auch an, aber der Kläger sei nicht als gewerblicher Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen, da er im Betriebe selbst nicht tätig war. Er wurde an das ordentliche Gericht verwiesen.

\* Kein Gesang vor dem Kaiser. Wie den Mitwirkenden der Kinderchor jetzt mitgeteilt worden ist, fällt der in Aussicht genommene Kinderchor vor Wilhelm II. weg. Damit sind auch die in unserer Dienstaunummer dazu gemachten Bemerkungen hinfällig geworden.

\* Umbauten im Stadttheater. Seit der letzten Restauration von Kleins „Permannschacht“, in der kurzen Zeit vom 20. Juni bis jetzt, sind im Stadttheater verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Schon beim Betreten des Theaters präsentiert sich der Kassensaal des Theaters in neuer Gestalt. Um dem Raum ein einheitliches Gepräge zu geben, sind die Kassenschalter entfernt; die Bänke sind in einem warmen Ton gehalten und durch schwarze Linien in Felder geteilt. Eine moderne Beleuchtung spendet das Licht. Der Zuschauerraum dürfte manchem älteren Zuschauer unseres Theaters eine Überraschung bieten. Architektonisches Beiwerk, das störend wirkte und unserem Zeitgeschmack nicht mehr entsprach, ist beseitigt worden, und das Haus leuchtet in einem Ton von mattgold, weiß und rot. Die Wandergänge sind ebenfalls neu hergerichtet worden und haben neue Deckenbeläge erhalten. Das Orchester wird durch einen neuen Schalldeckel teilweise verdeckt werden. Durch zwei neue Portale, die den Bühnenausschnitt einrahmen, ist eine architektonische Ueberleitung zwischen Zuschauerraum und Szene geschaffen worden. Diese Portale sind beweglich, sodaß das Bühnenbild je nach Bedarf auch verkleinert werden kann. Schließlich sind auch die Büroräume des Theaters umgebaut worden und ein neu geschaffenes Unterhaltungszimmer soll den Mitgliedern in spielfreier Augenblicke während der Proben und Vorstellungen Gelegenheit zum Ausruhen bieten.

\* Henry Bender vor dem Gewerbegericht. Die Darsteller der Revue „Breslau, so siehts aus“, scheinen nicht auf Rosen gebettet zu sein. Schon einmal mußte Herr Direktor Bender vor dem Gewerbegericht erscheinen und in der Sitzung vom 25. ds. Mts. war er wieder Beklagter. Das als Tänzerin engagierte Fräulein Schüller klagte bitter über die gegen sie verhängten Strafen und verlangte Schutz vor dem Gewerbe-richter. Es sind ihr im ganzen 17 Mk. von der Gage abgezogen worden. Eine Strafe von 3 Mk. wurde über sie verhängt, weil sie die Invalidenkarte zu spät übergeben hatte. Die Klägerin behauptete, daß nur ein Tag dazwischen lag. Ein zweites Mal wurde sie wieder mit 3 Mk. bestraft, weil sie bei der Vorstellung die Friseur nicht anwesend hatte. Beim Tanzen seien die Paare über die Stirn gefallen, dafür könne sie aber nicht. Dann erhielt sie 1 Mk. Strafe, weil sie beim Tanz ihr modernes Armband nicht abgezogen hatte. Endlich wurden ihr 10 Mk. Strafe auferlegt, weil sie einmal nicht zur Probe erschienen ist. Die Klägerin gab an, daß nach dem Bühnenvertrage allerdings Abzüge gemacht werden dürfen, sie müßten aber der Gage angepaßt sein. Das Ausbleiben von der Probe dürfte höchstens mit einem Tagesverdienst gehandelt werden. Bei einer Monatsgage von 100 Mk. sei es ganz ungehörig, 10 Mk. abzuziehen. Uebrigens sei sie krank gewesen; sie habe den Theaterarzt aufgesucht und dieser habe ihr versprochen, mit dem Direktor zu sprechen. Einen Tag vorher habe sie dem Regisseur gesagt, sie werde morgen nicht zur Probe kommen können. Trotzdem die Strafe. Die Probe war nur für die Personen angelegt, die nach Hannover gehen, das ginge sie nichts an, denn sie bleibe hier. Der Regisseur, der den Direktor vertrat, führte an, daß Strafe auf der Bühne walten müsse. Die Strafen seien nicht ungerechtfertigt Weise verhängt worden. Was, meinte die Tänzerin, für solche Lappalien? Ich bin als Tänzerin engagiert worden, bin aber für alle Gruppenbildungen herangezogen worden, ich habe mit den Soldaten marschieren müssen. Ich hatte mir infolgedessen eine Muskelgerrung zugezogen und bin 14 Tage krank gewesen. Die Klägerin ließ ihres Rechts freien Lauf, um darzulegen, wie trübe es auf dem Brett aussieht. Das Gewerbegericht hielt die Sache noch nicht für spruchreif, da sie immerhin von Wichtigkeit ist, soll näherer Beweis erhoben werden, deshalb wurde die Entscheidung vertagt.

\* Krankenkassen und Kerze. Zum Bericht über die Sitzung der Krankenkassenvorstände und Kerze in der Sonntagnummer wird uns noch geschrieben: Eine persönliche Verständigung zwischen den Vertretern der Versicherungsbehörden, daß die Forderungen des Vereins Breslauer Kerze für die Krankenkassen unannehmbar seien, hat nicht stattgefunden. Jedoch rechnet man damit, daß sich im Wege des Entgegenkommens eine Einigung nicht erreichen lassen.

gebüht, daß es bezüglich der Arbeiter so wie bisher nicht freigegeben könne. Es müßte die deutsche Partei unter den bestehenden Umständen den Mut haben, auf dem nächsten internationalen Kongress zu beantragen, die Arbeiter aufzugeben. Die Stellungnahme und Haltung der Arbeiter verteidigt der Referent und bespricht, daß die in letzter und prinzipieller Hinsicht mit den programmatischen Grundgedanken der Partei im Widerspruch stünde. Von Bedeutung sei er der Meinung, daß die Fraktion in geschichtlicher Weise im Interesse der Partei und der arbeitenden Bevölkerung gehandelt habe. Von Waffentrost hält Redner zurück noch nicht für amenable. In seiner erregten Zurechtweisung fehlen noch die notwendigen organisatorischen Voraussetzungen. Die Organisations-Partei und Gewerkschaften — müssen noch viel umfassender und aktionsfähiger sein. Von einem Experimentierfreudigen müßten wir die Hände lassen, zu viel stünde für die Arbeiterbewegung auf dem Spiel.

Das Referat wurde lehrförmig aufgenommen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte. Genosse Biedt brachte eine Resolution ein, nach welcher die Zentralverwaltung der Partei, die der Fraktion bedauerlich und verhängnisvoll ist, daß der Parteitag keine Zustimmung zu dem Verbot der Fraktion nicht gibt. Nach eingehender Beratung dieser Resolution durch den Antragsteller wandten sich alle folgenden Redner entschieden dagegen. Besonders Scholz (Neuß) zeigte an der Hand der Parteiprotokolle und Fraktionsberichte, daß die Fraktion wiederholt bei ähnlichen Anlässen ebenso wie in dem vorliegenden Fall gehandelt und kein Wort des Widerstandes in den Reihen der Parteigenossen sich bemerkbar gemacht habe. Wenn der Verordnungsred der Steuern in Betracht käme, dann könne keine Fraktion keine Steuern bewilligen, auch nicht die, welche wir programmatisch fordern: die, die den letzten Centes alle Einnahmen im Massenstaate für militärische und wirtschaftliche Zwecke.

Bei der Abstimmung wurde die Resolution Biedt mit großer Mehrheit abgelehnt, nur etwa 14 Delegierte von 166 erklärten sich dafür.

Angenommen wurde ein Antrag, auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen: „Waffentrost und Wahlrechtfrage“, und auf die Tagesordnung des nächsten zu setzen: „Die Waffentrostfrage“. Der Gebührentrost auf dem Parteitag zu behandeln wurde abgelehnt. Dem Parteitag soll noch eine Resolution unterbreitet werden, in der gesagt wird, daß sich immer deutlicher die Unmöglichkeit zeigt, mit den bisherigen Kampfmethoden das volle Wahlrecht in Preußen zu erringen. Der Parteitag möge deshalb beschließen, die Organisationen zu beauftragen, eine ganz intensive Propaganda für den politischen Waffentrost zu betreiben. Ein Antrag wurde noch angenommen, welcher verlangt, daß die „Merkel“ dem Verständnis der in die Partei neu Eintretenden mehr angepasst wird. Zur Waffentrostfrage soll ein Antrag unterbreitet werden, nach welchem alle Parteigenossen, die den 1. Mai feiern und keinen Lohnausfall haben, verpflichtet werden, den Tagesertrag abzuliefern.

**Aus den Organisationen.** In Danau beschäftigte sich eine Parteiliche Parteiverammlung mit der Stellung der Fraktion zur Deckungsvorlage. Das einleitende Referat hatte Reichsausschussmitglied Genosse Koch. Redner behandelte eingehend die Situation, in der sich die Fraktion befindet, führte die Gründe an, die für und gegen die Zustimmung zum Wehrbeitrag und der Vermögenssteuer sprechen, um dann seinen ablehnenden Standpunkt zu begründen. Die Gründe, die von einem Teil der Referenten von Wehrbeitrag und Vermögenssteuer angeführt werden, bergen nach Kochs Ansicht in ihrer weiteren Folgerung die größten Gefahren für die Zukunft in sich. Die Deckungsvorlage bildet für Zentrum und Liberale die Voraussetzung für die Annahme der Militärvorlage. Schon winkt uns eine neue Marinevorlage. Was denn, wenn Marinevorlage und direkte Steuern in einem Mantelgesetz unterbreitet werden? Die Partei habe alle Ursache, sich ernsthaft mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Der weitere Redner vertrat in der Debatte ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber den Deckungsvorlagen. Die Versammlung brachte einstimmig zum Ausdruck, daß sie den Standpunkt der Mehrheit der Fraktion in dieser Frage nicht billigt.

**Ein monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter** will Genosse Julian Borchardt vom 1. September ab unter dem Titel „Lichtstrahlen“ herausgeben. Die Einzelnummer soll 10 Pfg., das Abonnement für 3 Quartale also nur 30 Pfg. kosten. Mit der Gründung vermehrt sich Genosse Borchardt, wie er mitteilt, einen langen erprobten Plan. Im Verlauf der vielen Bildungskurse, die er seit sechs Jahren in zahlreichen Orten Deutschlands abgehalten hat, wurde es immer wieder als Mangel empfunden, daß durch den Kurzus gewordene Interessierte gerade der eifrigsten Genossen, hinterher keine Nahrung mehr fand. Der Wunsch, eine Zeitschrift zu besitzen, die in populärer Form regelmäßig Stoff zur Diskussion und Anregung zum Nachdenken über die grundlegenden Fragen des Sozialismus brächte, wurde immer von neuem geäußert. Das Unternehmen ist ein rein privates, da es aber seit Wochen bekannt war und ihm von keiner Instanz widersprochen zu sein scheint, dürfen ihm auch jetzt kein Widerspruch begegnen. Die erste Nummer soll folgenden Inhalt haben: 1. Unter Weg. 2. Krieg. 3. Wachsender Reichtum — Steigendes Elend. 4. Wirtschaftsgeschichte. 5. Die Kunst des Selens. Man wolle den Inhalt der neuen Zeitschrift abwarten müssen, ehe man ein Urteil fällen kann.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Die schlesischen Mittelschulen.

Der deutsche Lehrerverein und die pädagogische Welt überhaupt verlangen anstelle der heutigen zerstückelten Schulorganisation die Einheitschule, die unter Abschaffung aller Standeschulen (Vorschulen usw.) nur drei Schulgattungen kennt: die Volksschule als Unterbau, die höhere Schule, die Universitäten. Bei der Unvollkommenheit der heutigen Volksschule ist man in den Städten bestrebt, eine Art gehobene Volksschule zu pflegen, die sogenannte Mittelschule, die über das Volksschulziel weiter hinausgeht.

Auch in Schlesien hat diese besonders dem mittleren Bürgerum dienende Sonderchule Eingang gefunden. Nach der vorjährigen Schulstatistik besaß die Provinz 12 öffentliche Knabenmittelschulen mit 2704 und 12 private mit 966 Schülern, 19 öffentliche Mädchenmittelschulen mit 6927 und 47 private mit 3870 Schülern, 6 gemischte öffentliche und 18 gemischte private Mittelschulen mit 1339 und 732 Schülern, zusammen 114 Mittelschulen mit 15.538 Schülern und Schülerinnen.

Die dafür aufgewandten Kosten beliefen sich auf 1,37 Millionen Mark, zu denen der Staat nur 27.320 Mk. beitrug, eine lächerlich geringe Summe. Die Hauptlast ruht mit 757.794 Mk. auf den Städten, und 34.502 Mk. müssen die Eltern durch Schulgeld aufbringen.

**Glogau, 23. August.** Soldaten als Lohnbrüder. Trotzdem unter den hiesigen Arbeitern, im besonderen aber bei den Bauarbeitern eine ungeheurer große Arbeitslosigkeit herrscht, werden ihnen seit einiger Zeit bei den von der Firma Michaelis auszuführenden Kasernebauten in Zerban 10 Soldaten als Bauarbeiter beschäftigt. Obwohl die Firma Michaelis in dem Maße, die niedrigsten Arbeitslöhne zu bezahlen, werden wiederholt um Arbeit nachgegebene arbeitslose Arbeiter abgewiesen, so sogar noch Arbeiter wegen Arbeitslosigkeit entlassen, die Soldaten aber weiter beschäftigt. Von der Organisation der Transportarbeiter in Zerban. Bekannte wegen der Anwendung von Schalter es Soldaten unter

Eintritt auf die in Glogau herrschende große Arbeitslosigkeit bei der Kommandantur eingeleitet worden. Im Interesse der Arbeiter soll man nur wünschen, daß die Beschwerde bald erledigt hat und die als Bauarbeiter beschäftigten Soldaten so schnell als möglich zurückgezogen werden. Man wendet sich ja sonst immer gegen die Einführung der einjährigen Dienstzeit mit der Begründung, daß die zwei Jahre für die Ausbildung der Soldaten unumgänglich notwendig sind. Hier aber, wo es gilt, einem Unternehmer billige Arbeitskräfte zu stellen, geht es auf einmal, wenn Soldaten so lange ihrem eigentlichen Beruf entzogen werden.

**Glogau, 26. August.** Die alte Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaft. Passanten fanden Sonntag gegen 6 Uhr abends einen blutüberströmten Menschen im Gehäule in der Nähe der Artilleriekaserne liegen, der an der rechten Schläfe eine Schußwunde aufwies. Man schaffte den Leblosen durch die städtische Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus, wo er zum Verstorbenen kam. Er gab an, der Arbeiter Wilhelm Paier aus Niedersauche, Kreis Sprottau, zu sein und daß es ihm nicht mehr möglich zum Weiterleben sei. Nahrungssorgen scheinen dem Unglücklichen den Revolver in die Hand gedrückt zu haben.

**Glogau, 26. August.** Unter freiem Himmel fand am Sonntag in Rainzen eine öffentliche Frauenversammlung statt. Genossin Frida Wulff-Breslau verbreitete sich des längeren über die Leiden und Freuden unserer Arbeiterfrauen. Mit Recht hob die Rednerin hervor, wie gerade die weiblichen Proletarier in unserer kapitalistischen Welt der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft machtlos gegenüberstehen, wie sie in der Zeit der herrschenden Teuerung und der mangelnden Erwerbstätigkeit der Männer am meisten zu leiden und zu entbehren genötigt sind und deshalb alle Ursache hätten, sich mehr als bisher dem politischen Kampf anzuschließen. Weniger bewies die Abwesenheit so vieler Frauen an der heutigen Versammlung, daß es ihnen mit einer Verbesserung ihrer traurigen Lage an dem nötigen Ernst und dem Verständnis fehle. Mögen also die Männer alles versuchen, ihre Frauen hierüber aufzuklären, damit auch diese endlich an der Befreiung der Arbeiterklasse teilnehmen können. — Genossin Fischer teilte darauf noch verschiedene Anregungen in Bezug auf die im nächsten Monat stattfindenden Ausschusswahlen zur Ortskrankenkasse mit, da besonders von der Zuckerfabrik alles mögliche versucht wird, ihre Schächten gegen Untersendende auszuvielen. Möge also jeder Versicherte sich die Leute seiner Wahl genau ansehen, die Folgen einer verkehrten Klassenpolitik fallen auf sie selbst zurück. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die von etwa 150 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

**Aus dem Wahlverein.** Die gutbesuchte Mitglieder-Versammlung hörte zunächst einen Vortrag der Genossin Wulff-Breslau über die Aufgaben des diesjährigen Parteitages. In der Deckungs- und Steuerfrage dürfte die Fraktion das Richtige getroffen haben. — Die Diskussion bewegte sich in zunehmendem Maße. — Von einer Beteiligung an der Urabstimmung zur Delegation für den diesjährigen Parteitag wurde Abstand genommen, da die Genossen den bestehenden Verteilungsmodus nicht als angemessen anzuerkennen vermögen.

**Jauer, 25. August.** Patriotische Schlachtfeld-Dynen. In den Mauerndiebstählen während und nach dem großen Jugendwimmel auf dem Ragnach-Schlachtfeld wird jetzt noch gemeldet, daß bei den im Laufe der vergangenen Woche festgestellten Hausdurchsuchungen durch die Gendamerie große Mengen von Eisen- und Kochgeschirr, sowie zentnerweise Kato, Zucker, Speck und Erbsenmehl vorgefunden wurden. Mehrere Bauern haben zum Wegtransport der gestohlenen Sachen Pferde und Wagen gebraucht. Andere Teilnehmer, die nur so vor Patriotismus triefen, kamen mit framm gefüllten Rucksäcken und vollen Taschen zu Hause an. — Einzelne Verhaftungen sind bereits erfolgt.

**Janowitz, 26. August.** Blitzschläge. Bei dem Montag morgen gegen 3 1/2 Uhr niedergegangenen heftigen Gewitter für ein Blitzschlag in das Transformatorhaus hinter dem Gerichtshaus, ein zweiter in die elektrische Leitung bei dem Rentierhütchen, ein dritter in die elektrische Leitung bei dem Rentierhütchen. Die Schalthäuser der Leitung gerät in Brand und aus der Mauer herausgerissen, auch die Sicherungen demoliert. Im Gerichtshaus kam es zu noch der Kriegerball stattfand, verlöbte infolge der Schläge plötzlich das elektrische Licht.

**Bernsdorf, 26. August.** Diebstahl. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde bei dem Kaufmann und Polihilfsstelleninhaber Graupe in Buchwald, Kreis Oels ein gebrochen. Der Eindrehler schnitt eine Fensterscheibe aus und drang alsdann in die Wohnung ein. Hier erbeutete er Kleidungsgegenstände, Gold- und Schmuckstücke im Gesamtwerte von 1000 Mk. Ein von Breslau requirierter Polizeihund verfolgte dreimal hintereinander ein und dieselbe Spur und stellte einen Mauergeräuschen. Dieser leuchtet indes die Lasterhaft.

**Djerrsdorf, 26. August.** Frauenversammlung. In der am Sonntag hier abgehaltenen Frauenversammlung sprach Frau Lawaitch-Breslau über Rechte und Pflichten der Arbeiterfrauen und erntete für ihre treffenden Ausführungen lebhaften Beifall.

**Katibor, 26. August.** Ihren Verletzungen erlegen ist die Witwe des Baumstamer Beyer, über deren schrecklichen Selbstmordversuch wir gestern berichteten.

**Reiße, 26. August.** Von den Organisationen. In einer am Sonnabend festgenommenen öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung behandelte Genosse Trappe-Beuthen das Thema: Die Ursachen der Arbeitslosigkeit und deren Beseitigung und zeigte dabei, daß nur eine starke gewerkschaftliche Organisation imstande ist, hierin Wandel zu schaffen, und daß weder Regierung, Unternehmer und Junker den festen Willen haben, eine Reichsarbeitslosen-Versicherung einzuführen. Aus diesem Grunde ist es für den Arbeiter eine unbedingte Notwendigkeit, sich den freigeistlichen und der politischen Organisation anzuschließen. Mit einem Hinweis auf die bevorstehenden Parteiparlamenarwahlen fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

An Sonntag Mittag sprach in einer überfüllten Versammlung Genosse Bode über August Bebel's Leben und Wirken. So wandern die Zuhörer rannen die Fragen über die Fäden als der Redner die Entwicklung Bebel's vom einfachen Unteroffizierssohn bis zu einem Mannes schilderte, der für sich in Anspruch nehmen konnte, der geehrteste Parlamentarier und der erste Führer des gesamten internationalen Proletariats gewesen zu sein. Mit der größten Aufmerksamkeit wurde die Bebel's Rede über seinen verstorbenen Parteiführer aufgenommen, worauf die Versammlung in würdiger Weise geschlossen wurde. Daß die Ausführungen auf guten Boden gefallen sind, beweist, daß nach Schluß des Vortrages eine ganze Anzahl von Zuhörern die bisher unserer Bewegung fernstehenden, ihren Beitritt zu derselben erklärten. Parteigenossen! Nur weiter so agiert für unsere gute Sache, dann wird sich auch das Wort Friedrich L.: „Reiße, du Pfaffenmehl, du Hund der Hölle, dir wird dein Ungewaschen Kopf zerfallen“ auch einmal bezugbar sein.

**Dreißig-Jahrestag, 26. August.** Dreimalige Brandpistung. In fünf Tagen erlöste hier dreimal das Feuerzeichen und immer brante es auf der Festung des Bauers Josef Wottke L. Beim ersten Feuer wurde die große wasserfeste Scheune mit sämtlichen Ernteböden eingestürzt, das zweite Mal brannte der Rindviehstall bis auf die Grundmauern nieder. Das Dies kann mit großer Mühe

noch gerettet werden, wobei ein mild gewordener Wille betnaha noch großen Schaden angerichtet hätte. Bei dem zweiten Brande wurde die Scheune des Nachbarn Chr. v. dem Feuer ergriffen, doch gelang es, die Flammen auf dem Scheunendach zu ersticken, jedoch erlos mit geringeren Schaden davonkam. Die Brandschadenabfertigung des ersten Brandes fand am Freitag, den 15., des zweiten am Dienstag, den 19. d. Mts., statt. Als die Abfertigungskommission fort war, brannte es bei Wottke L. wieder. Diesmal wurde das Feuer auf dem Hausboden über dem Pferdestalle angelegt. Das Dachgebälge des Stalles und die auf demselben lagernden Heubrütte von etwa 200 Zentnern sind ein Raub der Flammen geworden. Die von dem Unglück betroffenen Wottke'schen Eheleute sind über die Vorfälle ganz niedergedrückt und tief erschüttert. Ueber die Entstehung aller drei Brände hat trotz eifrigster Recherchen der Polizeiorgan bisher nichts ermittelt werden können. Der Gendarmereiwachmeister nahm zwar bei dem letzten Brande einen jungen Mann als verdächtig fest, doch konnte nach den polizeilichen Vernehmungen von Zeugen der Verdacht nicht gerechtfertigt werden und es erfolgte die Freilassung des Verhafteten am nächstfolgenden Tage. Auf die Spur des Brandstifters ist man aber bisher trotz aller Mühe nicht gekommen.

**Neustadt O., 26. August.** Zur Lohnbewegung der Schuhmacher. Wegen Einziehung eines Lohnarbeits an die Arbeitgeber der Heimindustrie fand am Sonnabend in der alten Schuhmacherberge, eine Schuhmacher-Versammlung statt. Diefelbe war gemeinsam von dem örtlichen und dem freien Verbands einberufen worden und erregte sich eines guten Beschlusses. Die Vorsitzender Kabus und Grunow gaben den Mitgliedern über die vor längerer Zeit einzeln gemachten Versuche, die Arbeitgeber zu einer besseren Lohnzahlung zu bewegen. Alles ist bisher ohne oder von einem ganz minimalen Erfolg begleitet gewesen. Die Arbeitgeber verschancen sich hinter die bei Lohnbewegungen gebräuchliche Ausrede, sie können nicht mehr bezahlen. Den Organisationen dagegen ist von Arbeitgebern selbst schon erklärt worden: Es ist möglich bestimmte Lohnsätze zu zahlen, wenn nur sämtliche Meister diese zu zahlen sich verpflichteten. Diefem arbeiten aber bekannte Fabrikanten stets entgegen, die ihren auf dem Lande wohnenden Gesellen noch erbärmlichere Löhne zahlen, als denen in der Stadt befindlichen. Bezeichnend für die menschenfreundlichen Gesinnung der christlichen Arbeitgeber ist die feste aberne Drohung bei Lohnforderungen den Betrieb zu schließen und, wie speziell der eine es machen will, wieder als Zuschneider zu gehen. Diefem Herrn wird dann doch wohl bald die Erkenntnis kommen, wie auskömmlich es sich als Arbeitnehmer bei den hier üblichen Löhnen leben läßt.

Nach erfolgter Aussprache der Versammlung wurde eine von beiden Verbänden zu bildenden Lohnkommission der Auftrag erteilt, einen Lohnarbeits an die Meister einzureichen. In einer angenommenen Resolution wurde besonders betont, daß diesmal nicht wieder so leicht abzuweisen zu lassen. Die Stimmung in der Versammlung war gegen manche früherer ungeschickter und unzufriedener und zuversichtlicher, wozu wohl das Erscheinen der Organisationen in letzter Zeit beitrug. Dem aber noch unorganisierten Schuhmachern rufen wir zu: Unterstützt das Bestreben eurer Arbeitskollegen, indem ihr an ihre Seite tretet und euch organisiert. Das Rückgrat der Meister wird nur gestärkt, wenn ihr absetzt steht.

**Neustadt O., 26. August.** Vom Stadiparlament. Den Gehaltsforderungen wurde für die Mehrleistung bei den Umbauarbeiten 50 und 30 Mk. bewilligt. Die Gehaltsbezüge für den Förster im Revier Wildgrub-Arnoldsdorf wurden wie folgt festgesetzt: 1000 Mk. Grundhalt, 140,70 Mk. Depultholz, 180 Mk. Wert der Dienstwohnung, 75 Mk. aus dem Dienstland von 1,25 Hektar, 12 Mk. Grundhaltung. Die Pension des früheren Schlachthofdirektors Sieder wurde auf jährlich 2430 Mark festgesetzt. Mit der Nachzahlung von 715 Mk., die seit dem Jahre 1911 zu wenig bezahlt wurden, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Anlässlich mehrerer Unterstützungsbefehle städtischer Arbeiter und Angehöriger der militärischen Dienstleistungen wurde nach längerer Debatte beschlossen, allen diesen die zu einer längeren als zweiwöchigen Lebung eingezogen werden, und deren wirtschaftliche Verhältnisse eine Extra-Unterstützung gerechtfertigt erscheinen lasse, solche in Höhe des Tagelohnes zu zahlen, jedoch unter Abzug der vom Reiche zu zahlenden Entschädigung. Nach einer längeren Debatte wurden 2 Alderstücke mit einem Flächeninhalt von 3 Hektar, 5 Ar, 40 Quadratmeter gegen eine Jahrespacht von 18 Mark pro 25 Ar zwecks Umpflanzung von Schreberbäumen an den Stadtrat Zieker mit der Maßgabe verpachtet, daß beiden Tellen eine einjährige Kündigungsfrist vorbehalten wird.

**Oels, 26. August.** Einem Blitzschlag zum Opfer fiel der erst seit kurzer Zeit an der hiesigen katholischen Volksschule tätige Lehrer Alfred Biska während einer militärischen Lebung im Manövergelände. Der Verstorbenen war 25 Jahre alt.

**Posen, 26. August.** Massen-Erkrankungen von Soldaten auf dem Flugplatz Lawica? Uns wird aus Posen folgende Nachricht übermittelt, für die sonderbarerweise die dortigen bürgerlichen Blätter bisher kein Interesse zeigten:

Auf dem hiesigen Flugplatz Lawica sind am Sonnabend den 2. August, 26 Soldaten an einer Vergiftung durch Nahrungsmittel erkrankt. Alle 26 mußten kurz nach dem Genus des Mittagbrotes in das Garnisonlazarett geschafft werden. Da die Militärrichter sich heute noch im Lazarett befinden, wird angenommen, daß es sich um eine schwere Erkrankung handelt. Ob schon Sterbefälle vorgekommen sind, kann nicht ermittelt werden, da sich die Militärbehörde in Stillschweigen hüllt. Die hiesigen bürgerlichen Blätter haben wohl auf höhere Anweisung die Angelegenheit totgeschwiegen.

Es wäre gut, wenn die Militärbehörde sofort eine genaue Darstellung über die uns gemeldeten Erkrankungen bringt.

**Posen, 26. August.** Selbstmord eines Raubmörders. Der Raubmörder Adolf Flechner aus Pinneberg am 20. d. Mts. den Rohnit-Buchhalter Wilkowsky ermordet hatte und hier ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde, hat sich in seiner Zelle erhängt.

5582/4



LUCK ist die neue Qualitäts-3 Cigarette

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die rechtzeitige Verantwortung.



meindewerke werden aufgekaut oder auf eine lange Reihe von Jahren „angepachtet“, und auf jede Weise verschont — meist mit größter Heimlichkeit — die Einkunftsphäre zu erweitern.

So hat jetzt auch die Regierung des Fürstentums Schaumburg-Lippe Verhandlungen mit allen Gemeinden des Landes wegen genereller Versorgung mit Strom eingeleitet. Es heißt, der Strom solle von einem kaufmännisch geleiteten Unternehmen bezogen werden. In dem benachbarten Fürstentum Lippe versucht die Regierung, mit Preußen über die Zuleitung von Strom zu einem Abshlusse zu kommen.

Die Entwicklung geht sprunghaft. Und bei der ungeheuren Bedeutung, die die Sache hat, die demnächst in jedem Haushalt zu spüren sein wird, kann das Reich nicht ohne jede Regung den Dingen ihren Lauf lassen. Die tagtäglich Hunderttausende, vielleicht nutzlos vergewendete Anarchie auf diesem Gebiete kann nicht so fortbauern.

### Vollschullehrer und Religionsunterricht.

Trotzdem im Großherzogtum Hessen ein liberales Schulgesetz besteht, enthält es doch die Bestimmung für die Volksschullehrer, in „religiös-sittlichem“ Sinne zu unterrichten und ferner die Verpflichtung, allwöchentlich bis zu vier konfessionellen Religionsstunden zu erteilen. Das eine derartige Verpflichtung eine Gewissensfessel bedeutet für jeden Lehrer, dessen religiöse Anschauung sich nicht deckt mit dem kirchlichen Glauben, verleiht sich von selbst. Bisher wurde dieses Schulgesetz gerade nach dieser Richtung hin von der obersten Schulbehörde recht streng ausgelegt. Jetzt scheint darin ein Wandel eintreten zu sollen, was für die bevorstehende Revision des Volksschulgesetzes günstige Schlüsse zuläßt. Einige tüchtige Lehrer nämlich, die sich innerlich mit dem kirchlichen Glauben zerfallen fühlten, wandten sich an die oberste Schulbehörde mit dem Ersuchen um Befreiung vom Religionsunterricht. Das Schulministerium erteilte den nachgesuchten Erlaubnis unter der Bedingung, daß die Lehrer an Stelle des für sie ausfallenden Religionsunterrichtes Fachunterrichtsstunden übernehmen. Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, im Entwurf des neuen Schulgesetzes die Verpflichtung des Lehrers zur erteilung konfessionellen Religionsunterrichtes überhaupt wegzulassen.

### Fortschritt-Byzantinismus.

Unter der Überschrift „Polnische Überarbeiten“ mokiert sich die „Post“ darüber, daß die Nationalpolen gelegentlich des Kaiserbesuchs in Polen ihre Häuser nicht genügend dekorierten und nicht genug patriotischen Hummel injizierten. Das große patriotische Gesellschaftshaus „Bazar“ schmückte die Fronten nur mit grünen Quirlen, nicht mit Fahnen und Emblemen, die in dem Bazar befindlichen großen polnischen erstklassigen Geschäfte hatten nicht den geringsten Schmuck angelegt, die allermeisten Polen dekorierten in keiner Weise ihre Häuser und Geschäfte, ja die Polen demonstrierten sogar noch in anderer Weise: eine Reihe von Papiergelehrten hätten in ihren Auslagen nur polnische Patrioten und polnische Dichter ausgestellt, und einzelne hätten selbst große Bilder von Napoleon in der Auslage.

So weit die bewegliche Klage des tapferen Fortschritts-Mannes. Wir haben keine Ursache, die Polen gegen den Vorwurf mangelhafter „patriotischer“ Gesinnung in Schutz zu nehmen. Aber ein Fortschrittler sollte schließlich begreifen, daß die Ausstellung von Napoleons Bildnis durch die Polen gar nicht so ungereimt ist. War es doch Napoleon, der den Polen vor mehr denn 100 Jahren die Befreiung von der Furcht und Leibeigenschaft brachte, während in Preußen & B. heute noch das Volk unter dem Dreiklassenwahlrecht politisch rechtlos ist.

Immer wieder der erschlossene Fremdenlegonär. Der vielfach erwähnte Fall des erschlossenen Fremdenlegonärs Müller ist in ein neues Stadium getreten. Die Eltern des Fremdenlegonärs scheinen, wie aus Stuttgart gemeldet wird, jetzt aufgefunden zu sein. Im Jahre 1899 war der damalige 19-jährige Sohn der Kaufmanns Witwe Schweizer in Stuttgart, Alfred Schweizer, nach Zürich gereist, um dort eine Stelle zu suchen. Eudem war er spurlos verschwunden. Die Angehörigen glaubten, daß er bei der Fremdenlegonarie sich habe anwerben lassen, oder daß er französischen Überbern in die Hände gefallen sei. Der Verschollene hatte einen Freund, der Hermann Müller hieß und dessen Namen er angenommen haben dürfte, um beim Eintritt in die Fremdenlegonarie zu bleiben. Als er später bei der Einstellung in Algier sein Nationale angeben

musste, nannte er sich wahrscheinlich mit seinem richtigen Namen Schweizer, wobei die Eintragung des Namens unter dem Doppelnamen Schweizer-Müller erfolgte. Darauf dürfte auch die Verwechslung zurückzuführen sein, daß man in dem erschlossenen Fremdenlegonäre keinen Deutschen, sondern einen Schweizer namens Müller sah. Die Angehörigen haben sich an das konsularische Amt in Berlin gewandt, damit die Angelegenheit geklärt wird.

Seit einiger Zeit arbeitet in Köln ein Komitee ehemaliger Fremdenlegonäre, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, die jungen Deutschen vor dem Einzug in die Legion zu warnen. In einer öffentlichen, sehr stark besuchten Versammlung im Kölner Volkshausaal schloß der Montagabend ein Herr Bröden seine Rede während seiner dreizehnjährigen Dienstzeit in der Legion. Er gab schauerliche Bilder von den unglücklichen Strafen, die in der Legion an der Tagesordnung sind, er schilderte die homöiopathischen Organe, die entsetzlichen Strapazen, denen die Legionäre besonders in den Kolonien ausgesetzt seien. Bei einem Marsche über einen Fluß in Madagaskar hätten eine ganze Reihe junger Deutsche freiwillig den Tod gesucht, weil sie nicht mehr länger mitmachen wollten. Von seinem Temperament mit fortgerissen, rief der Redner am Schlusse seines Vortrages aus: „Nieder mit Frankreich! Nieder mit der Republik!“, worauf ihn lebhafteste Proteste antworteten. Später, da ein Redner unter lautem Widerspruch der Versammlung die Kriegervereine als Ausführbüroaus gegen die Fremdenlegonarie anpries, jagte der Vorsitzende, Herr Hübner: „Man habe mit den Kriegervereinen nichts zu tun, die ganze Bewegung und Veranstaltung gebe von der Sozialdemokratie aus. Diese Bemerkung entsprach nicht der Wahrheit, weder die Bewegung, noch die Versammlung hatte irgend etwas mit unserer Partei zu tun, wenn auch vielleicht einige Mitglieder des Komitees der Sozialdemokratie angehört hätten.“

In der Diskussion schilderten noch eine Anzahl Fremdenlegonäre ihre persönlichen Erlebnisse; Genosse Winnen warnte die jungen Leute, die sehr zahlreich anwesend waren, vor der Desertion und vor der anmeldehenden Musterung bei der Fremdenlegonarie. Er unterrichtete sie über die wichtigsten Kriegsverbrechen und schloß unter stürmischem Beifall, daß aufgelaufene Arbeiter auf die Kriegervereine steigen und sich stets ihrer Pflicht als Klassenbewußte Arbeiter erinnern müßten. Die Versammlung, bei deren Leitung und Vorbereitung die Veranstalter keine glückliche Hand zeigten, endete, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

Handwerker als „Einsjährig-Freiwillige“. Im preussischen Kriegsministerium ist vom deutschen Handwerks- und Gewerbestammertage eine Eingabe in bezug auf den Erwerb der Einjährigengenerierung durch Handwerker eingegangen. Nach der Behauptung vom Jahre 1888 dürfen Kunstverleumdungen und mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leisten, von Nachweise der wissenschaftlichen Beschäftigung für den Einjährigendienst befreit werden. Um eine Gleichmäßigkeit bei der Prüfung der Bewerbenden herbeizuführen, beantragt die Geschäftsstelle beim Kriegsministerium, daß in jedem Falle die geleglich berufenen Vertreter des Handwerks, die Handwerkskammern, herangezogen werden. Wie die „Kreuzzeitg.“ erfährt, ist eine gleiche Eingabe auch an die Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg gerichtet.

Das die Handwerker „Einsjährige“ werden, ist natürlich das Wichtigste, was eine Ständevereinigung erstreben kann. Wird dazu haben ja die Handwerker alle!

Toleranz. In Bülow (Nommern) ist zwischen der Seite der Baptisten und der Landeskirche ein Zwist ausgebrochen, der seine Ursache in der „Fremdenlegonarie“ hatte. Kürzlich war nun einer aus der Baptistengemeinde gestorben und wurde auf dem evangelischen Kirchhofe, der der Kirche gehört, begraben. Der Gemeindevorstand, dessen Vorsitzender der Oberpfarrer Wurm ist, verbot dem Prediger der Baptisten, Buhmann, das Betreten des Friedhofes in amtlicher Eigenschaft zwecks Vornahme eines Begräbnisses und unterlagte ihm jedwede Verletzung von Amtsverpflichtungen. Buhmann erwartete jedoch Toleranz von der Kirche und richtete trotz des Verbots einige Provokationen an die Leidtragenden, las einige Stellen aus der Bibel vor und sprach zuletzt das Vaterunser. Deshalb wurde Strafanzeige erlassen und wegen Hausfriedensbruchs zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Klassenhaß in Brillantbesetzung. Wir berichteten kürzlich, daß die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart auf Verreiben der Nationalliberalen sich zum Verstoß des in der Deutschen Turnerschaft und im Jungdeutschland und gepflegten Parteihasses machten. Diese beiden Vereinigungen leugnen es ab, gemeinsam mit der freien Turnerschaft bei der Veranstaltung der olympischen Spiele mitzuwirken, die auf dem diesjährigen Cannstatter Volksfest veranstaltet werden sollen. Die Kollegien beschloßen daraufhin, daß die mit der Vorbereitung betraute Kommission noch einmal mit den ablehnenden Vereinen

in Stuttgart entgegenzutreten und für den Fall, daß diese auf ihren Forderungen beharren, von der Veranstaltung der Olympiade absehen sollte. So ist es nun gekommen. Die hurrpatriotischen Turnier und der jugendliche Kriegerverein blieben bei ihrer Weigerung, und die Arbeiterturner traten freiwillig von ihrer Aufgabe nicht zurück: sie von der Mitwirkung auszuschließen, dazu hätte die Kommission nicht den Mut, sie beschloß also, auf die olympischen Spiele zu verzichten. Als Ersatz sollen die Volksschüler nun ein Brillantfeuerwerk geboten bekommen. Keine schlechte Idee! Die Volksfestkommission will offenbar die parteipolitische Verbissenheit und den Klassenhaß der bürgerlichen Sportleute in der glänzendsten Beleuchtung erstrahlen lassen.

Die Arbeitslosenversicherung für Berlin. Nach dem Austrage des 1. März soll der Zweckverband Groß-Berlin für die Einzelgewerbetreibenden von Groß-Berlin die Frage der Arbeitslosenversicherung lösen. Von den rund 900.000 Mark beträchtlichen Kosten soll die Stadt Berlin 700.000 Mark zahlen und der Rest auf die übrigen Gemeinden und Kreise verteilt werden.

Zeichen der Zeit. Im zweiten Vierteljahr 1913 ist der Aleskonsum in Württemberg gegenüber demselben Quartal des Vorjahres beträchtlich zurückgegangen. Es wurden geschachtet: Ochsen 4116 (gegen 5553 im 2. Quartal 1912) Kühe 10 494 (11 253), Jungirren 21 681 (22 769), Ferkel 46 687 (50 133), Schweine 127 554 (135 248), Enten 1187 (3646). Während bei allen diesen Tiergattungen eine Verminderung eingetreten ist, weisen eine Zunahme nur auf die Vögel von 3070 auf 3104, Fiegen von 10 249 auf 11 476 und Pferde von 192 auf 328 Schlachtungen!

Noch eine Nachwahl zum hiesigen Landtage. Seit dem allgemeinen Wahlen zum Landtage des Fürstentums Lippe im Januar 1913 mußten bereits drei Ersatzwahlen vorgenommen werden. Zweimal wurde ein liberales Mandat niedergelegt — weil Ungültigkeitserklärung zu erwarten war — und dann schied ein liberaler Abgeordneter durch Tod aus. Eins dieser Mandate ging an die Konservativen verloren. Jetzt hat der im 1. Kreise mit 29 Stimmen Mehrheit gegen den Sozialdemokraten gewählte liberaler Abg. Braemeier ebenfalls sein Mandat (wegen Krankheit) niedergelegt. In der Hauptwahl fielen auf unseren Genossen (gegen 1008 Stimmen, auf den Liberalen 863 und auf rechtsstehende Kandidaten 299). Die Stichwahl ergab für Genossen gegen 1266, für den Gegner 1285 Stimmen.

Als Kandidat für die Reichstagswahl im badischen Wahlkreis Wahl-Kreis hat die Stelle Lenders eine Zentrumsvorstellung zum Landtagsabgeordneten Neuhaus auf.

Die sauren Frauen. Der Frankfurter Zeitung wird aus Hamburg berichtet: Dr. Wurchard, dem die Kandidatur der Nationalliberalen für die Ersatzwahl im 1. Hamburger Reichstagswahlkreis angeboten wurde, hat darauf verzichtet mit der Begründung, daß inzwischen noch eine Kandidatur von bürgerlicher Seite (Dr. Karl Petersen) von den vereinigten Liberalen aufgestellt worden ist.

### Ausland.

Vom Balkan. Bisher trafen über 100 000 griechische Flüchtlinge aus allen Teilen Thrakiens auf griechischen Boden ein. In Saloniki kamen über 10 000, in Serres 15 000, in Solva 20 000, in Negrita 5000, in Kavalla aus Kantihi 10 000, in Drama und Nevrokop 11 000 und in Odrin 30 000 Personen an. Fortgesetzt kommen weitere Flüchtlinge an.

Der türkische Minister hat sich bereit erklärt, den Griechen in der Türkei auch weiterhin alle Vorrechte der Kapitulationen zu belassen, falls Griechenland 47 000 dort weilende Kriegsgefangene bedingungslos ausliefere, die alsdann zur Verfügung der thyrasischen oder armenischen Armee gehalten werden sollen.

Die internationale Kommission zur Untersuchung der Balkanfrage ist in Belgrad eingetroffen. Serbien, das unter den von keinem Gegner verübten Greuelen fürchtbar gelitten hat, war mit der Einsetzung der Kommission einverstanden, erklärte aber, das Mitglied der Kommission Prof. Miljukow aus Petersburg wegen offen zur Schau getragener Feindschaft gegen Serbien und das serbische Volk auszuscheiden zu müssen. Da alle übrigen Mitglieder der Kommission sich mit Miljukow solidarisch erklärten, Serbien ihn jedoch nicht als vorurteilfrei und mithin als ungeeignet für das Schiedsrichteramt betrachtete, kann die Kommission nicht auf Anerkennung von Serbien rechnen, obwohl die serbische Regierung den Kommissionsmitgliedern jedes nur mögliche entgegenkommen erwies, damit sie ungehindert Saloniki erreichen könnten. — Schließlich hat aber der Belgrader Cafeskaßpöbel den Professor aus der serbischen Hauptstadt hinausgeschleift.

### Erweit.

Ein Roman aus dem Proletariatleben von A. G. e. r.

50] (Nachdruck verboten.)  
Dora steht Helmut betrosfen an. Eine solche Gedankenverbindung war ihr noch nicht gekommen. Jemand sagt sie: „Sie meinen, daß das Resultat der Wahl auf das Urteil einwirkend hat? Die Richter sollen aber doch nur nach Recht und Gerechtigkeit urteilen.“  
„Sollen! Fräulein Rood. Die Richter sind aber auch nur Menschen. Sie gehören einer bestimmten Klasse an, und werden von den Gedanken, Anschauungen und Empfindungen dieser Klasse beeinflußt und geleitet.“  
„Dann würde ja die Justiz nur bedeuten, daß der eine Parteimann sich die Richterrolle angeeignet und in dieser an seinen politischen Gegner Rache nimmt.“  
„So ungefähr gestaltet sich die Sache in der Praxis. Nur, daß es die Richter nicht wahr haben wollen und daß es ihnen auch in den meisten Fällen nicht zum Bewußtsein kommt. Aber wir in wenigstens, gleich nachdem ich meine Dissertation verübt hatte, herrlicher Lohn zuteil geworden.“  
„Lohn?“ fragt Dora verwundert.  
„Ja, Fräulein Dora!“ antwortet Helmut mit warmem Lächeln in der Stimme. „Lohn, gebendet von zwei lieben Augen. Und wenn ich in Rommer sicher sage, werde ich immer die Empfindung haben, daß diese Augen auf mir ruhen, mich aus allen Winkeln meiner Seele anblicken. Dann lasse ich über die Höhen flühen vor den Fenstern, wie ich über das Urteil gelacht habe.“  
Dora war schon bei den ersten Worten Helmuts, als er sie Fräulein Dora nannte, eine verärrliche Blässe in das Gesicht gekommen. Jetzt steht sie purpurrot vor ihm. Mit überströmender Stimme fragt sie: „Und Sie müssen die Strafe wirklich über sich ergehen lassen, Herr ... Helmut?“  
„Natürlich.“  
Da überkommt Dora nochmals der Zorn. Mit dem Fuße aufstampfend ruft sie aus: „Das ist namenlos abscheulich! Die ganze Welt müßte sich dagegen empören!“  
„Gut, Fräulein Dora! Hoffen Sie nur auf, wie der Welt die Sache dargestellt wird. Gestern vormittag war die Verhandlung; der Berichtsfatter des Amtsblattes war zugegen. Am Nachmittag wird das Blatt gedruckt, am Abend herausgegeben. Heute erhalten wir diese Nummer, und in ihr ist gewiß bereits der Bericht über den Prozeß enthalten. Wie er aussieht, kann ich mir schon vorher denken.“  
„Davon muß ich mich ja nicht überzeugen“, sagt Dora brüderlich unter erneutem Erörten Helmut warum die Schuld, und die schuldigen Punkte nach Hause. Nachdem sie ihre Wohnung in der Straße abgesehen, geht sie dem Briefträger, der jede Minute kommen mußte, entgegen. Schon unter den Wimpern trifft sie auf ihn. Er überreicht ihr die Zeitung und einen Brief an den Oberförster.

„Ich aus dem roten Lager, die glauben, alles was unierem Volke beiläufig ist, mit Füßen treten zu können, erhielt heute seine verdiente Strafe“, so beginnt der Bericht und in gleichem Tone geht er weiter. Als Dora ihn zu Ende gelesen hat, löst sie förmlich vor Empörung. Am liebsten möchte sie die Zeitung in seinen zerreißen und mit den Füßen zerstampfen.  
Jetzt begriff Helmut erst ganz, was Helmut damals mit den gefährlichen Gläsern gemeint hatte, welche die Mehrzahl der Menschen hindern, die Dinge in ihrer wahren Gestalt zu sehen. Der Bericht las, mußte notwendig zu der Überzeugung kommen, daß der Angeklagte ein ganz ordinärer Mensch war, der eine unglücklich rohe Handlung begangen hatte.  
Und noch etwas begriff Dora plötzlich, was ihr vordem an der Arbeiterbewegung so abstoßend erschienen war: die Verbitterung der Massen. Sie versteht jetzt diese Stimmung des armen Volkes nicht nur, sie versteht sie in bestiger Erbitterung auf gegen das abscheuliche Unrecht, das vor ihren Augen unter dem Namen des Rechts verübt worden war.  
Vor der Erregung kommt sie an den Frühlingsabend, wo sie den vom Briefträger erhaltenen Brief dem Oberförster übergibt. Dieser öffnet ihn sofort, doch seine Lektüre muß auch nicht besonders angenehm sein, denn das Gesicht des Oberförsters wird immer verdrießlicher. Als er zu Ende gelesen hat, wirft er den Brief seiner Frau mit den Worten hin: „Deine Frau ist die Besessene. Der Brief kommt aus Rothbach, kommt ihn gleich laut vorlesen, denn seine Wirkung erstreckt sich auf unsere lieben Gäste.“  
Mit ingratiem Gesicht steckt sich der Oberförster eine Zigarette an und legt sich in seinem Stuhl zurück, während die Frau Oberförster zu lesen beginnt:  
„Lieber, alter Freund!  
Wahrheitsgemäß wirst du bereits aus den diversen von mir mitunterzeichneten Publikationen des ordnungsparteilichen Bekämpfungsschusses erfahren haben, daß ich dem engeren Wahlkomitee der Ordnungspartei angehört habe. Nicht aus eigenem Antriebe, nur dem bekannten Zwange gehorchend. Ein Zurückgang auf einen Biertrinker interessiert mich mehr als alle Reichstags- und Landtagswahlen, welche Tatsache Dir übrigens nicht fremd ist.  
Jammersin vermag ich Dir heute eine Mitteilung zu machen, die mir nur durch meine Tätigkeit im Wahlkomitee bekannt geworden ist und die vielleicht den Nutzen sein kann. Zunächst noch einige Vorbemerkungen: Als am Abend des Wahltags die Nachrichten über den Wahlausfall aus den einzelnen Orten an das Komitee eintrafen, haben keine so große Ueberraschung hervorgerufen, wie die Resultate aus den Wahlbezirken. In diesen war bisher stets so stark Unis-trau und patriotisch gewinkt worden, daß sie als sticher Befehlstand der Ordnungspartei galten. Und nun war plötzlich ein totaler Umsturz eingetreten, aber den man im Wahlkomitee einfach ließ war. Welcher Teufel ist denn in die Wahlbezirke gefahren? hier es allgemein. Als ich gar herausfand, daß durch das Fräulein Rothbach der Wahlbezirk in das Lager des Unis-traus und der Arbeit, den wir sonst noch mit

Knapper Mehrheit behauptet hätten, verloren gegangen, den Worten in die Hände gefallen war, kannte die Wut unseres Bürgerturns über den Streich, den die vertrackten Maßnahmen der Sache der Ordnungspartei hatten, keine Grenzen mehr.  
Einige Tage nach der Wahl hielten wir noch eine Sitzung ab, um darüber zu beratschlagen, ob vielleicht die Einlegung eines Wahlprotestes möglich sei. In dieser Sitzung erzielten wir auch durch einen an unseren Vorsitzenden gerichteten anonymen Brief Aufklärung über die Ursachen der Fehlschüsse der Wahlbezirke. Danach soll in Annemünster ein Teufelstier namens Berg stehen, der Tag und Nacht unterwegs gewesen ist und die Wahlbezirke gegen die Ordnungspartei aufgehetzt hat.  
Na, ich dachte gleich: Gnade dir Gott, Wirtshaus, wenn da etwa mal nach Rothbach als Angeklagter kommt. Unsere sämtlichen Wähler gehören, wie ich in Annemünster bemerkte will, dem Wahlkreis der Ordnungspartei an. Und kann gedacht, so bereits geschah. Heute schon hat ihn die Justiz bei den Ohren gefaßt. Er soll sich sehr glücklich vertheidigt haben, aber er wäre auch dann noch verloren gewesen, wenn er zehn Anwälte zur Seite gehabt hätte. Doch das nur nebenbei.  
Den eigentlichen Anlaß zu meinem Schreiben bilden giftige Bemerkungen in dem anonymen Briefe, die sich speziell gegen Dich richten. Es heißt in dem Briefe, daß die Tätigkeit des Volksverbeyers Berg nur deshalb eine so erfolgreiche gewesen sei, weil der Oberförster Wirtshaus ihn mit seiner Autorität moralisch gedeckt habe. Die Tatsache, daß zwischen dem notorischen Umstürzer und dem Oberförster freundschaftliche Beziehungen beständen, der Oberförster mit seiner Familie dem Berg Besuche abstattete, dieser wiederum im Wirtshaus ein- und ausginge, habe in den Köpfen der einfachen Leute große Verwirrung angerichtet. Wenn eine Autoritätsperson, wie ein Oberförster, den Umsturz in der Person seines Trägers propagiere, dann kämpften die Gutgesinnten dagegen, und man dürfe sich über Resultate, welche sie die letzte Wahl in den Wahlbezirken gezeitigt habe, nicht wundern.  
Der Brief war ziemlich flott geschrieben. Eine Anzahl orthographischer und stilistischer Fehler, die er enthält, scheinen mir absichtlich eingeschleust zu sein.  
Dem Alter, der Oberförstermeister, der ebenfalls dem engeren Komitee angehört, hat sich sofort die Angaben des Briefes notiert. Du kannst Dich also auf eine Untersuchung geübt machen, und magst Dich danach einrichten. Ich will Dich freundschaftlich gewarnt haben.  
Empfehle mich bestens Deiner lieben Frau, und denke an mich, wenn Du Einladungen zur nächsten Treibjagd entgegen läßt. Mein Revier haben die Herren Stadträte so ausgeteilt, daß kein Schwanz mehr zu sehen ist.  
Herliche Grüße von Haus zu Haus  
Dein Heinz Schott, Stadtrath.  
(Schleppung folgt.)



Die Wirren in Mexiko. Präsident Querza hat den Präsidenten Wilson telegraphisch, die Verlesung der Botschaft an den Kongress um 24 Stunden aufzuschieben. Präsident Wilson hat daraufhin die Verlesung der Sonderbotschaft über die Lage in Mexiko auf heute verschoben.

In Washington wird bestimmt erklärt, daß John Lind nicht aus Mexiko zurückberufen worden ist. Er von Lind dem Präsidenten Querza unterbreiteten Vorschläge werden amtlich wie folgt beauftragt:

1. Einstellung der Feindseligkeiten, definitiver Waffenstillstand.
2. Baldige freie Wahl.
3. Verpflichtung Querzas, selbst nicht zu kandidieren, und
4. Vereinbarung mit allen Parteien, das Wahlergebnis anzunehmen.

Das Erlischen Querzas, die Spezialbotschaft Wilsons möge verzögert werden, erfolgte zum Zweck der Prüfung gewisser ergänzender Vorschläge Lind's.

Den Spaniern geht es über in Marokko. Die Bistrier melden aus Ceuta: Als die Truppen des Regiments von Ceuta in die Festung heimkehrten, wurden sie nahe der Stadt unversehens angegriffen. Ein Korporal und zwei Soldaten fanden dabei den Tod, ein Sergeant und drei Soldaten wurden verwundet.

In gleicher Weise wurde die Eskadron von Villarrobledo, die auf der Straße nach Tetuan patrouillierte, bei Rudia Condeja angegriffen und erlitt Verluste. Der Sonderberichterstatter des „Imparcial“ in Tetuan telegraphiert, der Angriff bei Rudia Condeja habe den Spaniern sieben Tote und siebenzehn Verwundete gekostet; die Eingeborenen seien Herren des Gebietes und verhöhnen die spanischen Truppen. In Ceuta herrsche eine pessimistische Stimmung; die Bevölkerung behaupte, daß die Vertreibung unzureichend sei, und sehr mit Schrecken, wie die Bevölkerung der Vororte vor der heraufbedrohenden Plünderung der Eingeborenen nach dem Genugthuung der Stadt flüchte.

Eine Lobrede Joffres auf das russische Heer. Beim Abschiedsfeier, das General Joffre in Petersburg gab, brachte Kriegsminister Suchomilow einen Erlinanspruch auf die französische Armee und die Republik aus.

In seiner Erwiderung sagte General Joffre, die französische Mission, der mit größter Offenheit alles gesagt worden sei, habe aus den Befehlen konstatieren können, welche große Arbeit in der russischen Armee vor sich gehe. Das Befehlen erfüllte die Mission mit großer Genugung und verdient Nachahmung. Die Mission werde mit der unerschütterlichen Überzeugung von dem hohen Werte der russischen Armee und ihrer Befehlshaber nach Frankreich zurückkehren. Der General erhob schließlich sein Glas auf das Wohl der befreundeten und vereinigten russischen Armee. — General Joffre scheint keine Zeitung zu lesen und deshalb von der Korruption der russischen Befehlshaber nichts zu wissen.

Das Ende des chinesischen Aufstandes. Nach den Kämpfen in den letzten zehn Tagen schlossen die nordchinesischen Truppen des Generals Changlin die Stadt Manting ein und sind im Besitz des Turpurgberges, des Schlüssel zum Manting.

Inzwischen hat sich nach einer von Petersburg telegraphisch „Agentur“ aus Manting zugegangener Meldung die Stadt den Regierungstruppen ergeben. Damit dürfte der südchinesische Aufstand als gescheitert zu betrachten sein, wenn es auch noch eine Weile dauern dürfte, bis vollkommene Ruhe eintritt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Deutsches Reich und Ausland.

Ludwig Reihäuser wieder als Gewerkschaftsangehöriger. Der Frankfurter Zweigverein des Buchdruckerverbandes wählte am Sonntag den früheren Redakteur des „Korrespondenten“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer, Ludwig Reihäuser, zum Lokalbeamten für Frankfurt a. M. Die Versammlung, in der die Wahl erfolgte, war sehr stark besucht. Reihäuser und zwei andere Kandidaten hielten kurze Programmreden. Bei der Abstimmung erhielt Reihäuser von 637 abgegebenen Stimmen 394, die beiden anderen Kandidaten 86 und 53. Damit tritt Reihäuser wieder in den Dienst des Buchdruckerverbandes, was ihn selbst und seine Kollegen gewiß mit Genugung erfüllen wird. Reihäuser, der seine Schärfe gegen die politische Arbeiterbewegung in Deutschland inzwischen auch abgelegt hat, wird seinem Verbande und der ganzen Bewegung noch manchen Dienst leisten können und sich von früheren Fehlern sicher fernhalten.

Zum Stettiner Werftarbeiterstreik wird gemeldet, daß die Holzarbeiter, Metzger und Schiffsgewerkschafter am Dienstag beschloffen haben, unter den bekannten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen.

Bei der Vereinigung der Eisenindustriellen und deren Arbeitsnachweise wurde daraufhin folgender Anschlag angebracht: Nachdem für sämtliche Arbeiterkategorien der drei Stettiner Werften die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie zur Wiederaufnahme der Arbeit durch den Arbeitsnachweis in dem angeforderten Umfang bereit sind, wird die Arbeiterannahme der Stettiner Werften am 27. August wieder geöffnet.

Secundäre Ausperrung in der Beleuchtungsbranche in Mainz. Die vereinigten Fabrikanten der Beleuchtungsbranche entschlossen sich, eine Lohnherabsetzung von 2 Pfg. und eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde die Woche zuzubilligen. Die Arbeiter erklärten sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden und werden ihre Arbeit wieder aufnehmen. Der neue Tarif ist auf drei Jahre abgeschlossen worden.

Der Streik der Heizungsmonateure und Helfer von Rheinland und Westfalen ist beendet. Am Donnerstagsabend und die Schlichtungsverhandlung mit dem Arbeitgeberverband statt und wurde der neue Tarif zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband der Heizungsindustrie für Rheinland und Westfalen abgeschlossen. Die Löhne werden für Monateure und Helfer um 5 Pfennige die Stunde erhöht. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. Juli 1915 neun Stunden täglich, jezt 8 Stunden pro Woche. Die Wochenlohn werden ebenfalls erhöht. Sämtliche am Streik beteiligte Monateure und Helfer werden bis Mittwoch, den 27. August, wieder eingestellt und zwar soll nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß jeder Arbeitnehmer wieder an seine alte Arbeit kommt. Die Sperre über die Heizungsfirmen ist aufgehoben. Da noch eine Anzahl Firmen vorhanden sind, die den neuen Tarif noch nicht anerkannt haben, werden die Monateure und Helfer, vor Arbeitsannahme in Rheinland und Westfalen sich mit der betreffenden Verwaltungsstelle oder mit der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Verbindung zu setzen.

Die Brüsseler Arbeiter erreichen durch ihre letzte Bewegung eine wesentliche Arbeitszeitverkürzung, den freien Sonnabend-Nachmittag und bedeutende Lohnherabsetzungen. Der Minimallohn für Arbeiter, die seit Jahren mindestens 8 im Gewerbe beschäftigt sind, beträgt jezt 8,50 Fr. in den ersten acht und 8,50 Frants in den letzten 4 Monaten des Jahres bei 9 stündiger Arbeitszeit. Bei der Einstellung von Arbeitskräften sind Organisierte zu bevorzugen.

Die Streikwelle im Rappha-Nahon Balu. Am 29. Juli (n. St.) brach in den in Balu gelegenen Rappha-Werken der Rappha-Gesellschaft ein ökonomischer Streik aus. Die Hauptforderungen sind: Erhöhung der Lohn- und Wohnungsgelder, Bildung von Fabrik-Kommissionen zur Vertretung von Arbeiter-Interessen u. a. m. Wie zu erwarten war, folgten diesem Beispiel auch die Arbeiter der übrigen kleineren und größeren Firmen. Am 30. Juli überreichten die Arbeiter der Firma Gebrüder Nobel (mehr als 10 000) der Direktion gleichlautende Forderungen. Falls bis zum 11. August die Arbeiter keine be-

friedigende Antwort erhalten, so wollen sie ebenfalls streiken. Von den kleineren Firmen, in denen zurzeit die Arbeiter im Streik stehen, ist die Firma „Kantanus“ zu nennen, bei welcher am 31. Juli circa 300 Arbeiter den Streik erklärten, weil die Firma sich weigerte, die Forderungen zu erfüllen. Am 8. August stellten circa 600 bis 700 Arbeiter weiterer Firmen ökonomische Forderungen und die Arbeit wurde bei fünf Firmen mit 600 Arbeitern eingestellt.

Obwohl die Streikenden der Volksherrschaft keinen Anlaß geben, mit ihrer brutalen Macht sich einzumischen, sind die Rappha-Werke unter verstärkter Schutzwache genommen worden. Auch in der Stadt patrouillieren verstärkte Polizeigruppen zu Pferde.

## Schleien, Rosen und Nachbargebiete.

### Urwahl zum Deutschen Parteitage.

Durch Mehrheitsbeschluß der Ortsgruppen findet auch in diesem Jahre die Wahl eines Delegierten zum Deutschen Parteitage in Jena durch Abstimmung statt. Diese wird in allen Ortsgruppen der an der Wahl beteiligten 8 Wahlkreise: Olgau, Suhran-Stein, Wohlau, Militsch-Trebnitz, Oels-Groß-Wartenberg, Pleg-Ramskau, Ohlau-Strehlen-Kimpisch, Neustadt O.-S. und Reife

Donnerstag, den 31. August 1913,

von 10 bis 12 Uhr vormittags,

gleichzeitig vorgenommen.

Das Material zur Abstimmung, Abstimmungskarte und Stimmzettel haben die Vorsitzenden der Ortsvereine bereits erhalten. Wir bitten die Parteimitglieder, männliche wie weibliche, sich alle am nächsten Sonntag in ihren Verkehrtlokalen oder bei dem Vorsitzenden der Ortsgruppe zur Urwahl einzufinden zu wollen. — Das Mitgliedsbuch ist mitgebracht. Nähere Bekanntmachungen werden, wo es notwendig ist, durch die Ortsleiter bekannt gegeben.

Der Bezirksvorstand,  
J. A. G. Schlich.

Ohlau, 27. August. Achtung, Krankenkassenwahl! Die Wahlen der Vertreter zur Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Ohlau stehen vor der Tür. Nur noch einige Tage stehen uns für die Agitation zur Verfügung. Genau so wichtig wie die politischen Wahlen, sind die Wahlen zur Krankenkasse. Es stehen sich drei Listen gegenüber und zwar: die Vorstandsliste, Liste 1; die Liste der reorganisierten Gewerkschaften, Liste 2; außerdem haben noch die Katholischen mit den Evangelischen eine sogenannte christliche Liste, Liste 3, aufgestellt. Besonders tätig für die christliche Liste ist der Kaplan, der über viel freie Zeit verfügen muß. Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten Mitglieder der Krankenkasse. Auch die Arbeiter der Imprägnier-Fabrik Martzsch, Chemisches Fabrik (genannte Knochenmühle), sind wahlberechtigt und müssen sich vollständig an der Wahl beteiligen. Die Wahl ist geheim und mit Stimmzetteln. Arbeiter! Gewerkschaftler! Wer will, daß die Kasse in fortschrittlichem Sinne verwaltet wird, der wähle nur Liste 2, die der Gewerkschaften. Die Wahl findet Sonntag, den 7. September, nachmittags von 3-5 Uhr im Gasthaus zur Krone (großer Saal) statt. Nur wer bis 5 Uhr erscheint, kann sein Wahlrecht ausüben. Pflicht ist es, daß jeder Arbeitnehmer eine Weisung vom Arbeitgeber mitbringt, damit er seines Wahlrecht es nicht verlustig geht. Arbeiter, müßt die kurze Zeit und agitiert bei Freunden und Bekannten, damit den Christlichen die Luft vergeht, sich noch ein zweites Mal zu beteiligen.

Hirschberg, 27. August. Kein Flug über die Schneetoppe. Nach Meldung verschiedener bürgerlicher Blätter sollte der Sportflieger-Flot Friedrich am Montag morgen von der Fahrt der Erich-Flugzeuge in Liebau einen größeren Überlandflug nach Trautenau gemacht und dabei die Schneetoppe überflogen haben. Wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ jetzt mitteilt, treffen die Meldungen über das Überfliegen der Schneetoppe nicht zu. Friedrich ist mit seiner Erich-Taube von Liebau über Bernsdorf und Gabersdorf weiter nach Ober-Altstadt bei Trautenau geflogen.

Warmbrunn, 27. August. Auf des Messers Schneide. Dienstag nachmittag fand durch die Gemeindevorsteher die Wahl des Gemeindevorsteheres statt. Im ersten Wahlgange erhielten von der abgegebenen 15 Stimmen Bürgermeister Klinger, Schönau a. R. und Hauptmann J. D. Weidner-Zehlendorf je sieben und Gemeindevorsteher Düring-Warmbrunn eine Stimme. Da somit keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit hatte, mußte ein zweiter Wahlgang vorgenommen werden. Bei diesem erhielten wieder der Bürgermeister Klinger und Hauptmann Weidner je sieben Stimmen, während ein Fünftel unbeschrieben war. Man mußte das Los gezogen werden, das für Bürgermeister Klinger entschied, der somit gewählt ist. — Um die Stelle hatten sich etwa 200 Personen beworben.

Wielau, 27. August. Auf schreckliche Weise verunglückte am Sonntagabend auf dem Werkplatze der Firma Reich der Marmorfeger Franke, indem er in die Transmissionsrolle der Säge geriet. Dem Fr., welchem die Kleider vom Leibe gerissen wurden, wurden mehrere Rippen gebrochen, die rechte Schulterachsel ausgerissen und der Kopf verletzt. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Fr. ist Familienvater.

Langenbielau, 27. August. Feuer. Ein weiteres Schadenfeuer entstand am Sonntag abends gegen 11 Uhr auf dem Vorhofen Gut, wo ein neben dem Dünghaufen befindlicher Strohhäufen in Brand gesteckt worden war. Da das Feuer die auch in der Nähe befindliche Scheuer ergriffen hatte; so bedurfte es längerer Arbeit der Feuerwehr, um den Brand, auf seinen Herd zu beschränken.

Ahnau, 27. August. Tödlicher Unglücksfall. Vor dem Hotel Gärtner fiel am Montag vormittag der Schneidermeister Peter aus Wälderndorf von einem Bretterwagen, den er unterwegs besetzen hatte. Er war infolge Schlaganfalls und dem erfolgten Bruch mehrerer Rippen alsbald verstorben. Seine Leiche wurde beklagend. Wie verlautet, wollte Fr. sich nach Schneidnitz begeben, um den Zirkus Carrasani zu besuchen.

Schweidnitz, 27. August. Massen-Erkrankungen im Manöver. Auffallend zahlreiche Erkrankungen von Mannschaften traten, nach der „Dresdener Morgen-Zeitung“, beim 62. Infanterie-Regiment ein, als die Truppen nach mehrstündigem Marsch in Schweidnitz eintrafen. Gebracht viele Soldaten erkrankten und bewusstlos zusammen. Im Kesselfeld und Seminar gingen die schnell zur Verfügung gestellten Schulräume fast krankensoll. Nicht schwer Erkrankte wurden mit Krankenwagen in das Lazarett überführt.

Zorgau, 27. August. Was Arbeiter nicht tun sollten. Der Arbeiter Franz Wagner hatte am 18. Juni dieses Jahres ohne Grund und Ursache den Verzettlermeister Stenke in roher Weise ins Gesicht geschlagen, daß ihm Mund und Nase blutete. Auch hat er versucht ihn mit dem Fuß zu treten. Diese Rohheit muß er nun mit 3 Tagen Gefängnis büßen, bis ihm das Freiburger Schöffengericht zubilligte.

Zaubau, 27. August. Vor den Augen von Freunden vergiftet. Der Mitthaber und Geschäftsführer des Zoologischen Instituts Heinrich u. Co., Arthur Heinrich, hat sich Montag in seiner Wohnung vergiftet. Er hatte zwei Freunde zu einem Glase Wein eingeladen, und vor ihren Augen vergiftete er sich, nachdem er einige Abschiedsworte zu ihnen gesprochen und einen letzten Gruß an seine Mutter befreit hatte.

Trebnitz, 27. August. Selbstmord einer Grestin. Die 81 Jahre alte Arbeiterin Johanne O. aus Wirschowitz nahm sich im Zustande geistiger Umnachtung das Leben, indem sie sich in dem im Wirschowitzer Waibe gelegenen Mandelsteine ertränkte.

Heinrichau, 27. August. Verhängnisvoller Wettlauf. Beim Wettlaufen während des Turnunterrichtes kam der zwölfjährige Schulknabe Liebr aus Neuhof im hiesigen Schulhofe zu Falle und zog sich dabei ansehnlich schwere innere Verletzungen zu. Der Knabe wurde kurze Zeit nach dem Vorfall bettlägerig und starb bereits nach vier Tagen.

Jauer, 27. August. „Hyänen“ des Schachtelfeldes. Bei der Jahrhundertfeier auf dem Schachtelfelde an der Raghbach sind, wie schon gemeldet, einer Verklarer Nahrungsmittelfirma, die die Verpflegung übernommen hatte, bedeutende Mengen Nahrungsmittel und Getränke aus den Zelten entwendet worden. Als Täter sind Einwohner aus Bremsberg und Brechtelshof bei Jauer ermittelt worden. Bei einem Diebstahl wurden gestohlene Kakaopaste im Werte von 700 Mark gefunden. Bei einem Stellenbesitzer fand man im Keller vergraben eine Kiste mit 1200 Schüsseln. Auch in den Küchenställen sind erst zum Teil aufgedeckt, denn die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Glau, 27. August. Zum Zwecke der Ausschusswahl der hiesigen Ortskrankenkasse tagte am 26. d. M. in der „Kaiserkrone“ eine vom Kartell der freien Gewerkschaften und dem Ortsverband der Christlich-Deutschen Gewerkschaften einberufene öffentliche Versammlung, dem die Krankentafelwähler einermachen über das verstrickte und paragrafenreiche Versicherungsgesetz aufzuklären. Als Redner waren Genosse Neukirch-Wielau, Gauweiler Reppert Waldenburg von dem Christlich-Deutschen Gewerkschaften anwesend, die in eingehender und verständlicher Weise den Wählern die Wichtigkeit der Ausschusswahlen aus derz legten. Beide Redner erzielten lebhaften Beifall. Die Versammlung war von ungefähr 170 Personen besucht. Tagegen war eine am Freitag, den 22. August am katholischen Arbeitersekretariat einberufene Versammlung trotz des großen Aufganges von Referenten, es waren angefüllt als solche Oberkaplan Lentwisch-Glau, Bezirkssekretärin Fräulein Kaminski-Waldenburg, Arbeitersekretär Buschmann-Glau und Fräulein Hebler-Glau nur von etwa 25 Personen besucht. Trotzdem die Referenten vorher den Mund recht voll nahmen und betonten, daß ihre Versammlung eine so große werden würde, wie sie Glau kaum je gesehen hat. Der größte Saal sollte angeblich zu klein sein und dann stellte es sich heraus, daß der kleinste Saal zu groß war. Wohl in der Reise der Referenten führt, zeigte, daß die Versammlung alle nicht sozialdemokratischen Wähler eingeladen waren. Der „Erfolg“ blieb natürlich nicht aus, ganze 25 Mann fanden sich ein. Der weitere Erfolg der bei den Ausschusswahlen aufzunehmenden freien Gewerkschaften und Christlich-Deutschen Gewerkschaften kann nicht ausbleiben, wenn alle wie ein Mann für die Liste 2 stimmen.

Die Wahl selbst findet am 28. August, abends von 7 bis 10 Uhr im „Deutschen Reichsgarten“ statt. Krankentafelmitglieder wahr eure Rechte!

Ratibor, 27. August. Das Hiniausgehen aus dem Fenster des Eisenbahnwagens hat wieder ein Opfer gefordert. Der 17 Jahre alte Sohn Wilhelm des Werkmeisters Ginge mann in Bobref fuhr Sonntag mit dem Sonderzug zum Spielfeld in Ratibor. Unterwegs lehnte er sich trotz der Warnung seiner Kameraden mit dem Oberkörper zu weit aus dem Fenster des Zuges hinaus und stieß mit dem Kopf gegen einen Mast. Er erlitt einen Schädelbruch.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Holzplatz der Oberhütte in Ratiborhammer. Der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Wietz wußte auf dem Fache Holz stehen und zog an einem Stiel Span, das aus dem Holzhaufen herausging. Dabei kam ein Stamm ins Rollen und erschlug das Kind.

Schneidmühl, 27. August. Die Scharlachkrankungen nehmen hier in erschreckender Weise zu. Besonders schlimm würet die ansteckende Krankheit in der Berliner Vorstadt, wo jezt wieder ein 13jähriger Malerlehrling gestorben ist. In einem anderen Hause sind erst vor kurzer Zeit in einer Familie vier Kinder dahingerafft worden. Die Polizeiverwaltung erläßt soeben in den hiesigen Lokalblättern Verhaltensvorschriften bei Scharlachkrankungen für das Publikum. Die städtische Gesundheitskommission wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um über die Schließung der Schulen zu beraten.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förker. — Redaktion und Expedition: Rosa Brunsenstr. 7. — Verlag: der „Vollmacht“, G. m. b. H. — Druck von: H. Schade, G. m. b. H. — Anstalt in Dresden. Preis: 3 Pfennig.

**Arbin**  
det seh ick jezt janz klar,  
putzt doch die Stiebel wunderbar!

In Dosen aller Grössen überall erhältlich.  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

**Versammlungen u. Vereine**

**Glogau. Wahlverein.**  
 Sonntag, 31. August, von 10-12 Uhr:  
**Wahl des Delegierten zum Parteitag.**  
 Nicht anwesende Mitglieder 10. nur Wahlberechtigte. [8264] Der Vorstand.  
 Donnerstag, 28. August:  
**Frauenabend.**  
 Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.  
 Preis 20 Pfg.  
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., früh, verschied unerwartet unser treues Vorstandsmittglied, Fräulein  
**Eise Vogt.**  
 Wir beklagen den Verlust einer eifrigen und unermüdeten Mitarbeiterin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
 Breslau, den 24. August 1913. [8258]  
**Der Vorstand**  
 der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.

**Schauspielhaus**  
 Schauspiel des Berliner Theater-Ensembles.  
 Anfang 8 Uhr, heute und täglich:  
**„Fünfanter“.** 6201

**Liebich's Etabl.**  
 Nur noch kurze Zeit  
 Täglich, abends 8 Uhr:  
 Henry Bender mit seiner Ausstattung: **„Breslau, so siehste aus“**

**Viktoria-Theater.**  
 Bis jetzt noch nicht Gesehenes 6191  
**Drahtseilakt mit Motorbetrieb**  
 und das neue Programm.  
 Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.

**Zeltgarten.**  
 Große internationale  
**Ringkampfskonkurrenz.** 6196  
 Täglich 3-4 Kämpfe  
 Vorher das brillante Programm.

**Lichtspiele**  
 Heute und folgende Tage:  
**Das ungekürzte Eröffnungs-Fest-Programm.** 6024  
 Wochentage v. 4-11 Uhr.  
 Sonntage von 3-11 Uhr.  
**Eintrittspreise:**  
 Mk. 0,35, 0,55, 0,75 usw.

**Goldene Klassiker-Bibliothek**

**Circus Busch**  
 Welt-Kino  
 Tägl. 5-11, Sonnt. 3-11 Uhr.  
**Dauer-Programm!**  
 Kümmere Dich um Amelie Lustspiel in 3 Akten.  
**Könige der Wälder** Amer. Tierdrama in 2 Akten.  
**Herzenshandel**, 3 Akte.  
**Filmzauber im Dorf** Tägl. 5 Uhr: Famil.-Vorstellung.  
**König: Louis Leull**  
 I, II u. III. Abteilung  
 6260  
**Abend 19 Pfennige**  
 für Galerie.  
**Abends 10 Pfennige**  
 für Plätze.  
 Ab Sonnabend, d. 30. August:  
**Die kleine Hand** 9 Akte.

**Reform-Kino**  
**Tonbild-Theater**  
 Schmiedehütte 17/18.  
 Von Mittwoch bis Freitag:  
**Seelenadel**  
 Ein Drama an einem kleinen Fürstehofe in 2 Akten. 6259  
**Buckelhans**  
 Eine Tragödie aus den Bergen. Ausserdem das andere sehr reichhaltige Programm!

**Union-Theater**  
 Graupenstr. 6, Karlsplatz  
 3 Theater u. a.  
 Zum 1. Mal in Breslau:  
**Wenn die Glocken läuten**  
 Der Lebensweg einer Braut in 3 Akten, spielt 1 1/2 Stunde.  
 Ein Opfer der Geschlechtsleiden u. der Schwelgerei des Arztes.  
 Zurückgekehrt  
**Dr. Loewenstein**  
 Kantstrasse 1. 6222

Zurückgekehrt  
**Zahnarzt Lewy**  
 Gartenstr. 51. 6158

Zurückgekehrt  
**Dr. Falk.** 6200

**Lebensexistenz!**  
 Einber. Unternehmen wegen verlaufene meine eingehende 5782  
**Schnellreinigungs- und Bügel-Anstalt**  
 per feiert. Gute Randschiff. Hochwertigkeit 70-100 Pfl. Gell. Effert. erbet. u. Breslau 50', preislegend Hauptstr.

des Deutschen Verlagshauses  
**Bong & Co.**  
 in unübertroffener Ausstattung -  
 höchstes Papier - großer Druck -  
 ausführliche Diagramme.  
**37 hochlegante Leinenbände für Mark 60,- franco**  
 Goethe 4 Bände  
 Schiller 4 Bände  
 Shakespeare 4 Bände  
 Lessing 3 Bände  
 Körner 1 Band  
 Lenau 1 Band  
 Uhland 2 Bände  
 Heine 4 Bände  
 Hauff 2 Bände  
 Heibel 5 Bände  
 Heib 2 Bände  
 Chamisso 1 Band  
 Eichendorff 2 Bände  
 Endwig 2 Bände  
 liefert gegen Rückzahlung von nur **3 Mark**  
**Buchhandlung**  
**Volkswacht G. m. b. H.**

**Pfänder-Auktion**  
 Anfang September.  
 J. Grundmann, Trebnitzerstr. 21.

**Gummiwaren**  
 Frauen-Taschen D. R. G. M.  
 Grösste Auswahl billige Preise.  
**Spüllspitzen 2,50 an**  
 Leib- und Monatsbinden  
 emporricht. Verkauf „Kros“  
**Hanna Schickstein,**  
 Breslau, Ohlauerstr. 67  
 Nur Damenbedienung.

**Aus der Tiefe**  
**Arbeiterbriefe**  
 von Adolf Leventhal.  
 Statt 1.00 Mk. nur 20 Pfl.  
 Zu beziehen durch:  
**Expedition u. Kolporteurs.**

**Gedleg. Möbel**  
 für **Brautpaare**  
 Kompl. Erlens Einrichtungs 200 Mk.  
 Kompl. Nussl. Einrichtungs 300 Mk.  
**Ständiges Lager** von  
 zirka 70 Einrichtungen  
 Katalog und Verpackung gratis.  
 Liefere franko Hauptbahnhof.  
**Teilzahlung gestattet.**  
 Besichtigung erwünscht.  
**Gelegenheitskäufe**  
 in gut erhaltenen und Möbeln  
 wenig gebrauchten  
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.  
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.

**Max Giesel,**  
**Grosses Möbellager,**  
 Breslau, Brüderstr. 5,  
 8 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913**  
 Tages-Programm für Donnerstag, den 28. August 1913:  
**Konzert:** Im Pavillon v. d. Hauptrestaurant: Kapelle des Grenad.-Regt. Nr. 11 (Reinold).  
 Im Vergnügungspark: Stadtheaterkapelle (Rüster).  
**Historische Ausstellung.**  
**Gartenbau-Ausstellung.**  
**Rosen u. Dahlien**  
 stehen in zweiter Blüte! 6268  
**Im Vergnügungspark**  
 moderne Belustigungen aller Art:  
 Der Taucher, Kinobios, Zirkusgarten, Olymbdrom, Jubiläumspalast, lustige Röhren, Kongodorf, Wiedermeier u. v. a.  
**Natur-Theater:** Nachmittags 5 Uhr: Das Fest der Handwerker.  
 Abends 8 Uhr: Die verfunkenen Glocke.

Schlesische **Gummiwaren-Industrie**  
**Max Wels**  
 Breslau, Neue Taschenstr. 28. 5762

**Schillers Werke.**  
 Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert  
 in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.  
 Gesamtpreis nur 3,00 Mark.  
 Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.  
 Breslau, 28. August. Geleg. Bericht von der Marktnotierungskommission für Getreide.  
 Weizen, gute Qualität der letzten Ernte 19,50 - 19,80 RM.  
 Roggen 15,80 - 15,90  
 Hafer 15,60 - 15,80  
 Gerste, der letzten Ernte 15,00 - 15,00  
 Weizen, gute Qualität der letzten Ernte 14,40 - 14,70  
 Roggen, für gute Qualität der letzten Ernte 12,50 - 12,60  
 Hafer, für gute Qualität der letzten Ernte 11,00 - 11,50  
 Gerste, für gute Qualität der letzten Ernte 10,00 - 10,50  
 Weizen, für gute Qualität der letzten Ernte 8,50 - 8,80  
 Roggen, für gute Qualität der letzten Ernte 7,50 - 7,80  
 Hafer, für gute Qualität der letzten Ernte 6,50 - 6,80  
 Gerste, für gute Qualität der letzten Ernte 5,50 - 5,80  
 Weizen, für gute Qualität der letzten Ernte 4,50 - 4,80  
 Roggen, für gute Qualität der letzten Ernte 3,50 - 3,80  
 Hafer, für gute Qualität der letzten Ernte 2,50 - 2,80  
 Gerste, für gute Qualität der letzten Ernte 1,50 - 1,80

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Ort	21. August	22. August	23. August	24. August	25. August	26. August	27. August
Breslau	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Frankfurt	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Wittenberg	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Magdeburg	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Halle	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Leipzig	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70
Dresden	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70	1,70

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Ort	21. August	22. August	23. August	24. August	25. August	26. August	27. August
Breslau	+14,4	+13,7	+13,0	+12,1	+11,5	+10,7	+10,0
Frankfurt	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7
Wittenberg	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7
Magdeburg	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7
Halle	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7
Leipzig	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7
Dresden	15,1	14,4	13,7	12,8	12,2	11,4	10,7

**Die Krone**  
 aller 2 1/2 Pfg. Zigaretten ist und bleibt  
 die beliebte **milde** Qualitätsmarke  
**Zalmani freres**  
 m. M., o. M., m. Gold 4686  
**Zigaretten-Fabrik Malzmann**  
 Dresden. Gegründet 1875. Kairo.

**Rebel-Porträt**  
 Künstlerisch wertvolle Reliquie nach der Natur von Reinhold Hoberg. Nur eine beschränkte Anzahl v. Exemplaren, auf der Hans-Bretts gedruckt u. vom Künstler eigenhändig gezeichnet. Kein Nachdruck! Preis: Mark 1,50. Vortr. v. Post. Wiederverk. Nat. Verlag der „Tribüne“, Berlin SW. OS, Zimmerstraße 65. 6262

**Persil**  
 das selbsttätige Waschmittel  
**Stärkewäsche**  
 wird an den Rändern nicht so leicht rauh, da Persil allen Schweiß, Schmutz und Staub ohne Reiben und Bürsten von selbst löst und vollkommen beseitigt. Also grösste Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit. Uebersalz erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
 Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda**  
 10026/3

**Schütz-Mark**  
 Hier Herr Nachbar steht der Mann, Der beirätigt laden kann, Denn er weiß es schon seit Jahren, Wie man sehr viel Geld kann sparen. Hört seinen Rat! Nur das Gute bricht sich Bahn!! Gut und dauerhaft 8324/2  
 sind die echt. Neulingen blauen Arbeiter-Kleider-Anzüge mit nebenstehender Schutzmarke.  
 Zu haben bei **Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18** und **Adolf Hohmuts Nachf., Friedrich-Wilhelm-Str. 55.**  
 Lese der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

**Arbeitsmarkt.**  
**Königshütte.**  
**Zeitungsträgerin**  
 für die Volkswacht  
 kann sich sofort im Gewerkschaftsamt melden. 6267

**Kleiner Anzeiger**  
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

**Kauf und Verkauf**  
 Beträgenen Waffengarten, für jede Figur, billig, gut erhalten, Kaufhaus für Waffengarten, Neue Schweibitzerstr. 6. 6063

**Vermietung**  
 Freundliches Logis für Herrn, Marienstraße 15, bei Schachtel. 6267

**Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.**  
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

## Am 1. Septbr.: Ausschuhwahl der allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau im Cafe Restaurant, Karlsstrasse 37. Wahlzeit von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. August.

#### 25 Jahre deutscher Kaiser.

So lautet die Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung, die Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Saale von Deutscher, Hubenstraße 50, tagen wird. Redner ist Redakteur Genosse Schiller aus Waldenburg. Die Kaiserfeste sind besonders dazu angehen, die 25 jährige Regierung Wilhelm II. von unserem Standpunkte aus zu würdigen. Die Versammlung dürfte deshalb sehr gut besucht sein.

#### Kaisertage.

Das patriotische Breslau rüstet zu den Kaisertagen vom 29. bis 30. August. Überall sieht man Soldaten in grauer Felduniform, die an der großen Parade in Klein-Gandau teilnehmen sollen. Vor dem Hauptbahnhof, auf der Gartenstraße, Schwednitzer Straße, auf der Frankfurter Straße und auf dem Wandauer Freizeitanlage ist man mit dem Bau von Ehrenportalen und Tribünen und dem Ausschmücken der Straßen und Plätze sehr eifrig beschäftigt. Die städtischen und staatlichen Bureaus dürfen natürlich zur Feier des Tages nicht tätig sein, und die Schuljugend hat Freitag und Sonnabend frei.

Am Dienstag ist ein Sonderzug mit kaiserlichen Hofkutschwagen und Gepäckwagen in Breslau angelangt; weitere Sonderzüge werden aus Berlin, Dresden und Posen erwartet. Heute soll von Posen ein kaiserlicher Sonderzug mit Pferden und Gepäck ankommen.

Die Polizei ist selbstverständlich auch in feierlicher Tätigkeit. Solange das Kaiserpaar im Schloß wohnt, wird der ganze Palastplatz abgesperrt. Das Stadttheater bekommt eine Schloßwache mit einem Polizeikommissar, zwei Polizeiwachmännern und 30 Schutzmännern. Die vielen Hunderte der Breslauer Polizeibeamten reichen nicht aus; Berlin muß mit sechs Polizeiwachmännern, 18 dritten Schutzmännern und 76 zu Fuß ausheilen, die bereits heute in Breslau erwartet werden.

Auch sonst gibt es der Sorgen gar viele. Das Kaiserpaar wohnt im Schloß, aber die großen Gebäude erweisen sich als zu klein; man lese nur folgende bewegliche Klage im „Breslauer Generalanzeiger“:

„Das königliche Schloß in Breslau ist in seinen Räumen sehr beschränkt, jedoch nicht allein das Kaiserpaar sich sehr einschränken muß, sondern auch das zahlreiche Gefolge teilweise auf die nahe liegenden Hotels angewiesen ist. Die kaiserlichen Herrschaften benutzen den Eingang zum Schloß meistens vom Palastplatz aus; den linken Flügel, ebenfalls auf den Palastplatz hinaus, benützt der Kaiser, den rechten Flügel die Kaiserin. Die Appartements sind durch das Bibliothekszimmer Friedrichs des Großen getrennt, das als Empfangsraum und auch als Aufenthaltsort für die kaiserlichen Adjutanten dient. Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie schon erwähnt, je ein kleines Empfangszimmer, ein Arbeitszimmer, Schlafzimmer, daran anstoßend ein Badezimmer. Natürlich werden bei Antritt des Kaiserpaars die Räume mit Mobiliar, Teppichen, Gardinen, Blumen, Gemälden von Berlin aus vollständig eingerichtet, jedoch die Räume vermehren einen durchaus furchtlichen Eindruck machen; jedenfalls muß sich das Kaiserpaar in den aristokratischen Räumen immer sehr wohl fühlen. Außerdem bietet der Palastplatz bequeme Gelegenheit zu militärischen Vorstellungen, ebenso ist auch die nötige Ruhe gewährleistet. — Auch die Küchenräume reichen bei größeren Festlichkeiten nicht aus, jedoch in dieser Beziehung ebenfalls auf renommierte Hotels und Weinhandlungen zurückgegangen wird. Sämtliches Geschirr, die reichen silbernen und goldenen Tafelaufsätze, Tafelbesteck, Weingläser usw. kommen in mächtigen Kisten aus Berlin, jedoch schon wochenlang vorher im Schloß ein lebhaftes Leben und Treiben herrscht.“

Das Schloß reicht für zwei Personen nicht aus; aber es wird immerhin einen furchtlichen Eindruck machen. Ja, wir leben in solchen Zeiten.

Die Stadt gibt 30.000 Mark für Straßenschmuck aus, läßt also den Empfang des Kaiserpaars ein schönes Stück Kin- und Geldes kosten; aber Donnerstag Nachmittag auf dem Hauptbahnhof ist sie nicht vertreten. Der Empfang ist rein militärisch. Der Oberbürgermeister mit seiner Wagenkutschwagen, der Stadtdirektor und Ehrenjungfrauen muß am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf den Kaiser und die Kaiserin warten. Eine kurze Begrüßung, und dann geht's ins königliche Schloß.

#### Nicht Plakate, sondern Druckschriften.

Seit einiger Zeit sieht man in vielen Schaufenstern, namentlich der Barbiers, Zigarrenkaufleute und Gastwirte einen „Neuesten Nachrichten“-Zettel kleben. Diese Depeschenzettel werden von zwei hiesigen Tageszeitungen verbreitet. Die Polizei sah in ihnen ein unbefugtes Anheften von Plakaten und bedachte die Geschäftsinhaber auf Grund des alten preussischen Pressgesetzes mit Strafbefehlen, die vom Schöffengericht bestätigt wurden. Einer der Verurteilten legte dagegen Berufung ein, so daß sich jetzt das Landgericht mit diesen Zetteln zu beschäftigen hatte. Der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Mamrotz, hielt die Ansicht des Schöffengerichts als rechtsirrig. Von Plakaten im Sinne des preussischen Pressgesetzes könne nicht die Rede sein. In Berlin seien dieselben Zettel auch einmal beanklagt worden (sie wurden dort von der „Berliner Volkszeitung“ herausgegeben); später hat jedoch das Kammergericht die polizeilichen Strafbefehle aufgehoben und seitdem sind die Zettel in Berlin vollständig freigegeben. Das Berufungsgericht kam zu der Auffassung, die Zettel sind nicht Plakate, sondern „periodisch erscheinende Druckschriften“, die den Bestimmungen des Reichs-Pressgesetzes (nicht denen des alten preussischen Pressgesetzes) unterliegen. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung. Da die Staatsanwaltschaft Revision einlegt, wird das Kammergericht in der Frage das letzte Wort zu sprechen haben.

\* Das Hauptmann-Festspiel im Gewerkschaftshaus. Die reaktionäre Berliner Presse benutzte die Gelegenheit unseres Vortragsabends zu allerhand Ausfällen auf Gerhart Hauptmann und sein Festspiel. Die Antwort der Breslauer unabhängigen Bürger auf den Druck der hohen Herrschaften ist ihnen offenbar unbehagen. Umso angenehmer ist uns ihre Kritik, die in der Versammlung am Donnerstagabend noch eine besondere Antwort finden wird.

#### Eine wichtige öffentliche Versammlung

wird heute abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Es handelt sich um Fragen der Arbeiter-Versicherung, die alle versicherten Arbeiter und Angestellten im höchsten Maße berühren. Vor allem soll über die bevorstehenden Ausschuhwahlen in den Krankenkassen volle Klarheit geschaffen werden. Wenn daran gelegen ist, die Krankenkassen zu wirklich segensreichen Anstalten auszubauen, der sich nicht in dieser Versammlung. Die Frauen und Mädchen sind besonders eingeladen.

#### Das Wichtigste zuerst.

Der Handlungsgehilfenverein Breslau von 1894 erläßt an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben:

Breslau, den 10. August 1913.

#### Liebe jugendliche Kollegen!

Seine Majestät der Kaiser haben den Wunsch ausgesprochen, die kaiserliche Jugend am 30. August d. J. vorzuziehen zu erhalten. Auch unser Verein wird sich an der Aufstellung der Jugendlichen auf dem Palastplatz betheiligen, wo jedem Gelegenheit geboten ist, die kaiserlichen Herrschaften genau zu sehen. Die Prinzipale werden besonders durch ein Schreiben des Stadtschulraths für Jugendpflege erbeten werden, ihren jugendlichen Angestellten an diesem Tage freizugeben. Wir bitten Sie daher, uns unaufhörlich folgende Karte mit der Adresse Ihres Prinzipals einzuliefern.

Wir versammeln uns am 30. August zwischen 10 und 10 $\frac{1}{2}$  Uhr in unserem Vereinslokal, Palmstr. 18 (wache oder helle Abteilung), von wo aus der gemeinsame Abmarsch erfolgt.

Am 24. d. M. findet nachmittags 4 Uhr eine Probe der Aufstellung auf dem Palastplatz statt. Der für diesen Tag in unserer Zeitung angekündigte Jung-Deutschland-Ausflug fällt aus diesem Grunde aus.

Wir erwarten bestimmt, Sie am 30. und wenn möglich auch am 24. d. M. begrüßen zu können.

Mit kollegialem Gruß

Handlungsgehilfenverein  
Breslau von 1894  
Palmstr. 18.

Ja, es geht doch nichts über eine nachdrückliche Vertretung des Berufes. Die Gehälter der Handlungsgehilfen lassen zwar in den meisten Fällen sehr viel zu wünschen übrig; aber erst kommt das Spatierstehen, alles andere hat noch Zeit. Die Prinzipale werden hoffentlich so freundlich sein und einige Arbeitsstunden ihren braven Handlungsgehilfen auf dem Altar des Vaterlandes opfern.

#### Jahrhundert-Ausstellung.

##### Gartenbau-Ausstellung.

Raum ist die 4. Sonderausstellung, die Blumenbündelkunst-Ausstellung, geschlossen, die so reichen Beifall gefunden hat, so bereitet die Leitung der Gartenbau-Ausstellung in Gemenich mit der Deutschen Dahlen-Gesellschaft eine neue Sonder-Ausstellung vor, eine „Dahlenschau“, und zwar in der großen Vortragshalle vom 6. bis 14. September. Es werden aber nicht nur abgeschrittene Dahlien in den neuesten Züchtungen und deren Verwendung gezeigt werden, sondern auch die schönsten Vertreter unserer im Herbst blühenden Stauden. Auch diese Sonderausstellung verspricht ein farbenprächtiges Bild zu bieten.

Im Anschlusse daran, voraussichtlich am 20. September, wird auf 5 Tage eine Ausstellung von Liebhaberpflanzen eröffnet werden. An dieser sollen sich nur Laien beteiligen. Es gibt viele Pflanzen- und Blumenfreunde, die mit bestem Erfolge im Zimmer Pflanzen ziehen, einige sogar, die sich auf Spezialitäten geworfen haben, wie Orchideen, Palmen, Farne, Kakteen und andere Feltspflanzen. All diesen erfolgreichen Züchtern soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Lieblinge auf einige Zeit einem weiteren Kreise vorzuführen und damit anzuregen zur Pflanzenpflege im Zimmer. Schriftliche Anmeldungen erbittet schon jetzt die Geschäftsstelle der Gartenbau-Ausstellung im Verwaltungsgebäude, Grüneicher Weg.

##### Kindermassenhöre.

Nachdem die erste Aufführung der Kindermassenhöre bereits nach wenigen Tagen ausverkauft war, hat der Musik-Ausschuß beschlossen, diese beliebte Veranstaltung zu wiederholen und zwar Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Jahrhunderthalle. Der Vorverkauf hat bei Barack und Painauer und in der Verkehrshalle auf dem Ausstellungspalast bereits begonnen.

Die Generalprobe zur ersten Aufführung der Kindermassenhöre, die vollständig ausverkauft ist, wird nicht, wie anfänglich festgesetzt war, Freitag, den 29. August, um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, sondern schon um 4 Uhr nachmittags in der Jahrhunderthalle veranstaltet. Die Generalprobe ist nicht öffentlich und es haben zu ihr nur die Zutritts, die bereits die entsprechenden Eintrittskarten besitzen.

##### Ausstellung-Naturtheater.

Die Proben zur Aufführung des Einakters „Englie“ von Frh Ernst am kommenden Sonnabend haben unter der Leitung des Verfassers wieder begonnen, nachdem Herr Göbe, der den Bonavante spielt, von seinem Gastspiel in Thorn zurückgekehrt ist. Frau Fröhlich spielt die Josephine, die übrigen Rollen sind durch die Herren Grasn, Rot, Döberich und Zibale besetzt.

#### Achtung vor Polizeispitzeln.

Die nächsten Tage der hochgehenden „vaterländischen“ Erregung machen es den Genossen zur Pflicht, Vorsicht gegenüber Polizeispitzeln zu üben, die sich an sie heranzumachen, um etwas über Aktionen der Arbeiterklasse zu erfahren oder unbedachte Worte aufzuschnappen. Wie erst in diesen Tagen mitgeteilt wurde, ist z. B. das bekannteste anarcho-sosialistische Blatt Deutschlands, der „Freie Arbeiter“, von einem Polizeispitzel als verantwortlicher Redakteur geklärt worden, also von einem Menschen, den die preussische Polizei bezahlte! Von diesem Gelehrter werden in den nächsten Tagen genügend in Breslau erscheinen und sich anzuschmeißen lassen. Man nehme sich also in acht, einem der Brüder ist man schon auf der Spur!

#### Unzufrieden.

Der seltene Fall, daß sich sowohl das Kaufmanns- wie auch das Gewerbegericht in einer Streit Sache als unzufrieden erklären, ist hier vorgefallen. Der Provisionsverordnende Müller war vom photographischen Ring-Müller angeklagt. Seine Klage war, die Kongresse während der Jahrhundert-Ausstellung zu besuchen und Aufträge für Bilder und Postkarten zu geben. Für jeden Auftrag erhielt er 35 Prozent Provision. Das Geschäft ging glänzend. Der Kreisverband, die Peltatefenshändler, die Brunnenbauer, die Junewerke und noch andere Verbände bestellten Gruppenbilder. Auch die Rundfahrten durch die Stadt wurden photographiert. Der Reizende verdiente monatlich 150 bis 200 Mark. Am 4. August wurde er ohne jeden Grund entlassen. Er behauptete, für die Dauer der Ausstellung angestellt worden zu sein und forderte von den Inhabern für entgangenen Verdienst 150 Mark. Das Kaufmannsgericht hielt sich zur Entscheidung unzufrieden, weil die Verklagten, die Herren Tropp und Pasch, nicht Kaufleute seien. Der Mann klagte nun vor dem Gewerbegericht, weil er annahm, das Unternehmen müßte gewerblich sein, wenn es nicht kaufmännisch ist. Das nahm das Gericht an, aber der Kläger ist nicht als gewerblicher Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen, da er im Verlebe selbst nicht tätig war. Er wurde an das ordentliche Gericht verwiesen.

\* Mein Gehalt vor dem Kaiser. Wie den Mitwirkenden der Kundgebung mitgeteilt worden ist, fällt der in Aussicht genommene Erfolg vor Wilhelm II. weg. Damit ist auch die in anderer Dienstaussage dazu gemachten Bemerkungen hinfällig geworden.

\* Ausbauten im Stadttheater. Seit der letzten Vorstellung von „Hans und Gretchen“, in der kurzen Zeit vom 29. Juni bis jetzt, sind im Stadttheater verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Schon beim Betreten des Theaters vermerkt sich der Gast den Theaters in neuer Gestalt. Um dem Raum ein einheitliches Gepräge zu geben, sind die Kassenhallen entfernt; die Wände sind in einem warmen Ton gehalten und durch schwarze Linien in Felder geteilt. Eine moderne Beleuchtung spendet das Licht. Der Zuschauerraum dürfte manchem älteren Zuschauer unseres Theaters eine Uebersicht bieten. Architektonisches Beiwerk, das früher wirkte und unserem Zeitgeschmack nicht mehr entsprach, ist beseitigt worden, und das Haus leuchtet in einem Ton von mattgold, weiß und rot. Die Wandlängeln sind ebenfalls neu hergerichtet worden und haben neue Zielentwürfe erhalten. Das Orchester wird durch einen neuen Schallkasten teilweise verdeckt werden. Durch zwei neue Portale, die den Bühnenausschnitt einrahmen, ist eine architektonische Uebersichtung zwischen Zuschauerraum und Szene geschaffen worden. Diese Portale sind beweglich, jedoch das Bühnenbild je nach Bedarf auch verkleinert werden kann. Schließlich sind auch die Bureau-räume des Theaters umgebaut worden und ein neu geschaffenes Unterhaltungszimmer soll den Mitgliedern in spielfreien Augenblicken während der Proben und Vorstellungen Gelegenheit zum Ausruhen bieten.

\* Henry Bender vor dem Gewerbegericht. Die Darsteller der „Neuen Breslau“, so sieht's aus, scheinen nicht auf Rosen gebettet zu sein. Schon einmal mußte Herr Direktor Bender vor dem Gewerbegericht erscheinen und in der Sitzung vom 25. d. Mts. war er wieder Beklagter. Das als Tänzerin engagierte Fräulein Schüller klagte bitter über die gegen sie verhängten Strafen und verlangte Schutz vor dem Gewerbegericht. Es sind ihr im ganzen 17 Mk. von der Gage abgezogen worden. Eine Strafe von 3 Mk. wurde über sie verhängt, weil sie die Invalidenkarte zu spät übergeben hatte. Die Klägerin behauptete, daß nur ein Tag davon abgezogen lag. Ein zweites Mal wurde sie weiter mit 3 Mk. bestraft, weil sie bei der Vorstellung die Fäulnis nicht angeht hatte. Beim Tanzen seien die Haare über die Stirn gefallen, dafür könne sie aber nicht. Dann erhielt sie 1 Mk. Strafe, weil sie beim Tanz ihr modernes Kostüm nicht abgezogen hatte. Endlich wurden ihr 10 Mk. Strafe auferlegt, weil sie einmal nicht zur Probe erschienen ist. Die Klägerin gab an, daß nach dem Bühnenvertrage allerdings Abzüge gemacht werden dürfen, sie müßten aber der Gage angepaßt sein. Das Ausbleiben von der Probe dürfte höchstens mit einem Tagesverdienst geahndet werden. Bei einer Monatsgage von 100 Mk. sei es ganz ungebührlich, 10 Mk. abzuziehen. Uebrigens sei sie krank gewesen; sie habe den Theaterarzt aufgesucht und dieser habe ihr versprochen, mit dem Direktor zu sprechen. Einen Tag vorher habe sie dem Regisseur gesagt, sie werde morgen nicht zur Probe kommen können. Trotzdem die Strafe. Die Probe war nur für die Personen angelegt, die nach Hannover gehen, das ginge sie nichts an, denn sie bleibe hier. Der Regisseur, der den Direktor vertrat, führte an, daß Strafe auf der Bühne wälten müsse. Die Strafen seien nicht ungerechtfertigt Weise verhängt worden. Was, meinte die Tänzerin, für solche Kapitalien? Ich bin als Tänzerin engagiert worden, bin aber für alle Gruppenbildungen herangezogen worden, ich habe mit den Soldaten marschieren müssen. Ich hatte mir infolgedessen eine Muskelerrung zugezogen und bin 14 Tage krank gewesen. Die Klägerin ließ ihrer Rede freien Lauf, um darzulegen, wie trübe es auf dem Brett aussieht. Das Gewerbegericht hielt die Sache noch nicht für sprachreif, da sie immerhin von Wichtigkeit ist, soll näherer Beweis erhoben werden, deshalb wurde die Entscheidung vertagt.

\* Krankenkassen und Ärzte. Zum Bericht über die Sitzung der Krankenkassenvorstände und Ärzte in der Sonntagsnummer wird uns noch geschrieben: Eine persönliche Besprechung zwischen den Vertretern der Versicherungsbehörden, daß die Forderungen des Vereins Breslauer Ärzte für die Krankenkassen unannehmbar seien, hat nicht stattgefunden. Jedoch rechnet man damit, daß sich im Wege des Entgegenkommens eine Einigung wird erreichen lassen.

Das erste Gesetz.

In Halle a. S. ist an Stelle der bisherigen 15 ver- schiedenen Ortskrankenkassen eine einzige Allgemeine Ortskrankenkasse gegründet worden.

Da die Wahlen nunmehr nach dem Verhältnisverfahren vor sich gehen müssen, können alle gegnerischen Arbeiter- und An- gestellten-Organisationen, die sich hier noch niemals an den Wahlen beteiligt hatten, auf die Wahlen.

Der Magistrat hatte nur drei Wahllokale bestimmt. Der Andrang der Wählermassen war aber so groß, daß er zeitweilig lebensgefährlich war.

Es wurden von den Verhägerten gegen 9000 Stimmen ab- gegeben. Davon erhielt das Gewerkschaftsartell circa 7000, die berechnigten Gegner 2000, der Rest war ungültig.

Die Wahl lehrt, daß durch die Verhältniswahl erst die Politik in die Kassenverwaltung hineingetragen wird.

In Breslau wird am 1. September der Aus- schuß der allgemeinen Ortskrankenkasse gewählt und zwar von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends.

Wahlberechtigt sind alle 21 Jahre alten männ- lichen und weiblichen Kassenmitglieder, ferner die Dien- stboten, Bedienungsfrauen, Gärtner, die Arbeiter des Wandergewerbes, Gesellschafterinnen, Wirtschaftserinnen, Erziehler, Krankenpfleger, Bühnen- u. Orchestermitglieder, die am 1. Januar 1914 neu in die allgemeine Ortskrankenkasse eintreten müssen.

Droschkenlutscherfreuden.

Die neue Breslauer Droschkenordnung vom 21. November 1912 enthält eine ganze Reihe sehr eigenartiger Vorschriften, zum Beispiel die, daß die Lutscher den Anordnungen der Schutz- leute unbeding und ohne Widerrede Folge zu leisten, und sich ihnen gegenüber eines „anständigen und höflichen Betragens“ zu befleißigen haben usw.

Am Dienstag stand der Droschkenlutscher S. vor dem hie- sigen Schöffengericht. Ihm wurde zur Last gelegt: 1. am Abend des 25. April 1913 auf der Gartenstraße nicht genügend rechts gefahren zu sein, 2. sich unbeding und unanständig einem Polizeibeamten gegenüber benommen zu haben, 3. am 28. Mai 1913 einen Schutzmann nicht unbeding und ohne Widerrede gefolgt und zuletzt 4. an seiner Droschke kein Spritzleder befestigt zu haben.

Der dritte zur Anklage stehende Vorgang hat sich folgender- maßen abspielte: In der Nacht zum 24. Mai 1913 gegen 12 Uhr hand der Angeklagte mit seiner Droschke am Haupt- bahnhof.

Was endlich den dritten Punkt der Anklage, das fehlende Spritzleder, anlangt, so verdient hervorgehoben zu werden, daß der Angeklagte tatsächlich eine der am besten ausgestatteten, mit Gummirollen versehenen Droschken schon seit sieben Jahren besitzt, ohne daß man bisher das fehlende Spritzleder von ihm an irgend einer Stelle bemerkt hätte.

\* Unterplatz für Luftschiffe in Leobersdorf. Das Kri- gsministerium hat vor einiger Zeit an den Schlesischen Aero- Club die Anfrage gerichtet, ob der Club bereit sei, einen Unter- platz für Militär- und Ballon- und Luftschiff-Verkehr zu stellen und zur Verfügung zu stellen.

fertiggestellt ist, so daß die Möglichkeit vorhanden ist, die an den Kaiserlichen teilnehmenden Luftschiffe hier zu verankern. Außerdem soll Passagierluftschiffen aus Berlin bzw. Magdeburg Gelegenheit zu einer Landung bei Breslau gegeben werden.

\* Schwere Unfall auf dem Hauptbahnhof. Auf einem Nebengleise des hiesigen Hauptbahnhofes stießen am Montag nachmittags gegen 2 Uhr zwei rangierende Lokomotiven zu- sammen, eine Reservemaschine und eine neue Schnellzug- lokomotive.

\* Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Droschke ereignete sich am Montag auf der Kaiser-Wilhelm- straße. Durch den schweren Anprall stürzte der Droschkenlutscher vom Hoch auf die Straße; das Pferd fiel auf den Vorderteil des Automobils und eskalierte durch Splitter der zerstückelten Glas- scheibe des Kraftwagens schwere Verletzungen am Hals und den Beinen.

\* Zusammenstoß mit der Elektrischen. Auf der Burgstraße an der Universitätsbrücke stieß am Dienstag ein Fuhrwerk mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Der Führer des Motor- wagens erlitt eine bedeutende Verletzung am Ohr.

\* Vermist wird seit dem 19. August die 23 Jahre alte Wirtschaftlerin Amanda Kipke, Garwerkstraße 15. Sie ist 1,50 Meter groß, schwärzlich, hat blondes Haar, blaue Augen, und war mit rotbraunem Kleid mit schwarzem Sammetbesatz, blauer Träger- schürze mit gelben Punkten, schwarzen Stoffhandschuhen mit Lack- besatz bekleidet.

\* Kaffeestiefeldiebstahl. In der Nacht zum Montag ist ein Tisch in ein Restaurationslokal im Vergnügungspark eingestiegen, hat dort den Kaffeebraten gewaltsam erbrochen und daraus eine Geldsumme mit 700 Mark gestohlen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros.

\* Theater-Verein. Heute abend unter Herrn Herrmann Dehres Leitung das 30. (vorletzte) Singspiel-Konzert mit folgendem Programm: 1. Arien- u. Duette von Wagner, 2. Babanera von Moszkowski, 3. Akademische Festouvertüre von Brahms, 4. Einleitung in a-moll (Schubert) von Mendelssohn, 5. Frei- schütz-Duette von Weber, 6. Ciegfried-Roll von Wagner, 7. Geschichten aus dem Wiener Wald von J. Strauß.

\* Sarrasani im Amarras. Schon sind die ersten Trans- porte der Sarrasani-Schau in Breslau angelangt, und am Frei- tag wird man beginnen, die Feststadt zu bauen. Nicht in den Engen eines veralteten und unfreundlichen Festungsgebüdes, son- dern in den hellen, schönen und weiten Hallen seiner eigenen Schau wird der Direktor Stosch-Sarrasani, der jüngste und er- folgreichste Schaununternehmer Europas, diesmal in Breslau zeigen, zu welcher beispielloser Ent- stung er sein Unternehmen emporgehoben hat.

\* Historie-Theater. Das vorzügliche Programm mit den Leistungen der 3 Wichmanns, Lapp und Pabel, Grand Americas, Fritz Brandt, und wie sie alle heißen, dauert nur noch 5 Tage. Anfang 8 Uhr. Billets täglich von 9 bis 2 Uhr an der Kasse im neuen Theateringang, in den bekannten Zigarngeschäften und im Verkehrs-Bureau Parald.

\* Zanzig-Theater. Das von der gesamten hiesigen Presse so günstig beurteilte Eröffnungsprogramm wird noch Mittwoch, Donnerstag und Freitag gespielt. Wochentags von 4 bis 11, Sonntags von 3 bis 11.

\* Im Union-Theater, Graupenstraße 6 am Karlsplatz, geht jetzt allabendlich das dreiaktige Drama „Wenn die Glocken läuten“ auf dem Film in Szene. Das Stück schildert den Leidensweg eines ferngejunden Mädchens, das durch die ehe-

Aus aller Welt.

Ein schweres Eisenbahn-Unfall in Krojante.

Dienstag vormittag gegen 11 Uhr entgleiste infolge Achsen- bruchs bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof der in Danzig an den Schnellzug Königsberg-Berlin angehängte 2-Wagen und stürzte um. Ein Reisender wurde getötet, zwei schwer und zehn leicht verletzt. Eine amtliche Meldung teilt über den Vorfall folgendes mit: Bei der Durchfahrt des D-Zuges 10 von Flotow in den Bahnhof Krojante um 10.59 Uhr fiel heute der letzte Wagen außerhalb des Gleises.

Die Eisenbahndirektion Danzig gibt noch folgende Aufzählung der bei dem Unfall in Krojante Getöteten und Verletzten: Ge- tötet wurde der Wassermeister Richard-Lahen; schwer verletzt: Frau Walentina-Maria-Danig, Der Name der zweiten schwer verletzten Dame ist noch nicht festgestellt, da sie zur Zeit bewusstlos ist. Sie wurde ins Krankenhaus nach Sanitätsmühl übergeführt. Leicht ver- letzt sind: Frau Fußgänger-Berlin, Frau Stepa- ned-Berlin, Fräulein Canabaus-Striepan (Schlesien), der Veteran Behrens-Gleichen (Hannover), h. T. Krub, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Perleberg, Fräulein A. man-Joppot, Frau Heiler-Freiburg (Sachsen), Frau Linde-Kaiserlautern, Herr Fiebig-Berlin, Herr Sch- bart, Provinzialamtsdirektor in Danzig.

Ueber den Vorgang sagt eine private Nachricht: Die vordere Achse des vordersten Wagens war gebrochen. In- folgedessen wurde in demselben Augenblicke ein Rad und wenige Minuten später der ganze obere Unterbau des vorderen Wagens weggeschleudert. Der Wagen hing dadurch nur noch mit der Aufhängung an dem vorderen Wagen, die Hinterräder

blieben noch einige Augenblicke in den Schienen, während der Vorderteil des Wagens den Bahndamm aufstieß und die Schie- nen zerriß. In diesem Zustande wurde der Wagen noch bis zur Station Krojante mitgeschleppt. Da der D-Zug mit Hochgeschwindigkeit fuhr, gelang es nicht, ihn eher zum Stehen zu bringen, trotzdem die Passagiere sofort die Notbremse gezogen hatten. In dem einzelnen Mittelteil des Wagens herrschte ein furchtbarer Wirrwarr. Als der Unterbau des vorderen Wa- gens weggeschleudert wurde, ließ der Kumpf des Wagens mit ungeheurer Wucht auf die Erde, so daß die Passagiere mit großer Heftigkeit durcheinander geschüttelt wurden. In diesem Moment ereigneten sich auch die Verlesun- gen. Der Wassermeister Richard aus Krojante, der im Korri- dor des Paragrafenwagens am Fenster gestanden hatte, wurde zum Fenster hinausgeschleudert und von dem gleich darauf umstürzenden Wagen zu einer formlosen Masse zertrümmert. Er gab wenige Augenblicke nach der Katastrophe den Geist auf. Aus einer Wirtin-Karte, die man in den Klei- dern des Toten fand, konnte man Namen und Wohnung fest- stellen. Aus der Station Krojante, die der Zug inzwischen mit dem umgestürzten Wagen erreicht hatte, eilten alsbald hilfse- reiche Beamte herbei, die sich mit dem Zugverwalter bemühten, aus dem hochzertrümmerten Wagen, aus dem laute Hilferufe und Jammergeschreie herborzuströmten. Mit Hilfe von Leitern stieg man durch die Fenster in das Innere des Wagens hinein, holte zuerst die Verletzten heraus, und leitete sie auf der Station.

Ueber das Schicksal der Passagiere bei Krojante machte ein Passagier einem Mitarbeiter der „Post-Zig.“ folgende Angaben: Wir befanden uns im letzten Durchgangswagen, der mit Passa- gieren mit dem Ziel Berlin dicht besetzt war. Untenwegs fiel uns schon auf, daß dreimal auf offener Straße angehalten wurde. Ungefähr 50 Meter vor Krojante be- nahmen wir ein verdächtiges Surren, gleichzeitig lagen Steine vor den Fenstern in die Höhe. Ein Herr vor im D-Zug, die Koffeine zu gießen, als ein dumpfer, bröhrnender Schlag erfolgte, durch den ein muntergeräuscher Schrei der zu uns erglänzenden Frauen und Kinder hindurchschallte. Unter Drogen war vollkommen umgekippt. Die Fensterhebeln schienen nur als drohende Scherben aus dem Rahmen. Die Sit- zende waren abgestürzt, die Passagiere lagen in wirrem Anhauf durcheinander. Die Verletzung aus dem umgekippten Wagen fand durch Leitern statt. Man war kaum aus dem Wagen heraus, als man unter sich Flammen emporglänzte.

Verteuerter Ueberfall auf einen Schnellzug. Eine Anzahl von Banditen überfielen heute nacht mit ungläublicher Verwegen- heit nach bekannten amerikanischen Vorbildern den von Stanislaus nach Lemberg (Galizien) abgegangenen Schnellzug der Staatsbahn. Nach Mitternacht gab jemand aus dem Zuge, unweit der Station Sadow bei Lemberg, durch Ziehen einer Nolleine das allgemeine Alarmsignal. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen. In dem Augenblicke, als der Zug hielt, umringelten 14 mit Revolvern be- raffnete Personen die Lokomotive und den Postwagen. Der durch die Banditen bedrohte Lokomotivführer konnte noch soviel Zeit gewinnen, um sich nach einem anderen Wagen zu flüchten, während der Helfer gefesselt wurde. Die Banditen, die zahl- reiche Revolvergeschosse abfeuerten, richteten hauptsächlich den Angriff gegen den Postwagen, dessen Dienstpersonal noch rechtzeitig die Tür des Wagens verriegeln konnte. Unter den Reisenden des Zuges entstand eine furchtbare Wirrnis, da dieselben ohne Ausnahme unbewaffnet waren. Einem Schaffner gelang es, zu entfliehen, er eilte nach dem nächsten Wachhäu- chen, von wo er sich von der Lemberger Hauptstation auf telephonischem Wege Hilfe erbat. Gleichzeitig organisierten im Zuge befindliche Militärpersonen eine Abwehr der Banditen. Da es den Banditen nicht gelang, den Postwagen zu betauben, er- griffen sie die Flucht und verschwanden bald in dem naheliegen- den Waide. Die Reisenden geben an, daß die Räuber ungefähr 30 Schüsse auf den Zug abgegeben haben. An dem Postwagen waren sämtliche Fensterhebel zertrümmert worden und die Tür war durch mehrere Schüsse durchlöcher. Erst nach geraumer Zeit konnte der Zug seine Weiterfahrt fortsetzen. In der nächsten Station befleg dann eine Woiwodein Gen darmen den Zug, der um 2 Uhr nachts mit mehrstündiger Verspätung in Lemberg eintraf. Von den Banditen hat man bisher noch keine Spur gefunden.

In dem Ueberfall werden noch folgende Einzelheiten be- kannt: Es geminnt den Anschein, als ob das Zugpersonal mit den Banditen im Einverständnis gehandelt habe. Im Zuge be- fanden sich zwei Passagiere, welche plötzlich die Nolleine zogen, worauf der Zug hielt. In nächsten Moment sprangen 15 Ban- diten hervor und gaben Schüsse auf den Zug ab. Die Reisenden wurden sehr erregt. Die Banditen begaben sich darauf zu den Postwagen und verlangten die Herausgabe der Post, jedoch wurde der Wagen von Beamten schnell verriegelt. Inzwischen waren mehrere Offiziere, die sich in dem Zuge befanden, aus- gestiegen und auch ein Schaffner drang mit erprobtem Revolver auf die Banditen ein. Diese erkannten, daß der Anschlag miß-

siche Verbindung mit einem durch eine schwere ansteckende Krankheit befallenen Lebemann langsam dahinsiecht. Das tief-ergreifende Lebensbild hat 1 1/2 Stunde Spielbauer.

### Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

**Kriern.** Gemeindevorsteher-Sitzung, Donnerstag abend 7 1/2 Uhr in der Schule.

**St. Lissa.** Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“. Sonntag, den 21. August im Lokale Schierand (Wolfschmied) zehntes Jubiläumfest, bestehend aus Musik, Konzert und Tanz. Alle Sangesbrüder, Freunde und Gönner werden eruchtet, an diesem Feste teilzunehmen. Abmarsch des Festzuges nachmittags 3 Uhr von der Schiererei St. Lissa zum Festlokal.

**Neumarkt.** Die Pfadfinder machen sich am Sonntag nachmittags in unserem ruhigen Städtchen nicht wenig bemerkbar. Etwa 30 Mann marschieren mit klingendem Spiel und Klagenhorn nach dem nahegelegenen Schönau. Dort führten sie den Neumarkter Bürger „Kriegsspiele“ vor, wobei in dieser Jugend der preussische Deeresdrill sehr zur Geltung kam. Als ganz besonders bei dieser Jugend tätige Person ist der hiesige Kreisvorsitz zu nennen. Er ist unermüdlich im Schaffen und Werden für das in unserer Stadt neugegründete Korps. In diesem Korps erhalten minderbemittelte Pfadfinder sogar Geld, um sich die zweckmäßige Uniform anlegen zu können. Hoffentlich werden die aufgeklärten Arbeiter, wo jeder unter den jetzigen Verhältnissen schwer zu leiden hat, ihre Kinder zu solchen überpatriotischen Spielereien nicht hingeben.

Die Genossen des Distrikts werden ersucht, recht zahlreich an der „Volkswehr“-Agitation am nächsten Sonntag zu erscheinen. Das Material erhalten die Genossen Sonnabend abend von 7 Uhr an beim Distriktsführer, Hospitalstraße 3, I.

**Krankheitsbericht.** In der Woche vom 17. bis 24. August 1918 erkrankten an Diphtherie: in Domsitz 2 Personen; an Ruhr (Bakterienruhr) in Domsitz (Krankenhaus) 1 Person; an Scharlach: in Domsitz 5 Personen, in Klettenberg, Sankt-Lissa, Kriern, Holzhausen je 1 Person; an Unterleibsruhr: in Weidenhof 1 Person. Gestorben an Lungen- und Kehlkopfentzündung: in Stabelwitz, Domsitz, Weidenhof, Sankt-Lissa und Friedewalde je 1 Person.

### Aus Oberschlesien.

#### Das militärische Zukunftsbild im Regierungsbezirk Oppeln.

Die neue Militärvorlage bringt bekanntlich im Regierungsbezirk Oppeln teils neue Garnisonen, teils erhebliche Verstärkungen, aber auch in einigen Orten einen Rückgang der bisherigen Garnisonstärke. Die Lokalpresse ist nun je nach Lage der Dinge sehr verschiedenartig gestimmt, wobei die Bürgermeister teils mit Lob überschüttet, teils getadelt werden.

Am 1. Oktober d. J. wird sich das Bild wie folgt gestalten:

Oppeln:	Abgang eines Bataillons nach Lublitz	341 Mann
	Zugang durch Verstärkungen	140 Mann
	Verlust	201 -
Reiße:	Abgang eines Bataillons nach Neustadt	641 Mann
	Zugang an Verstärkungen	520 -
	Verlust	121 Mann.
Neustadt:	Zugang eines Bataillons Infanterie	641 Mann
	Abgang einer Abteilung Feldartillerie nach Gleiwitz	372 -
	Gewinn	269 Mann.
Gleiwitz:	Zugang einer Abteilung Feldartillerie	372 Mann
	Verstärkungen der Infanterie	140 -
	„ „ „ Kavallerie	43 -
	Gewinn	555 Mann.
Kattowitz:	Zugang eines Bataillons Infanterie	641 Mann
	Gewinn	641 Mann.
Beuthen O.-S.	Zugang zwei Bataillone Infanterie	1282 Mann.
	Abgang eines Bataillons nach Kattowitz	641 -
	Gewinn	641 Mann
Tarnowitz:	Zugang eines Bataillons Infanterie	641 Mann
	Zugang 4 Eskadrons Kavallerie	595 -
	Gewinn	1236 Mann.
Lublitz:	Zugang einer Eskadron Kavallerie	148 Mann
	Zugang ein Bataillon Infanterie	641 -
	Gewinn	789 Mann.

Außerdem erhalten noch Verstärkungen: Cosel 100 Mann, Ratibor 80 Mann, Leobschütz 48 Mann und Pleß 12 Mann.

In den Freudenbecher der Städte mit militärischem Zuwachs aber mischt sich der Wermutstropfen der großen Opfer, die diese dafür aufbringen müssen. Die Steuerzahler denken schon heute mit Schrecken daran, daß die Kommunalzuschläge von 250 und mehr Prozent bald gründlich steigen werden, und das nur wegen des Militärs, von dem die meisten Steuerzahler nichts haben.

lungen war und schließlich in den Wald. Der Feiger gab bei seiner Vernehmung an, daß derselbe Bandit, der ihn gebunden habe, ihn auch wieder losband. Da diese Angabe wenig glaubhaft erschien, wurde der Feiger in Haft genommen, denn es ist möglich, daß er mit den Banditen unter einer Decke gesteckt hat.

**Im Flugzug durch Deutschland.** Der Wiatkiflieger Viktor Stöffler flog am Dienstag morgen 5,45 Uhr auf einem Wiatki-Doppeldecker in Wühlfeld auf, um einen größeren Ueberlandflug zu wagen. Um 4 Uhr landete er in Aliegradow, um dann nach dem Flugplatz Johannisthal weiter zu fliegen. Er durchflog die 700 Kilometer in 7 Stunden 15 Minuten. Stöffler flog dann um 5 Uhr 27 Minuten zum Weiterfluge auf und ging 7 1/2 Uhr abends 40 Kilometer vor Jüterburg nieder. Der 1200 Kilometer lange Flug ist die größte bisherige deutsche Fliegerleistung an einem Tage. Viktor Stöffler gewann bei der Breslauer Flugwoche den ersten Preis im Höhenflug.

Stöffler hat einen deutschen Rekord aufgestellt, der die französischen Flüge zwischen Paris und Berlin übertrifft und nahe an den Flug Brindejones von Paris nach Warschau herankommt, und mit seinem Fluge zwei Preise der deutschen Nationalflugpende erwarb.

**Mord- und Selbstmordversuch.** Ein Mord- und Selbstmordversuch wurde Dienstag morgen von dem angeblichen Deltastoffhändler Fratscher unternommen. Fratscher, der hier vorübergehend wohnte und es anscheinend auf Kautionschwindeln abgesehen hatte, suchte sich Kautionen von jungen Mädchen zu verschaffen, die er als Verkäuferinnen annahm. Er war aber plötzlich unter Hinterlassung von Schulden verschwunden. Montag abend kehrte er zurück und Dienstag vormittag suchte er das Kolonialwarengeschäft der Firma Rüterbusch auf, wo er die Schwester der Frau, die Verkäuferin bei ihm werden sollte, um eine Kaution anforderte. Als das Mädchen sich weigerte ihm eine solche zu geben, schob Fratscher ihr eine Kugel in den Kopf und brachte ihr zwei Wunden dicht unter dem Auge bei. Dann schob er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Zum zweiten Mal entpurrungen ist in Thorn der Musikleiter Berger, der zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, im Gefängnis erkrankte und

**Beuthen O.S., 27. August.** Ein roher Patron. Am 15. März d. J., also wieder an einem Schicksalstage, war es in einer Schankwirtschaft in Schwientochowitz zwischen dem Bergarbeiter Job. Behel und dem Schlepser Vont zu Streitigkeiten gekommen. Letzteren waren beim Kartenspiel aus der Tasche zwei Zwanzigmarscheine gestohlen worden. Der Bestohlene bezichtigte den am Reventlich sitzenden V. des Diebstahls. Dieser war darüber so aufgebracht, daß er ein Bierglas ergriß und es dem Vont ins Gesicht schlug. Das Glas zerbrach und ein Stück des Glases drang dem Vont in das linke Auge, dessen Sehvermögen dadurch vollständig verloren gegangen ist. Wegen dieser rohen Tat ist Behel, der sich noch auf freiem Fuß befindet, am Mittwoch von der Strafkammer in Beuthen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er wurde sofort in Haft genommen.

**Kattowitz, 27. August.** Bessere Früchte. Seit Sonnabend ist der Oberrealschüler Franz Lewie (15 Jahre alt) und der Kaufmannslehrling Adolf Ergler (18 Jahre alt) von hier verschwunden. Lewie hat seinem Vater 3000 Mark gestohlen und mitgenommen. Beide Juchsen wurden am Sonnabend abend in Frankfurt a. M. festgenommen. In ihrem Besitz fand man noch 2085 Mark vor.

**Kandryn, 27. August.** Ein schwerer Baufall hat sich hier am Dienstag zugetragen. Im Neubau des Empfangsgebäudes Bahnhof Kandryn stürzte ein Teil des fast bis zur Spitze aufgestellten südlichen Giebels ein. Vier Maurer, die dort beschäftigt waren, stürzten mit dem Gerüst und dem Material in die Tiefe. Drei davon wurden sehr schwer, einer leicht verletzt. Der am schwersten Verletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Verletzungen sind: doppelter Schädelbruch, Armbrüche, Rippenbrüche und Zertrümmerung der Rippenlade. Wer die Schuld an diesem schweren Unglück trägt, wird die Untersuchung ergeben. Vermutlich ist dem mangelhaften Gerüst und ungenügender Befestigung des in dem Giebel befindlichen Oberlichtbogens von 5 bis 6 Meter Spannung die Ursache. Den Bau führt das Baugeschäft Karl Limpricht, Ober-Glogau, aus.

**Königsbrunn, 27. August.** Erdstöße. Die Häuser der zu Chorow gehörigen Kolonie Wencelowitz bekommen seit einiger Zeit größere Sprünge, auch erfolgen Erdstöße. Deswegen laßt der Bergwerksrat, der dort das Nutzungrecht auf Kohle hat, und der diese Erscheinungen durch den Kohlenabbau hervorgerufen hat, sämtliche Häuser auf. Diese werden eingewiesen und das Gelände wird als Bruchfeld abgeperrt, dessen Betreten wegen Lebensgefahr verboten ist.

**Karl, 27. August.** Die letzte Schicht. Von hereinbrechenden Gesteinsmassen wurde der Häuer Karl Rieka von der Karsten-Zentrumsgrube verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Aus der Jugendbewegung.

**Zeltlager-Verordnung der Arbeiter-Jugend.** In Daubenheim in der sächsischen Lausitz beantragte ein Pfarrer, der zugleich Schulvorstandsvorsitzender ist, daß er zu allen Versammlungen der Arbeiter-Jugend eingeladen werde. Als sein Ansuchen unberücksichtigt blieb, ließ er durch den Schulvorstand beschließen, daß er ein Recht habe, an den Veranstaltungen der Arbeiter-Jugend teilzunehmen. Trotz dieses Beschlusses ließ es sich selbstverständlich die Arbeiter-Jugend nicht gefallen, dem unmaßgebenden Vorgehen zu entsprechen, und so verbot der Pfarrer den Fortbildungsschülern bei Androhung von Sanktionen, an der Arbeiter-Jugendbewegung teilzunehmen.

Selbstverständlich wird sich die Arbeiter-Jugend auch an dieser Drohung nicht lassen, und so dürfte über kurz oder lang es noch zu einer gerichtlichen Beurteilung dieser Bevormundungsversuche kommen. Bisher haben die Arbeiter energisch gegen die geistlichen Maßnahmen protestiert.

Ein Bezirksjugendtag für Schleswig-Holstein, den die Bezirks-Jugendkommission veranstaltet hatte, fand am letzten Sonntag in Kiel statt. Die Veranstaltung fand eine starke Beteiligung unserer Jugendlichen aus der Provinz. Es waren 350-400 Jugendliche aus den Provinzorten (außer Kiel) erschienen. Der Vormittag diente der Besichtigung von Museen und sonstigen Ausstellungen. Am Nachmittag wurde auf zwei Dampfern eine Fahrt nach der Kieler Förde veranstaltet und unterwegs in einem Förderort Station gemacht. Dort sprach Genosse Adler-Kiel unter freiem Himmel in einem einstündigen Vortrage über Wege und Ziele der Arbeiter-Jugendbewegung. Abends fand eine Feier mit künstlerisch gehaltenem Programm statt, auf der Genosse Breckur-Kiel die Ergebnisse des Jugendtages zusammenfaßte und zur energischen Tätigkeit für die Jugendbewegung aufforderte.

### Literatur.

**Praktische Piktunde.** Unter den vielen Büchern, die sich mit der praktischen Piktunde für den Laien beschäftigen, nehmen zu jenseit die als Beitrag zur Miniatur-Bibliothek im Verlag für Kunst und Wissenschaft von Albert Otto Paul in Leipzig erschienenen beiden kleinen Bändchen einen hervorragenden Platz ein. Der Herausgeber Hans Blücher, ein anerkannter

Feldwebeluniform, wurde aber bald darauf wieder ergriffen; er ist in der letzten Nacht aus dem Lazarett abermals ent- sprungen.

**Der Prokurist Steeg verhaftet.** Der Prokurist Steeg von der Düsseldorf-Filiale des A. Schaffhauseuschen Bankvereins, der nach Untersuchungen in Höhe von 289000 Mark geflüchtet war, ist Dienstag mittags in Donaueschingen verhaftet worden. Steeg war von dem Berliner Bankhaus von der Heydt u. Co., dem er einen Betrag von 500000 Mark aus seinen dort in früheren Jahren unternommenen Spekulationen schuldet, fortgesetzt gemahnt worden, diese Schulden zu bezahlen. Es liegen Briefe aus dem vergangenen Jahre vor, worin die Firma den Steeg ersucht, seine Abzahlungen schneller zu leisten. Der größte Teil von Steegs Gehalt wanderte nach Berlin, so daß Steeg für seine persönlichen Bedürfnisse nur eine geringe Summe von seinem Gehalt erübrigte. Im übrigen fand er in den letzten Jahren mit zwanzig anderen, meist kleineren Bankiers in Verbindung. Es konnte festgestellt werden, daß er bei einem Düsseldorf-Bankier im vergangenen Jahre an der Höhe von 10 Millionen Mark und im Jahre vorher 1360000 Mark zu Spekulationen umgelegt hat. Auch von den übrigen Firmen liegen ganze Stöße von Mahnbriefen an Steeg vor.

**Eine Nordpolpedition in Gefahr.** Das Expeditionsschiff „Arctik“ mit Steffansons kanadischer Nordpol- expedition an Bord, ist in ein Eisfeld bei Point Barrow dem nördlichsten Punkt Alaskas, geraten und schwer beschädigt worden. Einzelheiten fehlen.

**Zum Tode verurteilt.** Der Mörder des Gardehauptmanns Eisenhols und der Komtesse Wolke, der Offiziersdiener Janubowski, wurde gestern zum Tode durch den Strang verurteilt.

**11.000 Bienenvölker verhungert.** Die Bienenzüchter Rheinlands und Westfalens senden alljährlich in Ertragsjahren ihre Bienenvölker zum Sommer nach Holland in die große Weide, welche durch die riesigen Flächen Heidekraut sonst den Bienen vorzügliche Nahrung bietet. In diesem Jahre hat sich aber die Heideblüte etwas verspätet, und etwa 14000 Bienenvölker sind tatsächlich verhungert. Ein nennenswerter Sonnertrag ist jetzt nicht mehr zu erwarten.

Fachmann auf dem Gebiete der Piktunde, hat sich mit so viel Liebe und Sorgfalt seinem Werke gewidmet und die gültigen und die geniesbaren Bilde so genau in Originalfarben wieder- gegeben, daß selbst der Laie den Unterschied zwischen diesen bei ständiger Aufmerksamkeit sehr leicht finden kann. Entzerrte Erklärungen über besondere Eigenart, Wachstum und Orte, wo die verschiedenen Piktunden zu finden sind, erleichtern dem Laien als Piktunder die Arbeit und behüten ihn sowie seine Angehörigen vor gesundheitsgefährlichen Folgen. Der Preis eines jeden Bändchens, das sogar amtlich empfohlen wird, das frequent in der Westfälische Kunststiftung finden kann, beträgt 50 Pfg. Es kann auch durch die „Volkswehr“-Buchhandlung bezogen werden.

### Neueste Nachrichten.

#### Lösung der Adrianopel-Frage.

**Konstantinopel, 27. August.** Auf der Bforte wird erklärt, daß die Adrianopel-Frage so gut wie gelöst ist. Die Stadt verbleibt den Türken, und Matichevitsch hat tatsächlich trotz aller Dementis mit der türkischen Regierung Unterhandlungen angeknüpft. Bulgarien spricht überhaupt nicht mehr von einer Adrianopel-Frage. (?)

**Konstantinopel, 27. August.** Hier wurde gestern die Meldung verbreitet, die russische Regierung werde allein gegen die Türkei vorgehen und russische Truppen nach Armenien schicken, ferner die türkischen Häfen blockieren und auch dort Truppen landen.

#### Rücktritt Cartwrights.

**Wien, 27. August.** Der seit langem angekündigte Rücktritt des hiesigen englischen Botschafters Sir Fairfax Cartwright ist nunmehr erfolgt. An seine Stelle tritt der bisherige englische Botschafter in Madrid, de Munten. Mit Cartwright ist einer der schärfsten Gegner Deutschlands aus der englischen Diplomatie ausgeschieden.

#### Kanting noch in den Händen der Rebellen.

**London, 27. August.** Die gestern abend hier verbreitete Nachricht, daß Kanting sich in den Händen der Regierung befindet, bestätigt sich nicht. Der General der Koorps hat diese Meldung verfrüht ausgegeben. Er hatte seiner Kavallerie den Auftrag gegeben in die Stadt einzuziehen. Die Kavallerie wurde jedoch von den Rebellen angegriffen und fast vollständig vernichtet. Die Kämpfe dauern fort.

#### Der Fremdenmord in Mexiko.

**New York, 27. August.** Die Ermordung des Engländer Lawton und des Deutschen Erich v. Rathen auf dem Gute des Senators Jurvide wird amtlich bestätigt. Beide hatten beträchtliche Summen zur Lohnzahlung bei sich und sind bestraft worden. v. Rathen war früher Offizier. In Mexiko hatte er einen einflussreichen Posten bei der englischen Lebensversicherungsgesellschaft Mutual Life Co. Er war mit einer Deutschen verheiratet. Der Ort Coahuacan, wo er ermordet wurde, liegt dicht bei der Stadt Mexiko.

### Briefkasten.

**Z. A.** Die Altersrente wird leider immer noch erst nur vom vollendeten siebzigsten Lebensjahre an gewährt, wenn die nötigen Marken vorliegen.

**Mr. 120.** Die Landkrankenkassen treten erst am 1. Januar 1914 ins Leben; jetzt kann also Ihre Frau in keine Landkrankenkasse aufgenommen werden.

**W. G. 1.** In Preußen. 2. und 3. Ja.

**W. St. 36.** Schwangeren-Unterstützung zahlen die Krankenkassen leider noch nicht, weshalb Ihre Frau jetzt nichts bekommen kann. Sie soll sich aber sofort als freiwilliges Mitglied in der Kasse anmelden, damit ihr die Wöchnerinnen-Unterstützung erhalten bleibt.

**W. R. Steinmeyerstraße.** Sie haben durchaus recht. Wir haben die Sache unseren Stadtverordneten vorgelegt, damit sie weiter verfolgt wird.

**W. Th.** Geben Sie uns Ihre Wohnung an; im Briefkasten läßt sich die Sache nicht erledigen.

**W. Krommstraße.** Ob Sie mit gutem Erfolge auf Ehescheidung klagen können, das ist in diesem Falle schwer zu sagen. Sieht das Gericht in dem, was Sie anhaben, eine schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten, so wird die Ehe geschieden und Sie können auch die Kinder in Ihre Obhut verlangen.

**Mr. 50.** Das sind alberne Märchen; uns ist davon nichts bekannt.

**W. L. Salsstraße.** Der alte Mietvertrag ist gültig und Sie haben eigentlich die Miete im voraus zu zahlen, da Sie sich dazu verpflichtet haben. Daß Sie längere Zeit hindurch die Miete nachher zahlen durften, schließt nicht aus, daß von Ihnen jetzt wieder verlangt werden kann, die Miete im voraus zu geben. Tun Sie das nicht, so kann Ihnen gekündigt werden.

### Versammlungen und Vereine.

**Mittwoch, den 27. August:**

**Wählerversammlung der Krankenkassenmitglieder.** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Mitglieder des Konsum-Vereins „Vorwärts“.** Abends 8 Uhr im „Schweizerhof“, Schweizerstraße.

**Strehlen. Wahlverein.** Mittwoch abends 8 Uhr bei Knoll-Glogau. Wahlverein. Donnerstag abend Frauenabend.

### Aus der Geschäftswelt.

Die große Mode fordert heute für jede Gelegenheit ta- bellose Schuhe und Stiefel. Wer elegant erscheinen will, muß mit- machen. Doch mit der Freude über den neuen Schuh erhebt sich auch eine neue Sorge, wie verhalte ich den teuren Schuhen eine lange Lebensdauer und wie bringe ich es fertig, daß dieselben ein gutes Aussehen behalten? Die Antwort ist sehr schnell ge- geben, Verwendung eines erstklassigen Schuhputzmittels, und als solches kann der Schuhputz „Urbis“, der heute unter allen existierenden Marken den ersten Platz einnimmt, nicht genug empfohlen werden. Alle Eigenschaften, die von einem guten Schuhputz verlangt werden können, sind hier vereinigt, und ein jeder wird bei Benutzung von „Urbis“ über die wunderbare Wirkung auf sein Schuhwerk erstaunt sein.

**Maggi.** In verschiedenen Blättern las man kürzlich eine Notiz über den gewaltsamen Tod und die Ueberführung des Rührer Mühlen- und Schokoladen-Industriellen Eugen Maggi. Die durch ihre Suppenartikel bekannte Maggi-Gesellschaft in Berlin und Singen legt Wert auf die Feststellung, daß dieser Eugen Maggi in keinerlei Beziehungen zu ihr gestanden hat.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
(Schutzmarke Schwan)  
Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche  
**unschädlich**





Frei Tage und Nächte am Sarge Mebels.

Es war am zweiten Tag vor dem Beichtstuhlsurband an einem bitterlichen Morgen. Auf dem Exercierplatz lag Schnee, der bis an die Knöchel ging. Zwei mal...

Der flammende Jüngling all dieser Egenen, den vier Wochen lang die Tag und Nacht am Sarge Mebels hielten, ward...

Die Gedanken seines Frei, Mein Jugend kann sie wissen, Mein Jünger erdlichen, Die Gedanken seines Frei.

Das Gedächtnis (Sachung folgt)

Der flammende Jüngling all dieser Egenen, den vier Wochen lang die Tag und Nacht am Sarge Mebels hielten, ward...

Die Gedanken seines Frei, Mein Jugend kann sie wissen, Mein Jünger erdlichen, Die Gedanken seines Frei.

Das Gedächtnis (Sachung folgt)

Das Gedächtnis (Sachung folgt)

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...

Manchmal waren es nicht nur vier, die die Ehrenwache hielten. Viele hier...